



Festschrift zum Jubiläum
150 Jahre VVB

Gründung 7. Februar 1870 · Rheinischer Hof

VERSCHÖNERUNGS- UND VERKEHRSVEREIN BIEBRICH AM RHEIN E.V. SEIT 1870
MIT MUSEUM BIEBRICH FÜR HEIMAT- UND INDUSTRIEGESCHICHTE

Grußwort des Schirmherrn

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein gehört zum festen Bestandteil des Vereinslebens in Biebrich und ist seit nunmehr 150 Jahren ein treibender Motor für die Gestaltung und Verschönerung Biebrichs. Hier finden sich immer wieder heimatliebende Bürgerinnen und Bürger zusammen, die es gewohnt sind, die Dinge anzupacken und selbst in die Hand zu nehmen. Ohne Menschen wie sie, die sich für das Allgemeinwohl einsetzen, wäre es um unsere Gesellschaft schlecht bestellt.

War die damalige Obrigkeit noch misstrauisch angesichts der Vereinsaktivität, so weiß die heutige Landesregierung diese ehrenamtliche Tätigkeit sehr zu schätzen. Sie ist Teil unserer geliebten Demokratie.

Vor 150 Jahren fanden sich Bürger mit Gemeinsinn zusammen, um die Verschönerung Biebrichs mit Rat und Tat voranzutreiben. Es war die Gründerzeit – ein Zeitabschnitt, der große Veränderungen mit sich brachte, auch in Biebrich. Aus dem Residenzstädtchen und Handelsort wurde ein bedeutender Industriestandort mit Firmen von Weltruf. Auch heute wird noch hart gearbeitet in Biebrich, und Industriestandort ist man weiterhin. Aber es wird – bei allen Veränderungen, die auch unsere Zeit mit sich bringt – gut gelebt am Rhein-Tor zur hessischen Landeshauptstadt.

Biebrich hat Lebensqualität und eine eigene Identität. Diese bewahrt der Verschönerungs- und Verkehrsverein mit seinen zahlreichen Projekten. Das

Heimatmuseum wurde erhalten und um neue Ausstellungsschwerpunkte bereichert. Mit der Herausgabe der Stadtchroniken und der Biebricher Geschichtsblätter wird die Erinnerung an die bewegte Vergangenheit am Leben gehalten. Die zahlreichen Verschönerungen und Sanierungen der historischen Denkmäler, die der Verein auf den Weg gebracht hat, prägen das Gesicht Biebrichs. Besonders hervorzuheben ist die Neugestaltung des Rheinuferes. Unterstützt und möglich gemacht werden die vielen Vorhaben des VVB traditionell von Spendern, denen Biebrich am Herzen liegt und auf die man zählen kann.

Die Biebricher können nicht nur stolz auf die über 1100-jährige Geschichte ihres Stadtteils sein, sondern auch auf den VVB. Ich beglückwünsche den Verschönerungs- und Verkehrsverein zum 150. Gründungsjubiläum, wünsche ihm eine gute und erfolgreiche Zukunft und danke allen Aktiven für die großen Leistungen des Vereins. Sie haben sich um Biebrich verdient gemacht!

Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz MdL
Hessischer Kultusminister und Abgeordneter
des Landes Hessen für den Wahlkreis 31



**Liebe Mitbürgerinnen und
Mitbürger, verehrter Herr Zengerle,**

im Namen der Stadtverordnetenversammlung gratuliere ich dem Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich sehr herzlich zum 150-jährigen Bestehen.

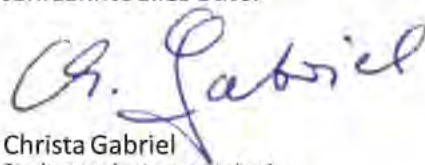
Der Verein kann auf eine wechselvolle Vergangenheit zurückblicken. Von der Kaiserzeit bis zur Moderne reicht der Bogen, und immer war es dem VVB ein Anliegen, Biebrich zu gestalten und zu stärken, damit es für seine Bewohner eine lebenswerte Heimat bleiben kann. Ohne die zahllosen Aktivitäten und Projekte des Vereins wäre Biebrich bei weitem nicht so attraktiv, wie es heute ist. Beispielhaft sei nur die Verbreiterung der Rheinuferpromenade erwähnt. Gerade hier präsentiert sich Biebrich den Einwohnern und Besuchern von seiner Schokoladenseite – das Ufer gehört zu den beliebtesten Ausflugszielen der Region.

Aber es geht ja nicht nur um eine schicke Promenade, so schön sie auch ist. Die Anziehungskraft eines Ortes beruht wesentlich auf seinen aktiven Bürgerinnen und Bürgern, denen es nicht egal ist, wie es hier aussieht, wie man hier lebt. Sie kümmern sich um das Zusammenleben, sie bewahren den Charakter des Ortes und leisten dadurch viel für dessen Identität. Dazu gehört auch, die eigene Heimatgeschichte zu erkunden, zu bewahren und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Gerade in der heutigen Zeit erscheint es notwendig, die historischen Wurzeln, das Woher und Wohin zu

kennen. Deshalb kann es nicht genug gewürdigt werden, dass der VVB seit nunmehr 110 Jahren das Museum für Heimat- und Industriegeschichte betreibt. Auch zu diesem runden Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich. Wer das Museum besucht, dem werden die Lebensumstände der Vergangenheit lebendig nahegebracht. Viele Entdeckungen sind hier möglich. Man erkennt, dass Biebrich immer einem ständigen Wandel unterworfen war und wie es auf die Herausforderungen der Zeit reagiert hat. Auf diese Weise kann Geschichte in das Bewusstsein der Bevölkerung gelangen. Vielleicht trägt das dazu bei, dass man mit etwas mehr Zuversicht in die Zukunft blickt.

Die lange Erfolgsgeschichte wird zum Glück auch künftig fortgesetzt. Dafür sorgen Herr Zengerle, der kreative und umtriebige Vorsitzende, und alle anderen Aktiven des VVB. Mit ihren Ideen und ihrer Tatkraft stehen sie in der Tradition echten Bürgersinns, die vor 150 Jahren begründet wurde. Ihnen gilt unser Dank, denn sie leisten Großes für Biebrich, für Wiesbaden und darüber hinaus. Sie zeigen, was ehrenamtliches Engagement bewirken kann – und wie es ohne bürgerschaftliches Engagement um unser Gemeinwesen bestellt wäre.

Ich wünsche dem VVB und seinen Mitgliedern für die nächsten Jahre und Jahrzehnte alles Gute.



Christa Gabriel
Stadtverordnetenvorsteherin



GRUSSWORT

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V. wird 150 Jahre alt - zu diesem ganz besonderen Ereignis gratuliere ich als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden recht herzlich.

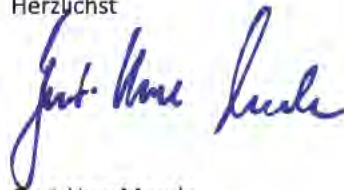
Am 7. Februar 1870 fanden sich „einflussreiche und engagierte Männer“, wie es in der Vereinschronik heißt, in Biebrich zusammen, um einen Verschönerungsverein ins Leben zu rufen. Die Vereinsziele sind und waren es, die Attraktivität Biebrichs zu fördern und weiterzuentwickeln, die Kultur und Geschichte zu pflegen, den Wohn- und Freizeitwert zu bewahren sowie das Museum für Heimat- und Industriegeschichte zu fördern und zu erhalten. Daran hat sich in den vergangenen 150 Jahren nicht viel geändert. Ich finde es großartig, wie sich die Menschen in Biebrich für ihren Stadtteil einsetzen und begeistern.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, allen Vereinsmitgliedern sowie dem ganzen Vorstand rund um den Vorsitzenden Klaus E. Zengerle recht herzlich zu danken. Sie - und auch alle Spenderinnen und Spender - tragen mit ihrer engagierten Mitarbeit und Unterstützung sowie den damit verbun-

denen unzähligen Entwicklungs- und Sanierungsprojekten dazu bei, Biebrich als attraktiven und lebenswerten Stadtteil zu bewahren und auszubauen. Sie alle leisten einen unverzichtbaren und wertvollen Beitrag für die Gemeinschaft und für die Entwicklung gesellschaftlichen Lebens in Biebrich.

Ich wünsche dem Verschönerungs- und Verkehrsverein, dass es ihm weiterhin gelingt, Biebricherinnen und Biebricher für seine Arbeit zu begeistern und dass der Verschönerungs- und Verkehrsverein noch viele weitere erfolgreiche Jahre zum Wohle Biebrichs vor sich hat. Ich wünsche Ihnen allen eine wunderbare Jubiläumsfeier am 15. März 2020 im Biebricher Schloss. Möge das 150-jährige Bestehen mit allen damit verbundenen Erinnerungen an das Erreichte auch den Blick nach vorne in eine positive Zukunft öffnen. Alles Gute!

Herzlichst



Gert-Uwe Mende
Oberbürgermeister



GRUSSWORT

*„Der eine wartet, daß die Zeit sich wandelt,
der andere packt sie an und handelt“
(Dante Alighieri).*

Der Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsverein kann in diesem Jahr ein beachtliches Jubiläum feiern: Vor 150 Jahren von Honoratioren gegründet, erfreut er sich auch heute einer ungebrochenen Wirksamkeit und Vitalität. Sehr herzlich gratuliere ich seinem Vorsitzenden, Klaus Zengerle, den Kolleginnen und Kollegen im Vorstand sowie allen Mitgliedern zu ihrem runden Geburtstag.

Der VVB hat getreu dem eingangs zitierten Sinnspruch von Dante Alighieri nicht darauf gewartet, dass sich die Zeiten von selbst bessern, sondern hat das Heft des Handelns selbst in die Hand genommen. Standen in den ersten Jahren nach der Gründung die Aufstellung von Ruhebänken für Spaziergänger, die Anpflanzung von Bäumen und die Verbesserung von Wegen und Straßen im Vordergrund, so kamen schon bald neue Aufgaben auf den Verein zu. Er sprang ein, als es darum ging, eine Turmuhr an der katholischen Kirche zu installieren oder einen neuen Gießwagen für die damals noch selbständige Stadt Biebrich zu beschaffen. Er veranstaltete Konzerte, um Geld für weitere Aufgaben einzunehmen, und betrieb eine erfolgreiche Mitgliederwerbung.

Das Hauptaugenmerk lag auch schon damals auf dem Rheinufer: Seit seinem Gründungsjahr hat der Verschönerungsverein unzählige Aktivitäten entfaltet, um das Ufer zu verschönern und durch die Anlage von Denkmälern und Brunnen attraktiver zu machen. Und diese Tradition wird bis heute

fortgesetzt: Auch Klaus Zengerle setzt sich in beispielhafter Weise für das Rheinufer ein - die Verbreiterung der Uferpromenade gegenüber dem Biebricher Schloss, die nun mehr denn je zum Flanieren einlädt, verdanken wir seiner Tatkraft und seinem unermüdlichen Einsatz.

Ein Aushängeschild der Vereinsarbeit sind die Schlosskonzerte, die aus dem Biebricher Kulturleben nicht mehr wegzudenken sind. Klaus Zengerle versteht es auch auf diesem Gebiet, andere zu begeistern und diese Begeisterung in eine aktive Spendenbereitschaft umzumünzen. Zu erwähnen ist auch das Biebricher Heimat- und Industriemuseum, maßgeblich initiiert von Georg Sack. Aus dem breiten Themenspektrum dieser mit großem Engagement ehrenamtlich geführten Einrichtung nenne ich die Ausstellungen zum Handwerk in Biebrich einst und jetzt, zum 1. Weltkrieg, zur Biebricher Rheinschifffahrt. Eines der gut besuchten Highlights war im letzten Jahr die Ausstellung über die Mainzelmännchen, die ja in Wahrheit Biebricher sind.

Dem langjährigen Vorsitzenden des Biebricher Verschönerungsvereins, Herrn Zengerle, und allen seinen Mitstreitern danke ich für ihren großartigen ehrenamtlichen Einsatz und für die Leidenschaft, mit der sie sich der Aufgabe widmen, Verbesserungen im Biebricher Stadtbild voranzutreiben. Ihre Aktivitäten tragen entscheidend dazu bei, das kulturelle Leben und die Eigenart dieses von so unterschiedlichen historischen Entwicklungen geprägten Stadtteils zu bewahren.

Axel Imholz

Dezernent für Finanzen, Schule und Kultur



GRUSSWORT

Biebrich gratuliert dem Verschönerungs- und Verkehrsverein zum 150. Geburtstag

Vor 150 Jahren hat sich ein Verein gegründet, dessen von Anfang an einziges Ziel es war, unsere Heimatstadt Biebrich mit Verschönerungen und Verbesserungen, mit Ideen und Kunst aufzuwerten und lebens- und liebenswerter zu machen – und dabei gleichzeitig durch Pflege der Industrie- und Heimatgeschichte wesentlich zur Identifizierung der Bürgerinnen und Bürger mit dem Stadtteil beizutragen.

Dem Verein gelingt es seit 150 Jahren, seine Mitglieder und Gönner zu Arbeiten und Spenden zu motivieren, ohne deren Umsetzung Biebrich wesentlich kälter und ärmer wäre. Er ist seit 150 Jahren dort erfolgreich, wo der Staat Infrastrukturmaßnahmen oder Sozialausgaben Vorrang geben muss oder Steuergelder der öffentlichen Hand nicht ausreichen. Er ist seit 150 Jahren dort erfolgreich, wo Kunstobjekte unseren Alltag bereichern, im Kleinen wie im Großen. Dazu gehört die Erinnerungstafel am Rheinufer, die an die Landung König Ludwigs erinnert, dazu gehören die Fontänen im Schlosspark und im Henkellpark aus herzoglicher Zeit, deren Wiederherstellung allein das Verdienst des Verschönerungsvereins ist. Um nur Einiges zu nennen. Natürlich haben Gönner, die Stadt Wiesbaden und der Ortsbeirat mit nicht unerheblichen Mitteln die Arbeiten erst ermöglicht – die Planungen, Verhandlungen mit den Ämtern und die Durchführung verdanken wir aber nur dem Verschönerungsverein und seinem Vorstand mit dem umtriebigen und nimmermüden Klaus Zengerle an der Spitze, dessen bisheriges Glanzstück die Verbreiterung der Rheinuferpromenade vor dem Schloss war.

Diese Maßnahme ist übrigens ein gutes Beispiel dafür, dass Denkmalschutz nicht in allen Fällen Vorrang haben muss. Vernünftige Praktikabilität darf nicht durch überzogene Geschichtsbezogenheit verhindert werden. Dem Verein gelingt der Spagat. Die Älteren werden sich noch an das Gedränge auf dem engen Durchgang vor dem Schloss an sonnigen Tagen erinnern. Jahrzehntelang hat der Ortsbeirat von Stadt und Land eine Verbreiterung gefordert – umgesetzt hat sie in kurzer Zeit der Verschönerungs- und Verkehrsverein, ein gutes Beispiel dafür, dass es nicht nur um das Schöne, Wahre und Gute geht, sondern auch schlichtweg um Verbesserungen, wenn die Zeit sie erfordern. Dass dabei die Historie nicht vergessen wird, dafür sorgt die Zusammenarbeit mit dem Museum für Heimat- und Industriegeschichte.

Im Namen des Stadtteils und im Namen von Detlev Esser für die Ortsverwaltung gratuliere ich dem Verschönerungs- und Verkehrsverein zum 150. Geburtstag und wünsche uns weiterhin sein Engagement in und für unser Biebrich. Mit seinem Eintreten für Kunst und Kultur, auch auf musikalischem Gebiet, leistet er einen wesentlichen Beitrag zu dem, was Biebrich geworden ist: vielfältig, lebens- und liebenswert.

Mit herzlichem Dank

Kuno Hahn
Ortsvorsteher



GRUSSWORT

Arbeitsgemeinschaft Biebricher Vereine und Verbände e.V.

Mit 150 Jahren zählt der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V. zu den ältesten Vereinen Biebrichs. Das weist in der Tat auf eine lange Tradition hin; das zeigt, dass es Vorstand und Mitglieder immer wieder verstanden haben, diese Tradition im Auf und Ab der Zeiten aufrecht zu erhalten. Voll Stolz können die Mitglieder auf 150 Jahre erfolgreicher Vereinstätigkeit zurückblicken.

Engagierte Biebricher Bürger waren es, die 1870 den Verschönerungsverein gegründet haben. Sie haben die Initiative ergriffen, um in der damals noch selbständigen Stadt Biebrich Verbesserungen im Stadtbild herbeizuführen, die von der öffentlichen Hand unberücksichtigt blieben. So sind beispielsweise die Lindenbäume in der Bernhard-May-Straße vom Verschönerungsverein gepflanzt worden, um die Fußgänger auf ihrem Weg zum Friedhof vor intensiver Sonneneinstrahlung zu schützen. Was vor 150 Jahren von den Mitgliedern an echt bürgerschaftlichem Engagement in vielen Bereichen begonnen worden ist, hat sich bis heute ununterbrochen fortgesetzt. Von 1870 bis heute stehen Biebrich und das Wohl der Biebricher im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat der Vorstand um Klaus Zengerle Vieles in Biebrich bewegt. Dabei stand immer wieder das Rheinufer im Mittelpunkt. Schon früh war in den Katalog der Aufgaben des Vereins auch die Verbreiterung der Rheinpromenade vor dem Schloss aufgenommen worden.

Allerdings sollte mehr als ein Jahrhundert vergehen, ehe es dem Verein gelungen war, dieses wichtige Anliegen zu verwirklichen. Dank des Verschönerungsvereins genießen heute an schönen Sommertagen Tausende den verbreiterten Weg am Rheinufer.

Zu den weiteren Aufgaben des Verschönerungs- und Verkehrsvereins zählt auch das 1978 wieder gegründete Biebricher Heimatmuseum, das 1909 in der Mosburg im Schlosspark eingerichtet worden war. 2004 wurde es zum Museum für Heimat- und Industriegeschichte erweitert. Jahrzehnte stand es unter der Leitung von Georg Sack; heute wird es von Bernd Gläser geführt. Hier wird allen interessierten Besuchern ein umfassender Einblick in die wechselvolle Geschichte unserer Stadt geboten. Auch gibt der Verein Bücher und Broschüren zur Ortsgeschichte sowie über die Vereinsgeschichte heraus. Mit seinen Führungen durch Schloss, Schlosspark und Stadt eröffnet der Verein Jung und Alt neue historische Perspektiven Biebrichs. Und mit den jährlichen Konzerten leistet der Verein seit vielen Jahren einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Leben Biebrichs.

Für sein verdienstvolles Wirken in Biebrich schulden wir dem Verschönerungsverein und seinem engagierten Vorstand Klaus Zengerle, Bernhard Goos und Gerd Schöpp Dank und Anerkennung. Zu erinnern ist auch an die früheren Vorsitzenden des Vereins, Hermann Wöhrle, Josef Hannappel und Friedrich Birkel, die den Verein im Auf und Ab der Zeiten geführt haben. Schon seit vielen Jahren ist der Verein Mitglied in der AG. Bei zahlreichen Veranstaltungen kann die AG stets auf die Unterstützung des Vereins rechnen. Die enge Verbindung und Zusammenarbeit zwischen den Vorständen des Verschönerungsvereins und der AG dient allein dem Wohle und dem Interesse Biebrichs und seinen Bürgern.

Wir gratulieren dem Verschönerungsverein zu seinem herausragenden Jubiläum und wünschen ihm noch viele Jahre weiterer erfolgreicher Arbeit in und für Biebrich.



Günter Noerpel
Vorsitzender



Dr. Rolf Faber
Stellv. Vorsitzender

VORWORT

Doppel-Jubiläum 150 Jahre VVB – Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V. seit 1870 mit 110 Jahre Museum Biebrich im VVB seit 1909

Jubiläen sind ein würdiger Anlass zur Rückbesinnung der Vereinsgeschichte und zum Feiern sowie die Entwicklung und das Wirken darzustellen.

Der VVB kann auf sein 150-jähriges erfolgreiches Bestehen mit dem 110-jährigen Museum zurückblicken.

Man könnte sagen, in den 150 Jahren, waren und bleiben wir seit Generationen um das Ansehen für Biebrich besorgt. Wir tragen mit der Unterhaltung und weiteren Entwicklung unseres Museums für Heimat- und Industriegeschichte in Sachen Kultur, dem Bau, der Gestaltung und Unterhaltung von Denkmälern, erheblich zum Image, zur Verschönerung und Wohle sowie zur Förderung des Fremdenverkehrs in unserem Stadtteil bei.

Das am Rhein gelegene Biebrich ist heute mit zirka 38.500 Einwohnern Wiesbadens größter Stadtteil. Erstmals schriftlich im Jahre 874 als "villa biburg" erwähnt, zeugen zahlreiche vor- und frühgeschichtliche Funde davon, dass seit Tausenden von Jahren hier ununterbrochen Menschen gesiedelt haben.

Im Mittelalter beeinflussten neben den Grafen von Nassau, die das Fährrecht über den Rhein innehatten, und weiteren Adelsfamilien drei Klöster das Leben der Bevölkerung: Selz im Elsaß, Eberbach im Rheingau und Klarenthal bei Wiesbaden. Die Zisterziensermönche in Eberbach hatten zusätzlich das Patronat der erstmals 1085 erwähnten Mosbacher Kirche erworben, deren spätgotischer Turm noch heute das Stadtbild von Norden her prägt. An Kloster Eberbach erinnert das aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammende Pfarrhaus, das so genannte Diltheyhaus.

Mit der Erbauung des Biebricher Schlosses zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde Biebrich Residenz der Fürsten (seit 1688) und Herzöge (seit 1806) von Nassau. Diese glänzende Epoche der Biebricher Geschichte endete 1866 mit der Einverleibung des Herzogtums in das Königreich Preußen.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich dank der günstigen Verkehrslage Biebrichs am Rheinstrom sowie des frühen Anschlusses an das Eisenbahnnetz (1840) zahlreiche Unternehmen angesiedelt. So eröffnete 1831



Adam Heckel eine Fabrik für Holzblasinstrumente, 1858 gründete Heinrich Albert eine Fabrik zur Herstellung künstlichen Düngers, aus der die Chemischen Werke Albert hervorgingen. 1863 errichtete Wilhelm Kalle eine Chemische Fabrik, 1864 folgten die Portland-Zementfabrik Dyckerhoff & Söhne sowie die Zementwarenfabrik Dyckerhoff & Widmann. 1909 zog die weltberühmte Sektfabrik Henkell & Co. nach Biebrich. Biebrich war am Ende des 19. Jahrhunderts neben Hoechst am Main zur bedeutendsten Industriestadt im Rhein-Main-Gebiet geworden. Mit der Zunahme der Industrierwerke wuchs auch die Einwohnerzahl. Von 3.500 im Jahre 1840 stieg sie bis 12.300 im Jahre 1895 an und erreichte 1910 21.200. 1893 nahm die Gemeinde Biebrich-Mosbach den Namen Stadt Biebrich am Rhein an.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges endete diese bedeutende Epoche in der Biebricher Stadtgeschichte. Die schwierigen wirtschaftlichen Probleme der Nachkriegszeit führten letztlich dazu, dass Biebrich am 1. Okt. 1926 nach Wiesbaden eingemeindet werden musste.

Heute, im 21. Jh., leben wir in einem modernen Stadtteil Biebrich in demokratisch, sozial, wirtschaftlich und politisch geordneten Verhältnissen, eingebettet in einer sauberen und hochtech-

nischen Industrie-, Handwerks-, Handels- und Dienstleistungsgesellschaft mit Einkaufs- und Geschäftszentren, haben Wohnverhältnisse, wovon unsere Vorfahren nur träumen konnten.

Es waren Persönlichkeiten, die am 7. Februar 1870 im Rheinischen Hof in Biebrich den Verschönerungs- und Verkehrsverein gründeten, u.a. Eugen Albert, Gustav Dyckerhoff, Dr. Josef Cratz, Bürgermeister-Adjunkt Jean Gross, Bürgermeister Johann Heppenheimer, Dr. Wilhelm Kalle, Hofkammerat Ludwig Keck mit folgendem Anspruch:

Der Verein verfolgt Zwecke und Ziele einer Bürgerinitiative, ein Begriff, den es damals nicht gab. Es waren einflussreiche und engagierte Männer, die es gewohnt waren, Aufgaben zu erkennen, anzupacken und Ziele umzusetzen.

Es war der Ausdruck echten Bürgersinns „Nicht reden, sondern handeln“. Dieser Gedanke gilt bis heute, wird von uns gelebt und weitergeführt, siehe unsere Projekte im 20. und 21. Jh..

Ein Verein, der diese Grundsätze verfolgt, darf auch in der heutigen Zeit damit rechnen, aus allen Schichten der Gesellschaft Mitglieder und Gönner zu finden.

Am 23. Juli 1925 erhielt der Verein den 2. Namen „Verkehrsverein“ mit dem Ziel, den Fremdenverkehr zu fördern.

Die Vorsitzenden:

Prof. Max Heyne 1920 nach 50 Jahren, Josef Hannappel 1970 beim 100-jährigen, Friedrich Birkel 1995 beim 125-jährigen und Klaus E. Zengerle 2010 beim 140-jährigen sowie 2020 beim 150-jährigen Jubiläum haben auf das Geschaffene und die Geschichte in den Festschriften hingewiesen.

Der Verein wurde für die besonderen Leistungen und Verdienste am 7. Februar 1970 vom Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden durch Herrn Oberbürgermeister Rudi Schmitt mit der Goldenenen Plakette ausgezeichnet.

Unsere Aufgaben und Ziele waren, sind:

- Die Attraktivität des Stadtteils zu fördern und weiterzuentwickeln, die Kultur zu pflegen und zu erhalten, den Wohn- und Freizeitwert zu steigern.
- Pflege und Erhaltung von Denkmälern sowie der Kultur- und Heimatgeschichte.
- Erhaltung, Ausbau und Förderung des Museums Biebrich mit seinen vielschichtigen Aufgaben.

Folgende Projekte unter dem Leitfaden „Schöneres und attraktiveres Biebrich“ wurden unter dem Vorsitzenden Klaus Zengerle realisiert:

- Sanierung der Galatea Muschel 1981,



- Bau des Marienbrunnen 1985,



- Bau der Fontäne im Schlosspark 1995, Restaurierung und Umsetzung der Renaissance-Vase 1998 vom Herzogsplatz in die Robert-Krekel-Anlage,



- Aufstellung der Lava-Blumenkübel am Rheinufer 2000,
- Gestaltung und Bau des Sandstein-Reliefs am Rheinufer 2001,



- Initiative und Planung des Projekts Verbreiterung der Rheinuferpromenade 2002 (das größte Projekt in der Vereinsgeschichte),
- Rheinuferum- und Neugestaltung, mit 36 neuen Bänken ab 2002 - 2006, Museums-Erweiterung und Aufbau der Industrie-Geschichte 2004,

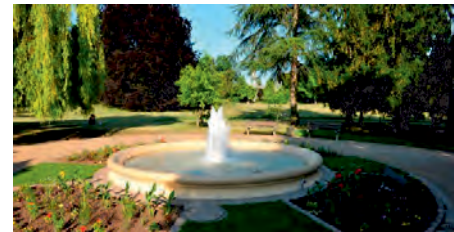


- Planung, Bau und Finanzierung eines Wasserspiels am Rheinufer 2005 mit der Vorplatz-Gestaltung,
- Herausgabe des Jubiläumskalenders 2009 „Biebrich einst und jetzt“,

- Treppenlift im Museum
- Historischer Albert-Wappenstein am Rheinufer



- Brunnen im Henkelpark,
- Zwei Brunnenrestaurierungen in der Robert-Krekel-Anlage.



Die Planung und Realisierung aller Projekte wurden vom Vorsitzenden Klaus E. Zengerle initiiert und umgesetzt.

Die Durchführung von Schloß-, Stadtteil- und Parkführungen sowie Veranstaltungen und Konzerte sind ein wesentlicher Bestandteil unseres Wirkens.

Wir danken allen unseren Mitgliedern, Spendern und Gönnern, der Landeshauptstadt Wiesbaden und dem Ortsbeirat Biebrich, die unsere Aktivitäten unterstützten.

Gestatten Sie einen kleinen Rückblick in die Museums-Geschichte seit 1909:
Am 18. August 1909 fand die Einweihungsfeier im Rittersaal der Mosburg statt.

Anlässlich der 1100 Jahrfeier wurde 1974 im Biebricher Schloss eine Heimat- ausstellung gezeigt. Das war die Geburtsstunde für das Heimatmuseum nach dem Zweiten Weltkrieg.

Dr. Rolf Faber und Georg Sack waren die Initiatoren und haben sich unter Mithilfe vieler verdient gemacht.

Ab 1978 wurde das Heimatmuseum Biebrich von Georg Sack mit seinem Team aufgebaut.

Im Jahre 2004 hat der Vorstand das Museum umgebaut und um die Indus-

triegeschichte dank großer industrieller Unterstützung erweitert. Folgerichtig wurde das Museum umbenannt in „Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte“.

Mit unseren Museums-, Schloss- und Stadtteil-Führungen und Vorträgen bringen wir jährlich weit über 2.000 Besuchern die Geschichte und unseren Stadtteil näher.

Wir danken allen, die sich im VVB engagiert haben, für das Vertrauen und die Unterstützung, den Mitgliedern und Mitarbeitern, der Landeshauptstadt Wiesbaden, dem Ortsbeirat und besonders den Spendern und Gönnern.

Mit großem Optimismus und Zuversicht, mit Hilfe und Unterstützung aller werden wir unsere zukünftigen Aufgaben zum Wohle aller Bürger im Stadtteil Biebrich angehen, durchführen und gestalten.

Ich möchte schließen mit dem Leitspruch: „Geschichte und Entwicklungen, die die Zeiten überdauern, prägen die Zukunft. Nur wer sich mit der Geschichte befasst und daraus lernt, kann die Gegenwart verstehen und in der Zukunft bestehen.“

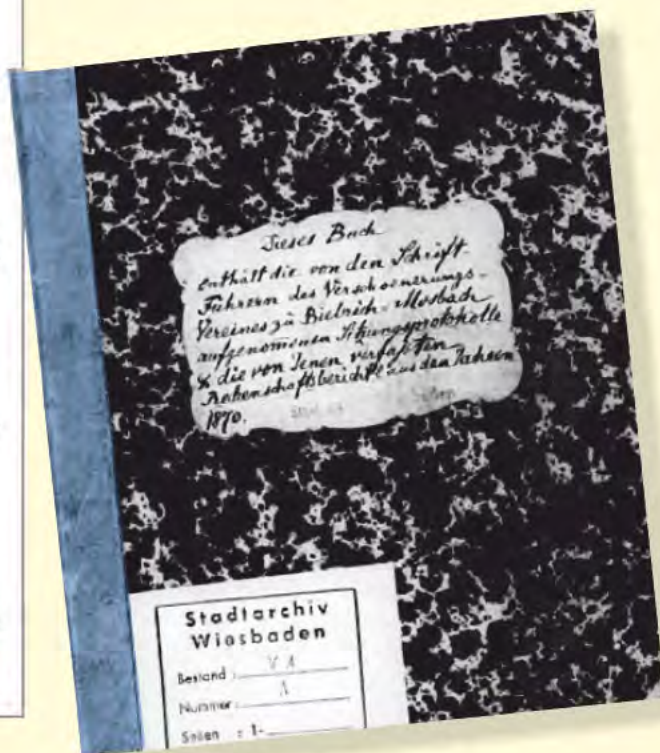
Klaus E. Zengerle
1. Vorsitzender

Protokollbuch des VVB
von 1870

[A.]

In einem zum Zwecke der Gründ-
ung eines Verbands vereinigt
sich die Freiwilligen Feuerwehren
von Dienstag den 25. Juni 1870
abgehaltenen Gemeindeversammlung
münden die Vertreter derselben
und in ihrer ersten Sitzung
ausgesprochen, bestimmte
Gründe zu Verbandsmitgliedern
zu wählen, welche auf der ersten
Arbeitsversammlung aufgeführt werden:
1) Verbandsrat E. Albert,
2) Wilsdorf, Freiw. v. Löbner,
3) Dr. Josef Cratz,
4) Verbandsrat G. Dyckerhoff,
5) Bürgermeister Adolf Gross,
6) Arzt Dr. von Helmstedt,
7) Gemeindefürsorge Helwig,
8) Kalle, doctor philosophiae,
9) Josef Leck,
10) Josef Leck,
11) Rector Doctor Schäfer,
12) Gemeindefürsorge Wilsdorf Schmidt

131



Dr. Rolf Faber

„Dem Wohle Biebrichs und seiner Bürger verpflichtet“

150 Jahre Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V. 1870 - 2020

110 Jahre Museum für Biebricher Heimat- und Industriegeschichte 1909 - 2019

1. Gründung des Verschönerungsvereins am 7. Februar 1870

Am 16. Februar 1870 erschien in der „Biebricher Tagespost“ folgender Aufruf an die Bewohner von Biebrich-Mosbach:

„Mit dem ersten Monate dieses Jahres ist hier ein Verschönerungsverein ins Leben getreten und 128 der angesehensten Bewohner unserer Stadt haben sich sofort als Pathen dieses Kindes der Zeit und des Gemeindewohls einzeichnen lassen; sie theilen die Überzeugung, daß es nur einer kurzen Darlegung des Zweckes des Vereins bedürfen ward, um denselben zu einem gemeinsamen Pflinglinge und Lieblinge der Bewohner zu machen.“

Bereits neun Tage zuvor, am 7. Februar 1870, hatten sich Biebricher Bürger im Hotel „Rheinischer Hof“, einem der vornehmsten Hotels in dem 6000 Einwohner umfassenden Biebrich-Mosbach, zur Konstituierung des Verschönerungsvereins zusammengefunden.

Dieses Datum gilt als das Gründungsdatum des Verschönerungs- und Ver-

kehrsvereins Biebrich e.V. Zur Vorbereitung der Gründungsversammlung hatte bereits am 25. Januar in der Wuth'schen Halle in der Casernenstrasse (heute Stettiner Straße) eine Zusammenkunft stattgefunden, in der die Vereinsgründung endgültig beschlossen worden war.

Dem provisorischen Komitee gehörten an: Sanitätsrat Dr. Joseph Cratz, Fabrikant Gustav Dyckerhoff, Bürgermeister-Adjunkt Jean Gross, Bürgermeister Johann Heppenheimer, Hofglasermeister Louis Lack, Hoflieferant J.K. Lembach, Zimmermeister Wilhelm Schmidt, Hofgärtner Wetz und Hofgärtner Zuckmayer.

16. 2. 1870

Aufruf

an die Bewohner von Biebrich-Mosbach.

Mit dem ersten Monate dieses Jahres ist hier ein Verschönerungsverein ins Leben getreten und 128 der angesehensten Bewohner unserer Stadt haben sich sofort als Pathen dieses Kindes der Zeit und des Gemeindewohls einzeichnen lassen; sie theilen die Überzeugung, daß es nur einer kurzen Darlegung der Zwecke des Vereins bedürfen wird, um denselben zu einem gemeinsamen Pflinglinge und Lieblinge der Bewohner zu machen.

Der Verein will allen Bewohnern einen liebe Ansehener, den einheimischen wie den Fremden, den armen wie den reichen, unsere Stadt nach ihrer Umgebung so angenehm und schön gestalten, als es nur die Möglichkeit und Mittel erlauben; er will helfen die Wege clean und beschatten, den Spaziergänge und Ausflüge versehen und solche Ansehenspunkte populär machen.

Jeder wünscht im Hause, wie außerhalb gesund und angenehm zu leben und deshalb darf ein Verein, der nur solche Zwecke verfolgt, wohl darauf rechnen, in allen Schichten der Bewohner Mitglieder und Freunde zu finden. Mitglied kann Jeder werden; der Beitrag ist auf Einem Gulden jährlich festgesetzt. Dem Gize und der Freigebigkeit derjenigen, die mehr leisten wollen, werden wir keine Grenze setzen.

Von solchen, welche nicht Mitglieder des Vereines zu werden wünschen, doch aber ihr Interesse für denselben heutzutage möchten, wird jeder, auf der kleinste Beitrag dankbar angenommen.

Der gegenwärtig aus 21 Mitgliedern bestehende, statutenmäßig jedes Jahr neu zu wählende Vorstand trägt dafür, daß alle Vereinsmitglieder in geeigneter Vermehrung für Biebrich-Mosbach stehen.

Von der Überzeugung ausgehend, daß unser Unternehmen bei Unwilliger Organe und offener Hände finden wird, soll demnach eine Liste für Einzelnung in Umlauf gesetzt werden und wir laden alle unsere Mitbürger, Freunde und Bekannten der gnehmwilligen Vereines ein, durch Rat und Unterstützung ihren Beitrag zu erklären.

Der Vorstand des Verschönerungs-Vereines.

Red., Präsident.	Kass., Kassierer.	u. Wirtsch., Schriftführer.
Albert, E.	Dr. Kalle.	Schmidt, W.
Dr. Cratz.	Kompse.	Steinhaner jun.
Dyckerhoff, Gust.	Lack.	Thurneissen.
Gross.	Raut.	Weg.
Helmig.	Dr. Schäfer.	Wolf, W.
von Krenckler.	Schaub.	Rudmeyer.

Bei den Vorstandswahlen wurde Geheimer Hofkammerrat Franz Keck zum Präsidenten, Freiherr Wilhelm von Bibra zum Schriftführer und Assessor von Heemskerck zum Kassierer gewählt; er wurde kurze Zeit später durch den Steuererheber Heinrich Laux ersetzt.

Was war der Grund, der damals rund 130 Biebricher Bürger veranlasst hatte, sich spontan diesem neuen Verein anzuschließen?

Es ging - dem Namen Verschönerungsverein entsprechend - darum, die Gemeinde Biebrich-Mosbach bei der Verschönerung des Ortsbildes zu unterstützen; man wollte mit dem Verein, „planmäßig für die Verschönerung Biebrich-Mosbachs und seiner Umgebung anregend und ausführend zu wirken“ – wie es in § 1 der Statuten hieß.



Einladung.
Die Mitglieder des
Verschönerungs-Vereins
werden hierdurch zu einer
Generalversammlung
auf heute, **Freitag den 11. Februar, Abends**
8 Uhr, in der
Bierhalle des Herrn Wuth
eingeladen.
Tagesordnung:
Die Abänderung des § 4 der Statuten
die Zusammensetzung des Vorstandes
betreffend.
Freunde des Vereines haben Zutritt.
Biebrich, den 11. Februar 1870.
Der Vorstand
Keck.

Wenn sich der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein heute für eine schönere Ausgestaltung des Rheinufer einsetzt oder für die Wiederherstellung des Galateabrunnens und für die Verschönerung der Robert-Krekel-Anlage im Biebricher Stadtzentrum initiativ wird, dann hat sich eigentlich seit 150 Jahren nichts an den Zielen unseres Vereins geändert.

2. Die Hintergründe

150 Jahre nach der Gründung stellt sich die Frage, welche Gründe waren ausschlaggebend dafür, dass sich damals rund 130 Biebricher Bürger zu einer solchen Initiative zusammenschlossen? Im Rückblick auf 150 Jahre Vereinsgeschichte lassen sich mehrere Gründe erkennen.

a) Rückbesinnung auf die eigene Geschichte nach 1866

Zunächst einmal sind Ereignisse zu nennen, die sich vier Jahre vor dem Gründungsjahr des Verschönerungsvereins ereigneten. Sie stehen unmittelbar im Zusammenhang mit dem Ende des Herzogtums Nassau. Im Sommer 1866 brach der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck, dem spätere Generationen den Beinamen „der Eiserne Kanzler“ geben sollten, weil er „mit Blut und Eisen“ ein preußisch dominiertes Deutsches Reich schuf, im seit 1815 existierenden Deutschen Bund einen Krieg vom Zaun, um die Habsburger Monarchie aus dem Bund, aus Deutschland, hinaus zu drängen. Dieser Krieg war ein eklatanter Bruch von Verträgen aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts. Dank des modernen Zündnadelgewehrs, mit dem die preußische Armee ausgerüstet war, war der Krieg nach der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 zugunsten von Preußen entschieden.

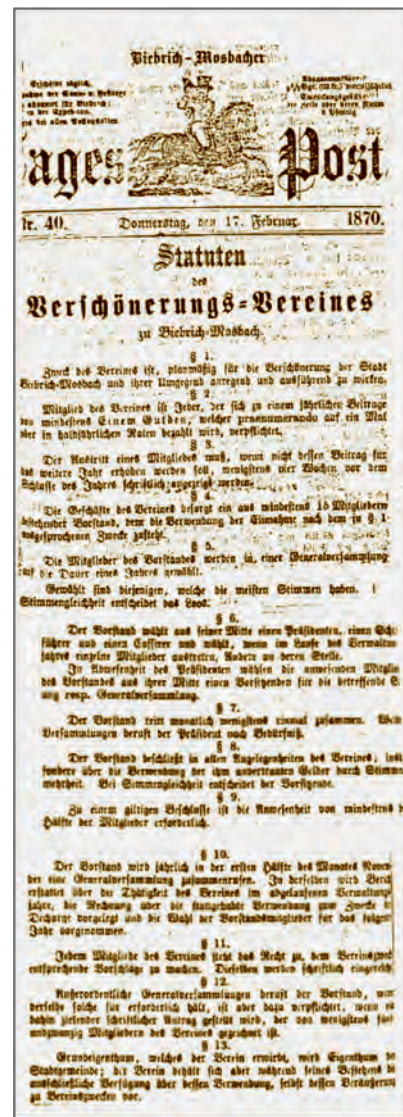
Preußen schonte die k. und k. Monarchie - auf Kosten der bündnistreuen Staaten in Deutschland, die Österreich unterstützt hatten. Das Königreich Hannover, das Kurfürstentum Hessen (Kassel), das Herzogtum Nassau und die Freie Reichsstadt Frankfurt am Main wurden von Preußen besetzt, schließlich annektiert und dem preußischen Staat einverleibt. Herzog Adolph von Nassau wurde depossediert, das heißt, er wurde seines Thrones beraubt. Das war eigentlich ein ungeheurer Schritt. Ein Regent von Gottes Gnaden, nämlich der König von Preußen, stieß einen anderen Landesherrn von Gottes Gnaden, nämlich den Herzog von Nassau, von seinem Thron. Die Bürgerinnen und Bürger trauerten eigentlich dem abgesetzten Herzog zunächst nicht nach. Sie wollten sogar nach Preußen, um dort eine - wie sie meinten - bessere wirtschaftliche Zukunft zu haben.

Doch das Königreich Preußen war groß. Es erstreckte sich von Aachen bis nach Königsberg, von Breslau bis nach Kiel. Die Nassauer waren auf einmal nur ein Stamm unter vielen. So begann man sich an die eigene Geschichte zu erinnern und sich der nassauischen Vergangenheit der Heimat zuzuwenden. Dazu kam, dass man sich auch der Schönheiten der eigenen Umgebung wieder bewusst wurde. Sie galt es zu erhalten, sie waren im Rahmen des

wachsenden Fremdenverkehrs ein Kapital, aus dem sich für die Zukunft reiche Zinsen ergeben könnten. Man erkannte auf einmal, dass diese Schönheiten herausgestellt und gepflegt werden mussten, um sie auswärtigen Gästen präsentieren zu können. Das erforderte Engagement der Gemeinde. Werbung aber kostete auch damals schon Geld. Im preußischen Staatsfiskus und im Etat der Gemeinde Biebrich-Mosbach war für diese Aufgaben keine Mittel vorgesehen. In dieser Situation waren die Bürger aufgerufen, Initiativen zu ergreifen. Und sie taten es zum Wohle ihrer Gemeinde, indem sie beispielsweise in Biebrich den Verschönerungsverein gründeten.

b) In guter Tradition

Warum konnte aber eine solche Initiative verwirklicht werden? Wenn man sich die Mitgliederliste der ersten Vereinsjahre anschaut, die zusammen mit einem Jahresbericht in der Biebricher Tagespost, dem örtlichen Presseorgan, veröffentlicht wurden, dann erkennt man, dass im Verein in erster Linie Fabrikanten und Handwerker, Beamte und Ärzte vertreten waren. Es handelte sich um Personen, die für ihr eigenes Leben verantwortlich waren und für das ihrer



Mitbürger; es waren Bürger! Initiativ zu werden für andere, sich für Biebrich einzusetzen, das hat in unserer Stadt in der Tat Tradition. Die Gründung des Verschönerungsvereins steht durchaus im Zusammenhang mit anderen Vereinsgründungen, die bis in die Zeit des Vormärz reichten, also in jene Epoche, die sich von 1815 bis 1848 erstreckte.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog sich in Biebrich-Mosbach ein ungeheurer Wandel: Aus dem verschlafenen Residenzort wurde ein wichtiger Handelsplatz am Rhein. Damals wurden die Grundlagen gelegt, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Biebrich zu einem der bedeutendsten Industrieorte im Rhein-Main-Gebiet machten. Woran waren diese Veränderungen festzustellen? Sie kündigten sich auf dem Rhein an. Dampfschiffe hatten in den 20er Jahren den regelmäßigen Personen und Frachtverkehr aufgenommen: Biebrich war 1831 zum Rheinhafen geworden.

Auch das Eisenbahnzeitalter war in Biebrich angebrochen. Seit 1840 verkehrten regelmäßig Züge zwischen Biebrich-Wiesbaden und Frankfurt am Main. Biebrich war dank dieser günstigen Verkehrsverhältnisse zu einem bedeutenden Handelsplatz und zum wichtigen Vorhafen von Frankfurt am Main geworden.

Das hatte natürlich Auswirkungen im Innern der Gemeinde. Spediteure errichteten Niederlassungen, Kaufleute eröffneten Kontore, Handwerker richteten Werkstätten ein, Menschen, die Arbeit und Brot suchten, zogen nach Biebrich und Mosbach, um hier ihr Glück zu machen. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich, sie verdreifachte sich. Die neuen, handel- und gewerbetreibenden Bürger, deren Gedanken über den eigenen Kirchturm hinausgingen, hatten auch neue Vorstellungen von der politischen Gestaltung ihres Lebenskreises in die Bevölkerung getragen, die bislang überwiegend dem bäuerlichen Milieu entstammte. Diese neue Bevölkerungsschicht wollte selbstverantwortlich sein für ihr Leben, selbst handeln, wie im Erwerbsleben und nicht von der herzoglich-nassauischen Obrigkeit bestimmt werden. Sie begannen, sich zusammenzuschließen und Vereine zu gründen.

Was für uns heute selbstverständlich ist, ist damals von der herzoglich-nassauischen Landesregierung mit größtem Misstrauen betrachtet worden. In Biebrich wurden damals zwar keine politischen Vereine gegründet, aber es stellte eine höchst politische Tat dar, wenn man sich 1841 in einem Gesangsverein zusammenfand oder 1846 einen Turnverein gründete oder 1848 eine bewaffnete Bürgerwehr aufstellte oder 1851 eine Freiwillige Feuerwehr ins

Leben rief. Das alles war deshalb eine politische Tat, weil die Landesregierung bei den Zusammenkünften Ungehorsam, Unbotmäßigkeit, gar Aufruhr befürchtete. Dieser demokratischen Tradition in der Biebricher Ortsgeschichte ist bislang eine viel zu geringe Beachtung geschenkt worden. Sie ist in der Tat vorhanden. Sie reicht bis in die Zeit des Vormärz hinein, und sie lässt sich in mehrfacher Hinsicht belegen. Eigentlich sollten sich die Ortsvereine der politischen Parteien durchaus auch auf diese bedeutende Tradition politischen Handelns in Biebrich-Mosbach besinnen. Es tat sich also etwas im Biebrich des 19. Jahrhunderts; es war eine Atmosphäre des Aufbruchs vorhanden, nicht der Revolution. In dieser Atmosphäre ist das Klima für die Gründung des Verschönerungsvereins vor 150 Jahren zu suchen. Auch er kann sich auf diese Tradition berufen.

c) Entwicklung Biebrich zum Industrieort

Waren schon in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutende Veränderungen in Biebrich-Mosbach eingetreten, so war dies noch mehr in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Fall. Biebrich war in diesen Jahrzehnten zur bedeutendsten Industriegemeinde des Rhein-Main Gebietes geworden. Eine Zeit der Gründung von Fabriken hatte begonnen, deren Erzeugnisse z. T. auch heute noch

den Namen unserer Stadt in alle Welt tragen: 1831 wurde die Holzblasinstrumentenfabrik **Heckel** gegründet, 1857 die Rheinhütte, die untrennbar mit dem Namen **Ludwig Beck** verbunden ist, der soviel für Biebrich getan hat und deshalb auch zum Ehrenbürger ernannt worden ist. 1858 gründete **Heinrich Albert** mit seinem Bruder **Eugen Albert** auf der Lohmühle eine chemische Leimfabrik, 1863 **Dr. Wilhelm Kalle** am Rheinufer eine Farbenfabrik, 1864 **Wilhelm Gustav Dyckerhoff** mit seinen Söhnen **Gustav** und **Rudolf** im benachbarten Amöneburg eine Zementfabrik, 1865 **Eugen Dyckerhoff** und **Gustav Widmann** eine Zementwarenfabrik.

Diese Unternehmen sind in Biebrich gegründet worden, sie alle haben hier ihre ersten entscheidenden Jahre erlebt. Die Gründung neuer Fabriken, die Arbeit und Brot brachten, lockte zahlreiche Arbeitssuchende aus allen ärmeren Gegenden Deutschlands an. Biebrichs Einwohnerzahl stieg rasant an. Um 1800 wohnten nur ca. 1.200 Einwohner hier, 1846 war ihre Zahl auf 4.000 angestiegen, 1867 auf 5.800. Zwanzig Jahre später hatte sich diese Zahl verdoppelt, und nach einem weiteren halben Jahrhundert vervierfacht.

Aus Mosbach-Biebrich war Biebrich-Mosbach und schließlich 1893 die selbständige Stadt Biebrich am Rhein geworden.



Gustav Dyckerhoff



Wilhelm Kalle



Heinrich Albert

3. Ein Verein – offen für alle Bürger Biebrichs

In dieser dynamischen Atmosphäre spielte der Verschönerungsverein die Rolle im Leben Biebrichs für die Bürger. Bürger, das war jene Bevölkerungsschicht, die ihre Stellung der eigenen Kraft, der eigenen Leistung verdankte. Bürger, das ist, wer selbständig und unabhängig ist, bei dem Besitz und Bildung die wichtigsten Stützen der Unabhängigkeit sind. Bürger ist, wer in einem Familienverband lebt, wer in einer Gemeinde sesshaft ist und die Geschicke dieser Gemeinde mitbestimmt. Und Bürger haben den Verschönerungsverein gegründet.

Wenn man die Namen der 15 Männer liest, die zum ersten Vorstand gewählt worden sind, dann erkennt man, was damit gemeint ist:

Fabrikant Eugen Albert,
Fabrikant Dr. Wilhelm Kalle,
Fabrikant Gustav Dyckerhoff,
Fabrikant Thurneysen,
Sanitätsrat Dr. Joseph Cratz,
Assessor von Heermserkerk,
Geheimer Hofkammerat Franz Keck,
Hofglasermeister Louis Lack,
Rektor Dr. Schäfer,
Zimmermeister Wilhelm Schmidt,
Hofgärtner Wetz und
Hofgärtner Zuckmayer.

Diese Männer haben durch ihre Initiative die Grundlagen gelegt, auf denen wir heute stehen.

Der Verschönerungsverein stand allen Bürgern offen, die ihre Heimatstadt liebten. So finden wir in den Mitgliedslisten, die in jedem Jahr zusammen mit dem Bericht über die Aktivitäten des Vereins veröffentlicht worden sind, auch die Namen von jüdischen Mitgliedern. Es handelt sich um Namen, die in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ganz plötzlich aus dem Biebricher Adressbuch verschwanden, weil sie aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder, wenn ihnen die Flucht nicht gelang, schließlich deportiert und in den Vernichtungslagern ermordet wurden, Namen wie (z.B. im Jahre 1912): Salomon Ackermann, Gerson Allmeyer, Dr. Josef Bär, Max Gähn, Rudolf Engel, Philipp Freundlich, Heinrich Katz, Julius und Leopold Kehrmann, Max Loeb, Alexander Marx, Nathan Marx, Salli Marx, Frau Simon Mayer, Witwe Adam Oppenheimer, Moses Reifenberger, Meyer Rosenthal, Moritz Sender, Gebrüder Sender und Dr. med. Strauß.

An diese Mitbürger jüdischen Glaubens, die ihre Heimatstadt Biebrich sicher nicht weniger geliebt haben, als wir es heute tun, sollte durchaus auch erinnert werden, wenn wir in diesem Jahr unser Vereinsjubiläum begehen.

4. Initiative für die Verschönerung Biebrichs

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein hat im Laufe seiner Geschichte ein wechselvolles Auf und Ab erlebt. Nach seiner Gründung erlebte er eine große Blüte an Aktivitäten, die in der Tat zur Verschönerung unserer Stadt beigetragen haben und die wir auch noch heute im Stadtbild erkennen können.

Dabei stand das Rheinufer im Mittelpunkt der damaligen Initiativen. Bereits vor 150 Jahren hatte der Vorstand die große Bedeutung des Rheinufers erkannt. Die Nutzung des Rheinufers von Biebrich bis Schierstein für die Bevölkerung sollte hergestellt und sichergestellt werden. Dazu mussten aber störende Hindernisse entfernt werden. Vor dem Garten des Hotels Krone befanden sich zwei Pferdeschwemmen. Sicher boten die dortigen Tätigkeiten keinen schönen Anblick für die Besucher. Auch war der Weg vor der Mauer des Hotelgartens völlig unbefestigt und stellte damit eine erhebliche Gefahr für die Promenierenden dar. Dort galt es unbedingt einen befestigten Weg anzulegen.

Was für uns heute selbstverständlich ist, war es damals gar nicht. Es fehlte an der Rheinmauer vor dem Schloss an einem Geländer, das die Bürger vor einem Sturz über die steil abfallende Mauer bewahrte. Auch dieses Geländer ist dem Verschönerungsverein zu verdanken (1875/76).

Natürlich mussten auch Bäume auf dem Weg nach Schierstein gepflanzt werden, um im Sommer Schutz vor der Sonne zu bieten. Und es mussten auch Bänke aufgestellt werden, damit sich die Besucher ausruhen und das lebhafte Treiben auf dem Rhein genießen konnten.

Man kann es nicht glauben: Schon damals wurde in den Katalog der Aufgaben des Vereins auch die Verbreiterung der Rheinpromenade vor dem Schloss aufgenommen. Allerdings sollte mehr als ein Jahrhundert vergehen, ehe es dem Vorstand des Vereins unter seinem heutigen Vorsitzenden gelungen war, dieses Anliegen zu verwirklichen.

Die Bänke – sie spielten im 150-jährigen Vereinsleben – damals und heute – eine ganz besondere Rolle. Jahr für Jahr musste sich der Verein um neue Bänke bzw. die Reparatur der alten kümmern. In seinem Resümee anlässlich des 50-jährigen Jubiläums stellte Prof. Max Heyne, damals 1. Vorsitzender, fest: „Weniger erfreulich freilich ist es, wenn, gereizt durch den Teufel Alkohol, die überschäumende Kraft der Biebricher Jugend die recht teuren Bänke be-



Biebrich um die Jahrhundertwende

schmutzt, beschädigt oder wohl gar zertrümmert ins Wasser wirft. Alle Jahre müssen wir leider über solche törichte Roheitsakte klagen! Trotzdem hat sich der Verein nicht abhalten lassen, weitere Bänke aufzustellen für die Wegemüden, die wartenden Fahrgäste der Straßenbahn, die Arbeitsinvaliden und die Kinder.“

Wenn heute Frauen und Männer auf ihrem Weg zum Friedhof die Schatten spendenden Lindenbäume als besonders angenehm empfinden, dann ist dies einer Initiative des Verschönerungsvereins zu verdanken. Allerdings dauerte es mehrere Jahre, ehe auch der letzte Grundeigentümer davon überzeugt werden konnte, dass die Befestigung des Weges zum Friedhof und das Pflanzen der Lindenbäume notwendig war. Aktivitäten des Verschönerungsvereins richteten sich auch auf die innerörtlichen Verhältnisse. Die Straßen Biebrichs waren vor 150 Jahren weder gepflastert noch geteert. So kann man sich durchaus die störende Staubentwicklung vorstellen, die von den zahlreichen Pferdefuhrwerken in trockenen Sommermonaten auf ihrem Weg vom Rheinufer nach Wiesbaden hervorgehoben wurde. Um hier Abhilfe zu schaffen, ließ der Verein auf eigene Kosten zwei Gießwagen anschaffen, die der Gemeinde „zu fleißigem Gebrauch“ als Eigentum überwiesen wurden. Wie allerdings festgestellt wurde, war die

Benutzung nicht ganz so fleißig, und so kam es, dass es in staubigen Zeiten zu Zerwürfnissen zwischen Verein und Ortsbehörde kam, die wohl bei Selbsthilfe durch den Verein Eingriffe in ihre Kompetenz witterte.

Wie schon gesagt, die Straßen waren damals in schlechtem Zustand. Wollte man insbesondere bei Regenwetter von einer Straßenseite zur anderen gelangen, so musste man sich wadend oder hüpfend über die ausgefahrenen schmutzigen Straßen bewegen. Diese befanden sich an manchen Stellen in einem solchen Zustand, „dass sie Kindern reichlich Gelegenheit boten, ganz umsonst ein gründliches Moorbad zu nehmen.“ So sorgte der Verein dafür, dass wenigstens an Straßenkreuzungen gepflasterte Übergänge für Fußgänger geschaffen wurden. Störend wirkten sich insbesondere in den Nachtstunden die Steintreppen vor den Häusern in der Wiesbadener Straße aus. Sie waren zu Hindernissen geworden, über die mancher Gast auf dem Heimweg gestolpert war. Der Verein kümmerte sich darum, dass sie nach und nach beseitigt wurden. Damit wurden die Gehwege gehbarer gemacht. Auch die öffentlichen Uhren wurden vom Verein angeschafft und gepflegt, beispielsweise die Uhr auf dem Turm der St. Marienkirche, außerdem die Uhr an der verkehrsreichsten Stelle Biebrichs, an der Spitze der Robert-Krekel-Anlage, sowie die Uhr am Rheinufer.

Ein Dauerthema in den ersten Jahren der Vereinstätigkeit war der stinkende Salzbach. Am Biebricher Rathaus in der Wilhelm-Tropp-Straße erinnert noch heute ein Relief an diesen Missstand. Die Stadt Wiesbaden entsorgte damals ihre Kanalisation über den offen dahinfließenden Salzbach. Das war ein Thema, das in der Tat zum Himmel stank, und das die volle Aktivität des Vereins in Anspruchnahm. Allerdings dauerte es – wie Prof. Heyne berichtete – „ein Menschenalter, ehe es dem jungen Verschönerungsverein im Bunde mit dem Stadtregiment und den hiesigen militärischen Behörden gelang, die schreiendsten Mißstände in den erwähnten Dingen zu beseitigen. Hier verdiente er seine erste Sporen.“

Mit welchen Mitteln konnte der Verein diese vielfältigen Aktivitäten durchführen?

Mit den 2 Mark Mitgliedsbeitrag konnte dies nicht erreicht werden. Damals wie heute waren es Spenden, die den Vorstand bei der Durchführung seiner Initiativen unterstützt haben. Die Spender haben das große Engagement anerkannt, das der Verein für Biebrich und seine Bürger aufgebracht hat bzw. aufbringt. Ein Versuch, die finanziellen Mittel zu steigern, bedeutete das Pachten des Schlossparkweihers von der Großherzoglich Luxemburgischen Finanzkammer in den Wintermonaten. Da die Winter offensichtlich kälter waren als

heute, konnte man die Fläche fürs Schlittschuhlaufen freigeben und so nicht unerhebliche Zusatzeinnahmen erzielen. Jedenfalls war das Vogelfutter für die Wintermonate gesichert.

Die Tätigkeit des Vereins in den ersten 25 Jahren seines Bestehens fand eine ausführliche Würdigung, die Lehrer Richard Brossmann 1895 verfasst hatte.

5. Städtebaulicher Ausbau Biebrichs nach 1891

Die Vereinstätigkeit ging etwas zurück, nachdem Biebrich 1891 durch die Annahme der Preußischen Städteordnung zur selbständigen Stadt erhoben worden war. Damals waren es die Stadtväter unter Bürgermeister Rudolf Vogt und dem Stadtverordnetenvorsteher Ludwig Beck, die nunmehr daran gingen, der jungen Stadt Biebrich am Rhein auch das einer Stadt würdige Aussehen zu verleihen. Damals wurden die Grundlagen der Infrastruktur gelegt, die heute noch vorhanden ist mit Kanalisation und Wasserleitungen, mit Straßen und Plätzen. Durch den Ankauf des Borkholder Hofes und dessen Abriss wurde ein neuer Stadtteil im nördlichen Stadtbereich geschaffen und die leidige Verkehrsfrage in der Wiesbadener Straße gelöst.



Durch die Beseitigung der Reithalle des Jägerhofs war endlich auch der Weg für die Rathausstraße zum Rheinufer frei geworden. So konnte zunächst mit der Dampfbahn und dann mit der Elektrischen Straßenbahn die Fahrt vom Rheinufer nach Wiesbaden eröffnet werden. Die markanten Plätze (Kaiserplatz, Wilhelmsanlage und Herzogsplatz) wurden damals angelegt. Eine zeitgenössische Schilderung vermag die örtliche Situation am besten zu charakterisieren:

„Die Stadtverwaltung mit der Bürgerschaft ist bestrebt, Wohnung und Aufenthalt in Biebrich freundlicher und behaglicher zu gestalten. Kanalisation, Wasserleitung, Elektrizitäts- und Gaswerke sind in Ordnung. Die Straßen sind sauber; hübsche Plätze mit wohl gepflegten gärtnerischen Anlagen erfreuen das Auge. Auch der Tourist weilt gerne hier und genießt den interessanten Anblick, den das beständig wechselnde Bild des Verkehrs auf dem Rheinstrom gewährt. So erscheint Biebrich höchst günstig gelegen für Verkehr, Handel, Gewerbe und nicht zuletzt als Wohnplatz.“

1. Vorsitzender des Vereins war seit 1873 Dr. Heinrich Künkler (+ 1884), der Inhaber eines Knaben-Instituts in der Wiesbadener Straße. Nachfolger waren Kaufmann Heinrich Schürmann (1901), Hofapotheker Wilhelm von Langsdorff (1911), Major Albert Giovannini (bis 1917),

6. Lähmung der Aktivitäten durch die Eingemeindung Biebrich nach Wiesbaden

Der Erste Weltkrieg brachte das Ende der glanzvollen Zeit im kaiserlichen Reich, und auch für Biebrich waren die besten Jahre vorbei. Auch der Verschönerungs- und Verkehrsverein hatte seinen Beitrag zu den Kriegsanleihen geleistet. „Während des Krieges freilich mußte der Verein sich auf Erhaltung des Geschaffenen und Erworbenen beschränken. Etwaigen Überschuß legte er auf den Altar des Vaterlandes.“ – so der Kommentar von Prof. Max Heyne.

Durch die französische Besatzungspolitik war Biebrich von 1919 an vom übrigen Deutschen Reich abgetrennt worden, die Industrieprodukte konnten nicht mehr abgesetzt werden. Es folgten Arbeitslosigkeit und damit große Not in vielen Familien. Öffentliche und private Einrichtungen versuchten Linderung zu schaffen. In diesen Jahren der wirtschaftlichen Depression geriet die Stadt Biebrich durch die Unterstützung von Arbeitslosen bei gleichzeitigem Ausbleiben von Steuern an den Rand des Bankrotts. Da von keiner Seite Hilfe zu erwarten war, blieb nur die Möglichkeit, sich dem größeren und damals finanzkräftigeren Wiesbaden anzuschließen.



Prof. Max Heyne

Am 1. Oktober 1926 trat der Eingemeindungsvertrag in Kraft. Unvorengekommen gesehen war die Eingemeindung Biebrichs nach Wiesbaden notwendig gewesen, nachteilig aber wirkte sich aus, dass das kommunalpolitische und auch das kulturelle Eigenleben in den folgenden Jahren allmählich erlosch.

Natürlich hatte diese Entwicklung auch Einfluss auf das Leben des Verschönerungs- und Verkehrsvereins. Noch 1920 feierte man mit 310 Mitgliedern das 50-jährige Jubiläum und der damalige 1. Vorsitzende, Studienrat Prof. Max Heyne (*9.7.1835 in Kösen; +13.2.1926), blickte am 30. Oktober in seiner Festrede voll Stolz auf das zurück, was in der Vergangenheit geleistet worden war. Prof. Heyne hatte im Jahre 1906, aus Anlass der Einweihung des erweiterten Biebricher Rathauses, die erste umfassende Chronik zur Biebricher Geschichte verfasst. Bei diesem Vereinsjubiläum war der Blick in die Zukunft völlig unbestimmt. Die Eingemeindung Biebrichs nach Wiesbaden führte auch bei dem Verschönerungsverein zu einer gewissen Lähmung der Aktivitäten, zumal auch Währungsverfall und knappes Geld nur geringen Spielraum für die Durchführung von eigenen Vorhaben zuließen. Als besonderen Wunsch erwähnte Prof. Heyne die Einrichtung eines Freibades am Rhein mit angeschlossenem Luft- und Sonnenbad für die Be-

völkerung und insbesondere für die sportliche Betätigung von Kindern und Jugendlichen.

1925 wurde auch der zweite Name unseres Vereins angefügt „Verschönerungs- und Verkehrsverein“, weil er sich nun auch immer mehr um den Fremdenverkehr kümmerte. Durch Stadtführer, durch Broschüren und Ansichtskarten sowie durch entsprechende Anzeigen in Zeitschriften und Zeitungen machte der Verein auf die Schönheiten Biebrichs aufmerksam und lud Gäste ein, diese auch zu genießen.

7. 1935: Ende der Selbständigkeit - Zusammenschluss mit dem Wiesbadener Neuen Kurverein

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Mit der „Machtergreifung“ der Nazis 1933 änderte sich das politische und gesellschaftliche Leben der Menschen im Deutschen Reich. Auch in Biebrich begann - wie im ganzen Deutschen Reich - ein Prozess, den man mit dem Wort „Gleichschaltung“ bezeichnet. Mit einem ausgeklügelten System wusste die NSDAP die totale Kontrolle zu erreichen und dabei jede freiheitliche Regung zu unterdrücken. Ein Teil der Strategie betraf auch die Freizeit. Der Einzelne wurde nicht nur während der Arbeit, sondern auch darüber hinaus lückenlos überwacht. In den Vereinen trat an die Stelle der bislang gewohnten gleich-

Außerordentliche Generalversammlung des Wiederlicher Verschönerungsvereins.

Wie berichtet, wurde in der Jahreshauptversammlung des Wiederlicher Verschönerungsvereins e. V. am 4. April ein Brief des Vorsitzenden des Neuen Kurvereins Wiesbaden zur Kenntnis gebracht, wonach der Verschönerungsverein an dem Neuen Kurverein angegliedert werden soll. Dieses Verlangen gründet sich auf das Gesetz vom Juni 1933, wonach alle der Verkehrs- und Fremdenwerbung dienenden Vereine der Großstädte zentralisiert und in Landesverbänden zusammengeschlossen werden sollen. In der Hauptversammlung fand eine lebhafte Aussprache über diesen für die Lebensbelange des Verschönerungsvereins wichtigsten Antrag statt und es wurde beschlossen, eine besondere außerordentliche Generalversammlung einzuberufen mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung:

„Angliederung des Wiederlicher Verschönerungsvereins an den Neuen Kurverein.“

Diese Versammlung fand gestern Abend im Hotel Rheinblick statt; sie war aber nur schwach besucht. In der Versammlung waren vom Neuen Kurverein der 1. Vorsitzende Stadtrat Altstadt und der 2. Vorsitzende Hosenkugler erschienen. Der 1. Vorsitzende des Wiederlicher Verschönerungsvereins Dr. Schroeder, legte den Standpunkt des Wiederlicher Verschönerungsvereins dar. Es sei erfreulich, daß der Neue Kurverein die Wiederlicher Belange in weitgehendster Weise wahrnehmen will. Er gab aber auch zu bedenken, daß bei dem Verlust des Namens der Selbstständigkeit und der eigenen Leitung das Interesse der Wiederlicher Einwohner an unserem Verein leiden würde. Man müßte die Gewähr haben, daß die Mitgliedsgebühren auch wieder wieder zufließen. Da der Kurverein einen höheren Mitgliedsbeitrag erhebt (8 Mk.), so werde es auch viele geben, die diesen einfach nicht aufbringen können. Der Gedanke, alle vereinsfördernden Vereine zusammenzuschließen, habe gewiß keine Berechtigung. Der Wiederlicher Verein beschränke sich aber auf kulturelle und heimatlische Bestrebungen. Daß wir an den Bestrebungen des Neuen Kurvereins mitarbeiten wollen, sei selbstverständlich. Es frage sich nur, ob es nicht viel richtiger wäre, daß der Wiederlicher Verschönerungsverein mit seiner 65jährigen Tradition selbstständig bleibe, daß er sich korporativ zur Verfügung stellt und daß der Vorstand nicht nur dekorativ, sondern tätig an den Aufgaben des Neuen Kurvereins mitwirkt.

Stadtrat Altstadt ging in weitgehendem Maße auf die vorgetragenen Bedenken ein. Er legte dar, daß diese Eingliederung den Aufstellungen der Reichsleitung bzw. der Gauleitung voll und ganz entspreche. Man müsse auf dem Standpunkt, daß es in einer Großstadt keine Sonderorganfunktionen, die dem gleichen Zweck dienen, mehr geben könne. Wiesbaden sei mit den Vorständen zusammengeschlossen, so auch mit Biedrich. Der Neue Kurverein will sämtliche Kräfte, die aktiv mitarbeiten wollen und auf dem Boden des neuen Reiches stehen, zusammenschließen, um ein großes Ganzes zu schaffen. Die Interessen, die den Neuen Kurverein auch nach Biedrich seien, sind vielfach: Verbesserung der Jahrstrassen nach Wiesbaden, Verbesserung der Verhältnisse am Rheinufer, Erneuerung

einer Strochensilge, künftige Verwertung des Schlosses und des Parks usw. Durch Förderung Groß-Wiesbadens und seiner Bemühungen würden auch für die Wiederlicher Vorteile geschaffen. Der Wiederlicher Verschönerungsverein verkenne nicht, er bleibe seiner Tradition erhalten und solle aktiv, hoheswürdige und in den Wiederlicher Verhältnissen erprobte Berater in den Neuen Kurverein, die aktiv für die Interessen Wiesbadens und damit auch Biedrichs eintreten. Die Gruppe, wie sie jetzt besteht, könne korporativ übergeleitet werden. Biedrich solle nicht etwa eingepannt werden, um dem Kurverein in Wiesbaden Gelder zu bringen, obwohl der Nationalsozialismus für das große Ganze eintritt. Wenn es Wiesbaden gut gehe, gehe es auch den Kurorten gut. Durch den Zusammenstoß verfüge der Kurverein über größere Wirtschaftsmittel. Die in Biedrich eingehenden Gelder werden auf besonderem Konto verbucht und werden nur für den Biedricher Stadtbau verwendet. Bei Fragen, die Wiederlicher Interessen betreffen, wird jeweils eine Sonderversammlung der Gruppe Biedrich veranstaltet. Die Erledigung der Verpflichtungen, die der Wiederlicher Verein noch hat, wird garantiert.

Nach diesen Ausführungen, in denen in der vorstehend geschilderten Weise ausführlich allen aus Mitgliedskreisen geäußerten Bedenken Rechnung getragen worden war, konnte in der weiteren Aussprache festgestellt werden, daß eine wesentliche Meinungsverschiedenheit über die Frage und die Art des Zusammenschlusses nicht mehr bestand, zumal da sie den Weltzerstand des Wiederlicher Verschönerungsvereins als Untergruppe des Neuen Kurvereins ermöglicht. Diese wird den Namen tragen: „Neuer Kurverein Wiesbaden, Untergruppe Wiederlicher Verschönerungsverein.“ Da die Versammlung satzungsgemäß nicht beschlußfähig ist, wird auf Dienstag, den 7. Mai, eine neue Generalversammlung einberufen, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. Eine Abstimmung ergab aber, daß die anwesenden Mitglieder einstimmig sich für die in dem dargelegten Rahmen stattfindende Überleitung erklärten. Der Vereinsführer Dr. Schroeder sprach dem früheren des Neuen Kurvereins, Stadtrat Altstadt, Dank aus für das für Biedrich gezeigte Interesse. Auf der gesunden Grundlage der Arbeit, verfolge größere Erfolge, wie bisher erreichbar gewesen seien. Mit Rücksicht darauf, daß den Interessen der Wiederlicher Mitglieder nun die bedeutende Nachhilfe des Wiesbadener Neuen Kurvereins zur Verfügung gestellt werde, liege es daher im Sinne des Vereins, der Einigung mit dem Neuen Kurverein auf der vorgelegten Grundlage zustimmen. Die Versammlung wurde hierauf geschlossen. Außerhalb der Tagesordnung stellte Stadtrat Altstadt noch mit, daß nach der Überleitung den Mitgliedern die Bergünstigung zuteil werde, bei den Fahrten der Autoverkehrsgesellschaft 10 v. D. Jahrespreismäßigung zu genießen, was auch von dem amtierenden Leiter der Autoverkehrsgesellschaft v. Delkafen in längerer Ausführungen bestätigt wurde.

berechtigten Zusammenarbeit Über- und Unterordnung, Befehl und Gehorsam. Das „Führerprinzip“ wurde eingeführt. Neben dem „Vereinsführer“ trat ein „Vereinsführerring“, der sich auf einem „Führerstab“ und „Fachwarten“ zusammensetzte. Wer sich dem Diktat der Nazi-Partei nicht unterwarf, war zur Aufgabe seiner Funktion im Verein gezwungen.

Wahrscheinlich war für diese Maßnahmen ein Misstrauen gegen gewachsene demokratische Strukturen, die das Wesen eines Vereins - wie das des Verschönerungs- und Verkehrsvereins seit seiner Gründung - ausmachten, der Anlass. Dazu kam eine gewisse Abneigung gegenüber allem „Bürgerlichen“ in den Vereinen, das durch die „Gleichschaltung“ abgeschafft werden sollte.

Hinsichtlich der „Gleichschaltung“ des Verschönerungs- und Verkehrsvereins ging man sogar mit einer gewissen Legitimität vor.

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hatte im November 1933 einen Erlass verabschiedet, nach dem in allen Großstädten sämtliche Vereine, die der Verkehrs- und Fremdenwerbung dienen, zentralisiert und in einem einzigen Verein zusammengeschlossen werden sollten. Was bedeutete dies? In Wiesbaden sollte diese Funktion der neugegründete „Neue Kurverein“ übernehmen.

Dementsprechend sollte der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich mit dem Neuen Kurverein Wiesbaden zusammengeschlossen werden.

Dies entsprach auch dem Willen der Gauleitung und der Kreisleitung der NSDAP. So blieb den Biebrichern nichts anderes übrig, als sich diesem Diktat zu unterwerfen.

Anfang Mai 1935 wurde die Vereinigung unter den damaligen Vorsitzenden des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Rechtsanwalt Dr. K. L. Schröder vollzogen. Dr. Schröder hatte in der entscheidenden Versammlung noch versucht, Argumente für die weitere Selbständigkeit des Biebricher Vereins vorzubringen. Doch der Wiesbadener Stadtrat Ludwig Altstadt, der 1. Vorsitzende des Neuen Kurvereins, wies alle vorgebrachten Bedenken zurück. „Als Nationalsozialist trete er für das große Ganze ein!“ Im Übrigen sicherte er das Weiterbestehen des Verschönerungsvereins als Untergruppe des Neuen Kurvereins zu.

Danach sprachen sich die anwesenden Mitglieder einstimmig für die Überleitung des Verschönerungsvereins in den Neuen Kurverein aus. Was blieb ihnen auch anderes übrig! Natürlich wurden die Versprechungen nicht eingehalten. Dem Führerprinzip entsprechend fanden auch keine Mitgliederversammlungen mehr statt.

Für ein Jahrzehnt war damit unser Verein seiner Selbständigkeit beraubt. Gewissermaßen zum Abschluss der Selbständigkeit legte der Verein eine Broschüre „Beiträge zur Geschichte Biebrichs“ vor, eine Zusammenstellung von Aufsätzen zur Geschichte Biebrichs, die zuvor in der Biebricher Tagespost veröffentlicht worden waren.

8. 1949: Wiederaufleben des Vereins

Erst 1949 gelang es, wieder an die alte Tradition anzuknüpfen und einen Neuanfang zu wagen. Es waren Biebricher Bürger, die sich an die fruchtbare Arbeit des Verschönerungsvereins für Biebrich erinnerten und die dafür sorgten, dass der Verein damals erneut auf den Weg gebracht wurde und nicht in dem allgemeinen Vereinssterben unterging.

Architekt Josef Wittmann lud Mitglieder des aufgelösten Vereins sowie Vertreter des Ortsbeirats, der Verwaltungsstelle und anderer Vereine und auch Mitglieder des – wieder gegründeten - Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins am 22. Oktober 1949 in die Turnhalle, um mit ihnen die Möglichkeit der Wiedergründung des Verschönerungsvereins zu erörtern.

Während sich die Mitglieder des früheren Vereins, so u.a. Wilhelm Heckel, Georg Best und Adalbert Dietz, ganz entschieden für eine Wiedergründung aussprachen, wobei sie von dem da-



Herrmann Wöhrle

maligen Beiratsvorsitzenden Christian Krauß, dem Verwaltungsstellenleiter Jakob Oswald sowie dem SPD-Ortsvereinsvorsitzenden Martin Hörner unterstützt wurden, warben die Wiesbadener Stadträte Glücklich und Bachmann für einen Anschluss an den Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein. Sie trugen das Argument vor, dass die Biebricher Interessen nur mit dem Kur- und Verkehrsverein gewährleistet wären, da dieser gewissermaßen „der verlängerte Arm des Magistrats“ sei. Auch Stadtrat Wilhelm Kopp, der sonst mit großem Elan Biebricher Belange im Wiesbadener Magistrat vertrat, setzte sich hier nicht für die Wiedergründung des Biebricher Vereins ein, sondern für das Wiesbadener Anliegen. Doch beharrten die Biebricher Vertreter in der Diskussion auf der Selbständigkeit und beriefen sich auf die lange Tradition des Verschönerungs- und Verkehrsvereins. Man war zwar gewillt, in allen Fragen eng mit dem Kur- und Verkehrsverein zusammenarbeiten zu wollen, aber nicht als Untergruppe, sondern nur als eigenständiger Biebricher Verein. Damit war auch die Entscheidung für die Wiedergründung des Vereins gefallen. Es wurde ein vorläufiger Arbeitsausschuss gebildet, dem Martin Hörner, Josef Wittmann und Christian Krauß angehörten sowie als Beisitzer Adalbert Dietz und Georg Best. Am 27. Januar 1950 fand im kleinen Saal der Turnhalle die erste Generalver-

sammlung des Vereins mit Vorstandswahlen statt. Die Wahl des ersten Vorstandes hatte folgendes Ergebnis:

Bankdirektor Hermann Wöhrle,

1. Vorsitzender,

Fabrikant Dr. Hans Dyckerhoff,

2. Vorsitzender,

Verwaltungsstellenleiter Jakob Oswald,

Schriftführer,

Architekt Josef Wittmann,

1. Kassierer,

Versicherungsvertreter Josef Mumm,

2. Kassierer.

In den erweiterten Vorstand wurden gewählt:

Stadtrat Wilhelm Kopp, Adalbert Dietz,

Georg Best, Adolf Hotter, Curt Kleyboldt,

Felix Wagenseil, Franz Haberbosch,

Franz Beyer, Karl Feldmann, Willi Eck-

hardt und Fritz Wittmers. Der ehemalige

„Vereinsdiener“ Fritz Kuhn wurde als

Bote des Vereins sowie als Gelderheber

berufen.

Bereits im ersten Jahr nach seiner Wiedergründung hatte der Verein ein großes Arbeitsprogramm durchgeführt.

Allein 33 Ruhebänke waren neu am

Rheinufer aufgestellt worden. Die

Kosten von über 1000 DM waren aus

Vereinsmitteln aufgebracht worden und

das bei einem monatlichen Beitragssatz

von 60 Pfennigen.

Für den Schlossparkweiher hatte man

dem Schwanenpaar eine Unterkunft

hütte anfertigen lassen.

Außerdem sollten einige Entenpaar angeschafft werden. Man hatte auch bereits zwei Konzerte durchgeführt, die dem Verein einen erfreulichen finanziellen Gewinn gebracht hatten. Am Herzogsplatz war in der Adventszeit ein Weihnachtsbaum aufgestellt worden.

Und den Kindern in den örtlichen Heimen hatte der Weihnachtsmann (Karl Feldmann) kleine Geschenke gebracht. Bemerkenswert ist, dass sich der Verein sogar am Wiesbadener Karnevalsumzug beteiligte. Reitstallbesitzer Feldmann stellte einen Wagen mit Pferden und eine Reitergruppe zur Verfügung. Der Verein hatte bei seiner Wiedergründung 75 Mitglieder, die bis zum 31.12.1950 auf 115 wuchs; der Kassenbestand betrug 400 DM.

Zehn Jahre später konnte der damalige Vorsitzende Curt Kleyboldt in der Jahreshauptversammlung vom 24. März 1960 ebenfalls eine positive Bilanz der Arbeit des Vereins ziehen. Dazu gehörten die Wiederherstellung der Kaskaden hinter dem Schloss, die Ausgestaltung des Bahnhofvorplatzes am Bahnhof Süd, die Beseitigung der Straßenverunreinigung am Rheinufer, am Adolfsplatz sowie die Unterbindung des wilden Parkens in der Wiesbadener Straße. Ferner setzte sich der Verein für die Umbenennung des Bahnhofs Süd in Bahnhof „Wiesbaden-Biebrich“ ein. Ein besonderes Anliegen des Vereins war die Instandsetzung des

Biebricher Schlosses, das in den letzten Kriegstagen und in der Nachkriegszeit schwer beschädigt worden war. Man hoffte, dass das Vier-Millionen-Projekt baldmöglichst in Angriff genommen werde.

Die Mitglieder wählten 1960 Curt Kleyboldt zum 1. Vorsitzenden, Gärtnermeister Max Bauermeister zum stellvertretenden Vorsitzenden, Schmidt zum Schriftführer und Felix Wagenseil zum Kassierer.

Curt Kleyboldt war nur ein Jahr Vorsitzender. Nach seinem plötzlichen Ableben übernahm Stadtrat Karl Wilhelm Kopp den Vorsitz. Ihm folgte von 1964 bis 1967 der Jurist Dr. Hans Häring.

Wiederum zehn Jahre später konnte unter dem Vorsitz von Josef Hannappel, Vorsitzender von 1967 bis 1971, die 100-Jahrfeier begangen werden. Große Festlichkeiten fanden nicht statt. Dem Verein wurde im Wiesbadener Rathaus von Oberbürgermeister Rudi Schmitt die Goldene Plakette der Stadt Wiesbaden überreicht.

Besonders „unter den Nägeln brannte“ dem Verein – erneut - die Verlegung der Kaimauer längs des Promenaden-Engpasses in den Rhein hinein. Doch sah sich damals niemand in der Lage, ein solches Projekt anzugehen.



Karl-Wilhelm Kopp



Dr. Hans Häring



Josef Hannappel



Oberbürgermeister Rudi Schmitt überreicht den Vorstandsmitgliedern Laux und Schneider die Goldene Plakette anlässlich der 100-Jahrfeier.

Auch dem Schlosspark wollte sich der Verein verstärkt zuwenden. Sorgen bereiteten die Zukunft der Mosburg, die ein treffliches Cafe abgebe, und der ewig verschlammte Weiher.

Als „Geburtstagsgeschenk“ wünschte sich Josef Hannappel mehr Interesse der Biebricher Bürger am Verein. Sie könnten mit ihren Beiträgen helfen, einiges in Biebrich schöner zu gestalten. Mit einer Veröffentlichung von Otto Fink wurde an die Geschichte Biebrichs erinnert. 2000 Exemplare wurden an die Schulen und Bibliotheken verteilt.

9. Neue Impulse durch die 1100-Jahrfeier

Mit der 1100-Jahrfeier Biebrichs im Jahre 1974 begann ein neues Kapitel in der Geschichte unseres Vereins. Dem Verschönerungs- und Verkehrsverein unter dem Vorsitzenden Friedrich Birkel (von 1971 bis 1998) war es zu verdanken, dass dieses Ereignis nicht vorübergehend, sondern vom damaligen Vereinsring, vom Ortsbeirat, von Kirchen und Parteien, von Handel, Industrie und Gewerbe aufgegriffen und mit einem fulminanten Festprogramm verwirklicht wurde.

Goldene Plakette der Stadt für den Biebricher Verkehrsverein

Oberbürgermeister Schmitt überreichte die hohe Auszeichnung

I. S. - Die „Goldene Plakette der Landeshauptstadt Wiesbaden“ erhielt der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich anlässlich des 100jährigen Bestehens. Weil der Verein auf eine große Jubiläumfeier verzichtet hat, hat der Oberbürgermeister Mitgliedern des Vorstandes ins Rathaus, um die Plakette dort zu überreichen. In den hundert Jahren seiner Existenz hat der Verein viel für Biebrich getan. Die Lindenhalle am Dampferanlegeplatz geht ebenso auf das Konto der Biebricher Verschönerer wie drei öffentliche Uhren — „Deshalb sind die Biebricher immer pünktlich“, wie der Oberbürgermeister erklärte.

„Bei der Gründung des Verschönerungs- und Verkehrsvereins vor hundert Jahren hatte Biebrich 6000 Einwohner, der Verein 227 Mitglieder“, so berichtete Oberbürgermeister Schmitt. Heute sei eine ähnliche Relation kaum zu erreichen. Wie Schmitt lobend erwähnte, haben die Vereinsmitglieder sich keineswegs darauf beschränkt, Forderungen zu stellen, sondern sie hätten aktiv das Stadtbild mitgestaltet.

Zahlreiche Bänke gehen ebenso auf das Konto des Biebricher Verschönerungsvereins, wie die 50 Bäume entlang des Ufer-

wegs. Daneben haben die Mitglieder des Vereins immer wieder versucht, die Geschichte Biebrichs im Gedächtnis seiner Bewohner lebendig zu halten. Zahlreiche gebundene Schriften erschienen, die letzte in diesem Jahr anlässlich des Jubiläums. „Biebrich am Rhein“ lautet der Titel, im Untertitel wird erklärt: „Ortsgeschichte — Baudenkmäler — Erinnerungsstätten — Straßennamen“. Zahlreiche Exemplare wurden an Biebricher Schulen verteilt, Behörden, Bibliotheken, Ärzteschaft und andere bekamen Freie Exemplare. Die Broschüre ist aber auch im Buchhandel erhältlich.

FREITAG, 13. FEBRUAR 1970

WIESBADENER KURIER

Bürgerinitiative vermag sehr viel Ein Beweis ist Biebrichs Verschönerungsverein

Seit hundert Jahren bemüht er sich nun schon um die attraktive Ausgestaltung des Vorortes am Rhein

Hundert Jahre alt ist Biebrichs Verschönerungs- und Verkehrsverein dieser Tage geworden. Man muß sagen „hundert Jahre jung“ — denn er ist besorgt um Biebrichs Aussehen und Aussehen wie es ist. Der Verein hat seinen Geburtstag nicht groß gefeiert. Dafür wollen wir den Verein ein wenig feiern, denn immerhin hat nicht nur Biebrich, sondern ganz Wiesbaden ihm so einiges zu danken. Man spricht bestmögliche so viel von Bürgerinitiativen. Will sie wachen und lebendig erhalten und zeigt, wenn sie blühen, daß sie nötig sind. Was vor nunmehr hundert Jahren zur Gründung des Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsvereins führte, war nichts anderes als Bürgerinitiative.

Seine Ziele umriß er damals nach der Gründungsversammlung in einem Aufruf in der damaligen „Biebricher Tagespost“. Es hieß darin unter anderem: „Der Verein will allen Bewohnern ohne Ausnahme, den Einzelheimlichen wie Fremden, den Armen wie den Reichen, anstets Blutz und ihre Umgebung so prägnant und schön gestalten, als es die Ortlichkeit und die Mittel erlauben; er will helfen, die Wege schenken und beschützen, neue Spaziergänge und Ruheplätze herstellen und schöne Aussichtspunkte nutzbar machen.“

Und in diesem Sinne machte man sich an die Arbeit. Der Aufruf hatte „eingeschlagen“, denn schon im Gründungsjahr zählte der Verein 227 Mitglieder — eine Riesenzahl von Mitstreitern, über die er aus jener Zeit keine mehr verfügt. Auch die Angehörigen der ortsaussäugenden Industriellenfamilien — wie Albert, Dyckerhoff und Käthe — setzten sich tatkräftig für ihn ein.

Geld ging ein und wurde gleich wieder ausgegeben. Uhren wurden aufgestellt, das Rheinufer erhielt seine Lindenhallen — ja selbst beim Ausbau der Straßen, bei der Anlage der Kanalisation und bei der Installation der Straßenbeleuchtung war am Ende des 19. Jahrhunderts der Verein maßgeblich beteiligt.

Seine Initiative führte zur Gestaltung der Biebricher Grünanlagen, und ein halbes Jahrhundert später setzte der Verein sich leidenschaftlich für ein Freibad am Rhein ein. Alles aufzuzählen, was von Verschönerungsverein getan wurde, ist unmöglich. Der Platz würde nicht ausreichen. Die Zahl der vom Verschönerungsverein aufgestellten Ruhebänke geht in die Hunderte. Er sorgte für Bänke und Bänke und hat stets vieles, um vor allem Biebrichs Straßenszenen attraktiv zu gestalten.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Arbeit des Verschönerungs- und Verkehrsvereins weitgehend um so größer war der Arbeitspensum, als er Ende 1919 einen aus Werk 404. Die Renovierung des Biebricher Schlosses, die Pflege des Schlossparks und die Erhaltung der Mosburg lagen ihm damals am meisten am Herzen. Gleichzeitig veranstaltete er — unter anderem — volkstümliche Konzerte in der Turnhalle und Balkonschmuckwettbewerbe, die großen Anlauf fanden.

Die guten Kontakte des Vereins zu den städtischen Behörden gewährleisteten erfolgreiche Arbeit. Und so ist es auch heute noch. Jetzt erzählt Biebrichs Schloß in neuen Glanz — vielleicht wäre es heute ohne das ständige Dolmetschen des Vereins noch nicht so attraktiv. Auch daß seine Fassade von Frühling an im Scheinwerferlicht aufleuchtet, wird, ist ein Verdienst seiner Hartnäckigkeit. Und wer zählt die Bäume, die auf etwas Entschlossenheit hin oder mit seinem Geld am Leinpfad gepflanzt wurden...?

Zur Zeit kämpft der Verschönerungsverein darum, daß neben dem Block am Leinpfad auch Dapferkübe aufgestellt werden. Leider bislang erfolglos. Sozusagen

unter den Nägeln brennt ihm die Verlegung der Kaimauer längs des Promenaden-Engpasses in den Rhein hinein. An jedem Sonntag kommen die Spaziergänger dort um ins Gedächtnis. Allerdings würde diese Projekt die Stadt mindestens 250.000 DM kosten.

Verstärkt zuwenden will sich der Verein nach dem Fortzug seines Vorsitzenden, Josef Hornappel, jetzt wieder dem Schloßpark. Die Zukunft der Mosburg wird ein heftiges Café (b) und der ewig verschlammte Wälder bereiten Sorgen. Der Verein regt auch an, den fehlenden Schloßflügel wieder aufzubauen und darin ein Hotel einzurichten.

Als „Gehurtsdaggeschenk“ wünscht sich der Verschönerungs- und Verkehrsverein mehr Interesse von Seiten der Biebricher. Er könnte schon ein paar Mitglieder mehr gebrauchen, die mit ihrem Beiträgen helfen, so einiges in Biebrich hübscher zu gestalten. Um Verständnis und Mitarbeit werden sich ein kleines Dutzend, das er anlässlich seines Jubiläums herausbringt. Derweil wird er weiterarbeiten. (1)

Die 1100-Jahrfeier Biebrichs hatte für die weitere Entwicklung unserer Stadt eine kolossale Wirkung. Die Rückwendung zur Geschichte gab den Biebrichern ein neues Gefühl der Identität mit ihrer Stadt. Auf einmal erinnerte man sich wieder der eigenen Vergangenheit, und das führte auch zu einem neuen Selbstbewusstsein.

Von der 1100-Jahrfeier - das kann man mit Fug und Recht sagen - gingen sehr viele Impulse aus, die das Gesicht Biebrichs für die Zukunft völlig veränderten. Die Rückbesinnung auf die

eigene Geschichte hat zu einer Reihe weiterer Gedenk- und Jubiläumsveranstaltungen geführt, an denen auch der Verschönerungsverein beteiligt war. Dass die eigene Geschichte von den Bürgern angenommen worden ist, zeigte die Einrichtung eines Heimatmuseums und die Herausgabe unserer beiden Stadtchroniken sowie die Veröffentlichung der Biebricher Geschichtsblätter.

Dies alles ist dem Verschönerungsverein zu verdanken, der durch seinen Vorsitzenden **Friedrich Birkel** hier entscheidende Impulse gesetzt hat.

Besonders zu erwähnen ist, dass es der Verschönerungs- und Verkehrsverein war, der dafür gesorgt hat, dass das Biebricher Schloss wieder in das Bewusstsein der Bevölkerung Eingang gefunden hat. Wie viele schöne Veranstaltungen zur Geschichte Biebrichs und zu den bedeutenden Persönlichkeiten sind hier von unserem Verein veranstaltet worden. An Johann Wolfgang von Goethe, an Richard Wagner, an Wilhelm Dilthey, an Wilhelm Heinrich von Riehl, an Herzog Adolph von Nassau ist vom Verfasser in der Rotunde erinnert worden. An dieser schönen Tradition sollte der Verein festhalten, weil die Biebricher mit dem Schloss in der Tat einen wirklich repräsentativen Ort für solche Veranstaltungen haben. Nicht unerwähnt bleiben dürfen in diesem Zusammenhang auch die zahlreichen Konzerte, die von dem Beiratsmitglied Carl Witzel und dem Wiesbadener Kammerorchester ausgeführt wurden. Der Verschönerungsverein konnte 1995 anlässlich seines 125-jährigen Jubiläums voll Stolz auf erfolgreiche Jahre zurückblicken.



Heinz Kessler, Friedrich Birkel im Festzug

Friedrich Birkel leitete fast 25 Jahre den Verein als 1. Vorsitzender unterstützt von dem Kassierer Heinz Pogge und den Geschäftsführern Wolfgang Wünsch, Erich Preusser und Helga Janocha. Mit großem Engagement, doch stets mit Augenmaß für die finanziellen Verhältnisse hat dieser Vorstand das Vereinschiff durch die Zeit gelenkt und den Verein zusammengehalten.

Heinrich Pogge, der über 30 Jahre lang die Finanzen des Verschönerungs- und Verkehrsvereins betreute, ist für seine ehrenamtliche Tätigkeit mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen aus gezeichnet worden.

10. Verwirklichung von neuen Vorhaben

In der Jahreshauptversammlung am 21. Oktober 1998 wählten die Mitglieder Klaus E. Zengerle zum 1. Vorsitzenden. Nach dem Rücktritt von Friedrich Birkel im Juni 1998 hatte Zengerle – seit der Mitgliederversammlung im Frühjahr 1998 2. Vorsitzender - zunächst den Vorsitz kommissarisch übernommen, bis ihn die Mitglieder in der Jahreshauptversammlung offiziell bestätigten.

Klaus E. Zengerle hatte sich bereits in den früheren Jahren durch die Verwirklichung zahlreicher Projekte für Biebrich engagiert. 1981 fand eine erste Renovierung des Galatea-Brunnens statt. Der „Hut“ der Brunnenfigur – eine Austernmuschel – war entzweitbrochen. Die Fa. Dyckerhoff & Widmann fühlte sich weiter verantwortlich für den Brunnen, den Eugen Dyckerhoff im Jahre 1899 der Stadt Biebrich zum Geschenk gemacht hatte.

Im November 1984 übergab Klaus E. Zengerle den neuen Marien-Brunnen auf dem Platz vor der St. Marienkirche an die katholische Gemeinde, den DYWIDAG auf Veranlassung von Klaus E. Zengerle mit Auszubildenden als Lehrbaustelle gebaut hat. Erneut war es die Fa. Dyckerhoff & Widmann, die unterstützend tätig geworden war.

Auch die Rückgabe des alten Taufbeckens an die Hauptkirchengemeinde und seine Neufassung im September 1990 geht auf eine Initiative von Klaus E. Zengerle zurück.

Im Mai 1991 konnte die einst von Eugen Dyckerhoff gestiftete Renaissance-Vase vom Herzogsplatz in die Robert-Krekel-Anlage versetzt werden, nachdem sie auf Initiative von Klaus E.Zengerle von

der Abteilung Bauwerkserhaltung der Fa. DYWIDAG kostenlos restauriert worden war. Ortsvorsteher Dieter Löber nahm das Geschenk dankbar für den Stadtbezirk entgegen.

Renaissance-Vase gerettet und schön wie anno 1908

Sekt und Saft für alle gab es nach der Enthüllung der restaurierten Renaissance-Vase in der Robert-Krekel-Anlage. Und da floß einiges, denn viele waren gekommen, um die kleine Feier mitzuerleben. Früher am Herzogsplatz an exponierter Stelle, hatte die Vase nach dem Ausbau der Äppelallee in den letzten Jahrzehnten eher ein Schattendasein geführt. Daß der „Zahn der Zeit“ ihr allmählich gefährlich wurde, fiel deshalb auch nur wenigen auf. Zum Glück aber den richtigen Leuten, die im vergangenen Jahr die Rettungsaktion einleiteten. Zum Schluß kehrte die Vase nun zurück und schmückt in alter Schönheit die „Friedensanlage“.

Klaus Zengerle, Leiter des zentralen Einkaufs bei Dyckerhoff & Widmann, hatte gemeinsam mit dem Verschönerungs- und Verkehrsverein und dem Ortsbeirat im vergangenen Jahr die Initiative ergriffen. DYWIDAG ließ sich nicht zweimal bitten und begann mit der - nunmehr abgeschlossenen - Restaurierung. Auch dem Galatea-Brunnen hatte das Unternehmen voreinigen Jahren zu neuem Glanz verholfen - damals wie jetzt auf eigene Kosten. Biebrich hat nun doppelten Grund zu danken, denn die Vase war Anfang dieses Jahrhunderts vom Firmengründer Kommerzienrat Eugen Dyckerhoff, der Brunnen später von dessen Sohn der damals noch selbständigen Stadt gestiftet worden.

Die Abteilung Bauwerkserhaltung bei DYWIDAG, schwerpunktmäßig mit der Erhaltung von Brücken und Häusern beschäftigt, hat Feinarbeit geleistet. Erstaunlich gut hatte die Vase die Jahrzehnte überdauert, konnten Abteilungsleiter Pohl und seine Mannschaft feststellen.

Dennoch gab es viel zu tun: Eher Arbeit für einen Chirurgen als für einen Baufacharbeiter, sagte Wolf-Erhard Fitzner, als Direktor der Hauptniederlassung in Frankfurt vor der Enthüllung. Er übergab Oberbürgermeister Exner die wiedehergestellte Vase und freute sich über den schönen neuen Standplatz.

Herzlich gefreut hat sich auch Ortsvorsteher Dieter Löber über das Geschenk - allerdings nicht ohne einige „Seitenhiebe“ in Richtung Stadt Wiesbaden. Es sei ein Glück, daß die Vase nicht im Hochwassergebiet aufgestellt wurde, sagte er. Sonst hätte sie womöglich das gleiche Schicksal ereilt wie die derzeit „von Schreibtisch-Tätern verhinderte“ Rheinufergestaltung. Außerdem gehöre sie doch immer noch den Biebrichern, obgleich Biebrich von den Wiesbadenern 1926 „kassiert“ worden sei. Er sprach die Hoffnung auf baldige Verkehrsberuhigungsmaßnahmen aus, auf daß die Robert-Krekel-Anlage für die Bürgerschaft ein wirklich ruhiger und friedlicher Platz werde. Als Zeichen

des Dankes überreichte Löber eine Nachbildung des ältesten Gerichtssiegels von Mosbach-Biebrich.

Gemeinsam mit Wolf-Erhard Fitzner und dem Oberbürgermeister zog der Ortsvorsteher am Seil, und als die Hülle von der rund drei Meter hohen Vase glitt, stiegen weiße Luftballons in den Himmel.



Text: Blickpunkt Biebrich · Foto: Wagenpfeil



Margot Adelberger, Klaus E. Zengerle, Georg Sack, Günter Noerpel und Hans Groth (v.l.)

„Das Werk ist vollbracht!“ – das waren die Worte von Klaus E. Zengerle am 13. Mai 1995, als die 1950 stillgelegte Fontäne im Biebricher Schlosspark acht, zehn, schließlich 13 Meter in die Luft sprudelte. Klaus E. Zengerle, der „große Zampano“ der Fontäne, wie die Biebricher Zeitung schrieb, „dem es in vorderster Linie zu danken ist, daß dieser Beweis Biebricher Gemeinnsinn unter Ausschöpfung aller Möglich-

keiten doch noch zustande kam, als das Projekt schon an den Kosten zu scheitern schien. Dass dabei der ursprüngliche Kostenansatz mehr als halbiert und unter die 200.000 Mark-Grenze gedrückt werden konnte, ist eine Tatsache, die in der heutigen Zeit Seltenheitswert besitzt.“ 1.000 Biebricher waren gekommen, um den Start der Fontäne mitzuerleben.

Promenade frei für Skater und Paare

Eröffnungsfeier am Rheinufer / Verkehrs- und Verschönerungsverein stiftete Sandsteinrelief

Von KURIER-Mitarbeiterin
Aglaja Beyes-Corleis

Der erste Bauabschnitt der neuen Rheinufergestaltung, die großflächige Uferpromenade vor dem Schloss, ist fertig. Als Dank schenkte der Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsverein gestern den Bürgern ein Sandsteinrelief, das von dem Biebricher Bildhauer und Steinmetz Jürgen Poths im Auftrag des Vereins und auf dessen Kosten hergestellt wurde. Letztere liegen im fünfstelligen Bereich.

Das 90 mal 90 Zentimeter große Relief spiegelt die Geschichte Biebrichs wider, von den Anfängen als Fischerdorf im Jahre 874 bis zum bedeutenden Schiffslandeplatz und Umschlagplatz zur Zeit Adolf Herzogs und steht jetzt auf dem neugestalteten Uferplatz.

Bei strahlendem Sonnenschein und mit Beteiligung der politischen Prominenz wurde die neue Uferpromenade und die Reliefenthüllung gefeiert. Zu den Abgesandten von Verbänden und Behörden gesellten sich neugierige Biebricher,

als der Wiesbadener Oberbürgermeister Hildebrand Diehl, Stadtverordnetenvorsitzende Angelika Thiels, Umweldezernentin Christiane Hinninger, Ortsvorsteher Kuno Hahn und natürlich Klaus Zengerle, der

BIEBRICH

Vorsitzende des Verschönerungsvereins das Wort ergriffen. Nur zu verstehen war angesichts eines knirschenden Mikrophons wenig. Wer ganz vorne stand, bekam etwas erzählt von der langen Geschich-

te der Pläne und Planverwerfungen seit den Zeiten von Dyckerhoff und Kalle, den Gründern des Verschönerungsvereins, hörte das Lob des Bürgermeisters für die Biebricher, die den Anstoß gegeben hätten für die Neugestaltung des Rheinufer und die mahnenden Worte des Ortsvorstehers Kuno Hahns, auch der Verdienste vieler vorausgehender Ortsbeiräte und Bürger zu gedenken, auf dass die Heutigen nicht die Lorbeeren alleine ernten.

3,5 Millionen Mark werde die Rheinufergestaltung

insgesamt kosten, sagte Christiane Hinninger. Noch bis Ende Dezember wird die Rheinuferpromenade um 1,90 Meter verbreitert sein, ermöglicht durch eine freitragende Kragplatte über den Rhein, erläuterte Zengerle. Dann, so freut er sich, könne man wirklich von einer Rheinuferpromenade sprechen, die zwischen dreieinhalb und sechs Meter Breite haben wird. Und dann werde endlich Platz für alle sein, Spaziergänger, Radfahrer und Skater.



v.l.n.r.: Oberbürgermeister Hildebrand Diehl, Klaus E. Zengerle, Steinmetz Jürgen Poths, Stadtverordnetenvorsteherin Angelika Thiels und Ortsvorsteher Kuno Hahn.

Zur Verschönerung des Rheinufer trug auch die Errichtung eines Gedenksteins bei, der an die 1100-Jahrfeier Biebrichs erinnerte. Auf einem von dem Biebricher Steinmetz Jürgen Poths geschaffenen Relief wird auf die erste schriftliche Erwähnung Biebrichs als „villa biburg“ in den Annales Fuldenses im Jahre 874 hingewiesen. Unter großem Publikumsandrang konnte das Denkmal am 20. Juni 2001 von Zengerle übergeben werden.

Im weiteren Mittelpunkt der Aktivitäten von Klaus E. Zengerle als neuem Vereinsvorsitzenden stand das Biebricher Rheinufer. Im Jahre 1998 stand die Idee, dann begannen die Planungen für die Umgestaltung durch den VVB. Kernstück der Arbeiten war die Verbreiterung des Engpasses der Promenade in dem Abschnitt vor dem Biebricher Schloss. Nach zwei Jahren waren die Arbeiten beendet und die neue Promenade konnte an die Bevölkerung übergeben werden.

„Es war eines unserer ehrgeizigsten Projekte in den letzten Jahren,“ so das Resümee des Vorsitzenden. „Aber heute sind wir sehr stolz auf das Ergebnis unserer Bemühungen. In der Promenade steckt eine Menge Engagement, Fleiß und Herzblut.“

Wiesbaden
RHEIN MAIN PRESSE

Seite 10

Im Verschönerungsverein wirken „Macher“

Seit 1870 im Interesse Biebrichs tätig / Leitspruch „Nicht Reden, sondern Handeln“ gilt noch heute

Seit 1870 setzt sich der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein für eine bürgerfreundliche Gestaltung des Stadtteils ein. Zahlreiche Projekte konnten mit Hilfe des Vereins verwirklicht werden.

Von Daniel Duberr

Jeden Tag bevölkern hunderte Radfahrer, Jogger und Spaziergänger die wunderschöne Biebricher Uferpromenade. Wie viele von ihnen wissen, wem sie dieses Schmuckstück zu verdanken haben, kann niemand genau sagen. Wahrscheinlich ist aber den wenigsten bewusst, dass die 2002 fertig gestellte Promenade auf drängen des Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsverein neu gestaltet wurde. „Es war eines unserer ehrgeizigsten Projekte in den letzten Jahren“, erinnert sich der Vereinsvorsitzende Klaus Zengerle.

Im Jahre 2000 begannen die Planungen für die angestrebte Umgestaltung. Anfangs habe niemand so recht an die Realisierung glauben wollen, verzart Zengerle. „Aber heute sind wir sehr stolz auf das Ergebnis unserer Bemühungen. In der Promenade steckt eine ganze Menge Fleiß und Herzblut.“ Zur Abwendung des Gesamtprojektes sorgte der Verein zwei Jahre später auch noch für 50 Holubänke, die nun die Spaziergänger zum gemütlichen Verweilen entlang des Rheins einladen. „Wir können mit Fug und Recht behaupten, dass die Promenade ein Aushängeschild Wiesbadens ist, das den Fremdenverkehr in Biebrich deutlich ankurbelt“, sagt Klaus Zengerle.

Symbol der Ziele

Die Arbeiten am Rheinufer wurden treffend symbolisierter worauf es dem Verein ankommt, erklärt der Vorsitzende. Der Verschönerungsverein steht seit seiner Gründung in erster Linie als Verein für die Bürgerinnen und Bürger an. „Wir wollen allen Bewohnern – egal ob reich oder arm, fremd oder einheimisch – ihre Umgebung so angenehm wie möglich gestalten“, erklärt Zengerle. Das sei schon bei der Vereinsgründung am 7. Februar 1870 in der Gaststätte Rheinscher Hof

zentrales Anliegen der Gründerväter um Wilhelm Gustav Dyckerhoff gewesen. „Nicht Reden, sondern Handeln“, sei seit jeher die Maxime des Vereins gewesen, unterstreicht der Vereinsvorsitzende mit Nachdruck.

Noch heute verfolgt der Verein diesen Gedanken auf vielfältige Weise. Zentraler Bestandteil seiner Arbeit sind zahlreiche Verschönerungsprojekte wie zum Beispiel der Bau des Wasserspiels am Biebricher Rheinufer im Jahre 2006, oder die Installation eines Reliefs, das die Entwicklung Biebrichs von seiner ersten urkundlichen Erwähnung 874 bis in die Gegenwart stillereren soll und 2001 am Rhein enthüllt wurde.

Persönliches Engagement

Mit viel persönlichem Engagement lenkt der gelerntetechnische Kaufmann Klaus Zengerle die Geschicke des Vereins seit 1998. In Eigenregie entwickelte er zum Beispiel die 1995 erstmals sprudelnde Fontäne des Biebricher Schlossparks. „So konnten wir die Baukosten von circa 500.000 auf unter 200.000 Mark drücken“, erinnert sich Zengerle.

Neben den Verschönerungsarbeiten kümmert sich der Verein auch um das Biebricher Heimatmuseum, das seit 2004 in Museum für Heimat und Industriegeschichte, umbenannt wurde. „Dank vieler Spenden können wir seitdem in einem zusätzlichen Raum die Industriegeschichte Biebrichs veranschaulichen“, berichtet Zengerle.

Gerade diese Entwicklung sei für den Stadtteil von zentraler Bedeutung, erläutert er. „Wenn sich hier Mitte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts keine Industrie angesiedelt hätte, wäre Biebrich nicht das, was es heute ist“, führt Zengerle aus. Darüber hinaus veröffentlicht der Verein von Zeit zu Zeit stadtspezifische Publikationen und bietet Führungen durch Biebrich, das Schloss, den Schlosspark sowie das Museum an.

Die aktuelle Hauptbaustelle des Verschönerungs- und Verkehrsvereins liegt auf der Robert-Krekel-Anlage. Gemeinsam mit Ortsbeirat und Stadt plant der Verein eine Neugestaltung der Grünflächen samt Restaurierung des Brunnen.

Das Museum Biebrich, Rudolf-Dyckerhoff-Str. 4, hat dienstags von 10 bis 12 Uhr sowie mittwochs und donnerstags von 16 bis 19 Uhr geöffnet. Anmeldungen für Führungen des Vereins werden im gleichen Zeitraum unter den Telefonnummern 66399 oder 67559 entgegengenommen. Weitere Informationen gibt es auf www.wiesbaden-biebrich.de

Auf die Gestaltung der Biebricher Rheinufer-Promenade ist der Verschönerungs- und Verkehrsverein besonders stolz. Foto: privat

Mein Verein



Klaus Zengerle, Vorsitzender des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich: „Ich mag meinen Verein, weil mit seiner Arbeit im Stadtteil Biebrich ein Beitrag für Kultur, Verschönerung und Gestaltung geleistet wird.“

Zur Abrundung des Gesamtprojektes sorgte der Verein in den folgenden Jahren auch noch für 36 Holzbänke im Wert von über 50.000 €, die die Spaziergänger zum gemütlichen Verweilen einladen.

Den vorläufigen Abschluss der Arbeiten zur Verschönerung des Rheinufer bildete die Planung, Finanzierung und der Bau des Wasserspiels mit dem Flötenspieler durch Klaus Zengerle an der Einmündung der Rathausstraße in die Rheingaustraße, das am 6. Juli 2006 eingeweiht werden konnte.

Dies sollte ein Mittelpunkt für jung und alt am Rheinufer werden.

Doch stand die weitere Verschönerung Biebrichs auch im Jubiläumsjahr 2010 im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit. Die Herrichtung der Robert-Krekel-Anlage als zentral gelegene Erholungsstätte inmitten des Biebricher Stadtzentrums hatte sich der Verein zum Ziel gesetzt. Bereits 2007 waren erste Pläne gemacht worden, wie die Attraktivität der Anlage deutlich erhöht werden könnte. Die Renaissance-Vase, die Skulptur „Brüder der Menschlichkeit“ und die Figuren des Galatea-Brunnens mussten gereinigt werden.

Dabei stellte sich heraus, dass die Bausubstanz der Brunnenanlage einer grundsätzlichen Sanierung bedurfte, und zwar mit einem Kostenaufwand von ca. 200.000 €. Um der Stadt Wiesbaden und der Ortsverwaltung Biebrich einen Impuls für die Durchführung der Arbeiten zu geben, verpflichtete sich der Verschönerungsverein, einen fünfstelligen Betrag für die Renovierung zu stiften.



Wasserspiel mit Flötenspieler am Rheinufer. Foto: Rolf Faber

Ein Schmuckstück für ganz Biebrich

Verschönerungs- und Verkehrsverein engagiert sich für Galatea-Brunnen und Grünanlage

Biebrich (red). Der Kernbereich von Biebrich, die Robert-Krekel-Anlage mit dem historischen Galatea-Brunnen, wird saniert, aufgewertet und als Grün-Oase im Zentrum erhalten. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein (VVB) mit seinem Vorsitzenden Klaus Zengerle hat sich nach der Gestaltung des Rheinuferbereichs das Ziel gesetzt, diesen zentralen Punkt - ein Schmuckstück von Biebrich - im Jahr 2009 aufzuwerten.

Anfang 2008 hat der VVB bereits auf eigene Kosten Vorleistungen erbracht: Bänke und Abfallbehälter wurden restauriert, Denkmäler gereinigt. Die dabei festgestellten Schäden an der Galatea-Figur und im Beckenbereich selbst veranlasste den Verein, den Ortsbeirat und die zuständigen städtischen Ämter zu informieren. Zengerle: „Die zu erwartenden Kosten hätten unseren Rahmen gesprengt.“

Entsprechende „konstruktive“ Gespräche mit den benachrichtigten Gremien und Einrichtungen, sowie der Einsatz eines beratenden Fachmanns von der Denkmalpflege seien „von der Planung, Kostenschätzung, Ausschreibung, Vergabe bis zur Ausführung zielführend“ gewesen, lobt Zengerle. Dank der finanziellen Unterstützung von Ortsbeirates und Stadt konnte der erste Bauabschnitt, nämlich die Sanierung der Galatea-Figur, bereits im vergangenen Jahr umgesetzt werden. Der zweite Bauabschnitt, der die Instandsetzung der Installationen und die Sanierung des Beckens, sowie Gestaltung der Gesamtanlage beinhaltet, soll bis Mitte 2009 abgeschlossen sein. Mit der Galatea-Figur ist ein Thema der antiken Mythologie dargestellt: eine junge Frau, die eine Muschel als Brunnenschale auf dem Kopf

balanciert und auf einem Fabelwesen - halb Triton, halb Kentaur - reitet. Die Brunnengöttin, laut griechischer Mythologie eine der 50 Töchter des Meeressgottes Nereus, hatte 1871 Eugen Dyckerhoff, der Gründer der Firma Dyckerhoff & Widmann, in Auftrag gegeben. Im Jahr 1900 endlich wurde sie der damals noch selbständigen Stadt Biebrich gestiftet. Der damalige Oberbürgermeister Rudolf Vogt hatte den Bau der Friedensanlage gegen den Widerstand einzelner Bürger durchgesetzt.

„Der ortsansässigen Pionierfirma des Betonbaues verdanken wir dieses frühe Monument des Einsatzes von Stampfbeton“ erläutert Zengerle. Eugen Dyckerhoff ließ 1869 und 1871 je ein Monument der Brunnengöttin Galatea herstellen. Die erste Figur wurde 1869 im Hof des großherzoglichen Palais in Karlsruhe errichtet und ist, dank Restaurierung, bis heute bestens erhalten. Die zweite Figur wurde 1871 auf der Weltausstellung in Wien präsentiert, um die Möglichkeiten des neuen Werkstoffes Beton darzustellen. 1891 wurde diese Skulptur in der Welt-Technik-Ausstellung in Frankfurt erneut vorgestellt und 1900 dann der Stadt Biebrich übergeben. Innerhalb der Geschichte des Betonbaus stellen die beiden identischen Skulpturen die ersten gelungenen und dauerhaften Freiraumskulpturen in Stampfbeton überhaupt dar. Zengerle: „Die Figur in Biebrich ist damit ein rares Belegstück für den frühen Einsatz der Stampfbeton-Methode in der monumentalen Freiplastik des Historismus.“ Geht man auf die Suche nach dem Vorbild, das der für Dyckerhoff & Widmann tätige Künstler, Friedrich Moest (1838 - 1923), benutzte, so findet man es in einem um 1515 geschaffenen Fresko Raffaels mit dem Titel „Der Triumph der Galatea“ in der Villa Farnese in Rom.

Den ersten Weltkrieg hat die Anlage mit der Figur überstanden. Den Zweiten Weltkrieg leider nicht. Am 28. März 1945 wurde die stark beschädigte Anlage in einen großen Parkplatz für schwere US-Armeefahrzeuge umgewandelt und später zur Schutthalde degradiert. Zwei Jahre später, also 1947, als sich das Leben einigermaßen normalisiert hatte, hatten sich Georg Krauß vom Verschönerungs- und Verkehrsverein und Martin Hörner zusammengesetzt und einen Bürgerausschuss ins Leben gerufen um aktiv zu werden. Viele Biebricher Bürger meldeten sich seinerzeit zum Arbeitseinsatz. Die Sanierung der Figur verzögerte sich jedoch aufgrund der schweren Schäden. 1951 schließlich hatte der Verschönerungs- und Verkehrsverein die Federführung übernommen, um die Instandsetzung der Grün-Anlage und der Figur mit Brunnen erfolgreich umzusetzen.

1981 war die Muschel abermals verrotten. Eine Sanierung war erforderlich. Klaus Zengerle kam dem Wunsch von Ortsvorsteher Horst Klee nach und initiierte mit Dywidag im Rücken die Sanierung auf Kosten der Firma.

„Als Vorsitzender des VVB, als Biebricher und in leitender Funktion für Dywidag tätig, fühle ich mich zu tiefst verpflichtet, dafür zu wirken, dass dieses einmalige Bauwerk von unserem Firmengründer Eugen Dyckerhoff in einer wunderschönen Anlage Generationen übergreifend erhalten bleibt“, erklärt Zengerle dazu. Es sei erfreulich zu wissen, dass Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller und die Stadträtin Rita Thies sich ebenfalls für Pflege, Erhaltung und den Charakter der Anlage mit der Galatea Figur artfremd zu nutzen muss eine große Ausnahme bleiben“, fordert Zengerle.

Wiesbadener Tageszeitung

Thies, Gores und Zengerle lassen am Galatea-Brunnen die Hüllen fallen

Am 22. August war es endlich soweit: Nach achtzehnmönatiger Bauzeit wurde der frisch sanierte Galatea-Brunnen in der Robert-Krekel-Anlage wieder in Betrieb genommen. Stadträtin Rita Thies, Ortsvorsteher Wolfgang Gores und Klaus E. Zengerle, der Vorsitzende des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Biebrich (VVB), zogen in Gegenwart

Unterstützung des Biebricher Ortsbeirates zu danken, „der 130 000 Euro aus seinen eigenen Verfügungsmitteln für die umfassende Sanierung bereitstellte“, wie Ortsvorsteher Gores betonte. Weitere 60.000 Euro kamen aus der Stiftung Gumb (siehe Info-Box). Weiterhin unterstützten die Landeshauptstadt Wiesbaden und der VVB die Brunnen-



Rita Thies, Klaus E. Zengerle und Wolfgang Gores (v.l.) setzen den Brunnen gemeinsam in Betrieb.



Das Denkmal wird von seinen Hüllen befreit.

zahlreicher Besucher an den vorbereiteten Seilen und befreiten damit die lange nicht sichtbare Brunnenfigur von ihrer Verhüllung. Dass der Brunnen nun wieder in seiner vollen Pracht zu betrachten ist, ist im Wesentlichen der finanziellen

Sanierung, die wesentlich umfangreicher wurde, wie anfänglich geplant. Klaus E. Zengerle drückte seine Freude darüber aus, dass der Galatea-Brunnen nun eine völlig neue Qualität habe und man in Zukunft wieder beruhigt schlafen könne.



Der Brunnen in seiner Pracht nach seiner Einweihung.

Text und Fotos: DER BIEBRICHER

Doch gehen die Bemühungen um die Ausgestaltung des Rheinufers weiter. Nach der Freigabe des Zollamtsbereiches und der Öffnung der Anlage für die Spaziergänger gilt es nun diesen Bereich ansprechend zu gestalten. Darüber hinaus soll die Rheinpromenade weitergeführt werden, damit der Leinpfad bis nach Kastel von den Bürgern genutzt werden kann.

Neben der Durchführung dieser umfassenden Projekte veranstaltet der Verschönerungs- und Verkehrsverein im Jahr zwei Konzerte (im Frühjahr und zur Weihnachtszeit) in der Rotunde des Biebricher Schlosses. Ein Busausflug führt einmal im Jahr die Mitglieder zu historisch sehenswerten Ausflugszielen.

Zahlreiche Mitglieder stellen sich am jährlichen „Dreck weg-Tag“ im Frühjahr zur Säuberung des Rheinufers zur Verfügung. Dieses außerordentliche Engagement wurde sogar durch eine Urkunde der Hessischen Landesregierung gewürdigt.

Zu den weiteren Aufgaben des Verschönerungs- und Verkehrsvereins zählt auch das 1978 wieder gegründete Biebricher Heimatmuseum, das 2004 zum Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte erweitert und umbenannt wurde.

Auch gibt der Verein Broschüren zur Ortsgeschichte sowie über die Vereinsgeschichte heraus. Die „Winkler-Chronik“, in der von dem Bauunternehmer

Reiner Winkler und Dr. Rolf Faber die wichtigsten Ereignisse der Biebricher Geschichte akribisch zusammengestellt worden sind, gehört ebenfalls zum Angebot des Vereins.

Mit der Einrichtung einer Website im Internet (www.wiesbaden-biebrich.de) ist auch beim Verein die neue Zeit angebrochen. So können sich interessierte Bürgerinnen und Bürger nicht nur über die Geschichte Biebrichs und des Vereins sowie über seine Aufgaben informieren, sondern auch über das reichhaltige Angebot an Veranstaltungen.

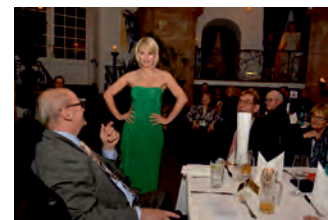
Aus Anlass des 140. Jubiläumsjahres hat der Verein einen Wandkalender mit historischen und aktuellen Motiven unter dem Motto „Biebrich einst und jetzt“ aufgelegt. Der Kalender dokumentiert anhand der verschiedenen Ansichten die Entwicklung Biebrichs im 19. und 20. Jahrhundert.

Vereinsaktivitäten in den vergangenen 10 Jahren

Mit zahlreichen Ehrengästen konnte der Verein am 7. Februar 2010 sein 140-jähriges Jubiläum in der Rotunde des Biebricher Schlosses begehen. Zu den Ehrengästen gehörte die Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder MdB und der Staatssekretär im hessischen Kultusministerium Gerd Krämer. Beide hielten ein Grußwort. Die Stadt Wiesbaden wurde durch die Kulturdezernentin Rita Thies vertreten. Die Festrede



Frühjahrskonzerte und Opern-Musik zur Weihnachtszeit im Biebricher Schloss





Klaus E. Zengerle bei der Festrede



Albert Wappenstein

mit einem ausführlichen Rückblick auf die 140jährige Vereinsgeschichte hielt Dr. Rolf Faber, der auch in der vom Verein herausgegebenen Festschrift für die Chronik von Verein und Museum verantwortlich zeichnete. In seiner Begrüßungsrede sprach der Vereinsvorsitzende Klaus Zengerle die Verpflichtung aus, dass der Verein sich im Bewusstsein seiner langen Tradition auch in der Zukunft für die Verschönerung Biebrichs einsetzen werde. Dieses Versprechen hat der Verein auch in den vergangenen 10 Jahren eingehalten.

Sicherung und Neuaufstellung des Albert-Wappensteins am Rheinufer

In den 150 Jahren seines Bestehens sind die Verbindungen des Vereins zu den Biebrich-Amöneburger Industrierwerken niemals abgebrochen. Bereits die Gründung des Vereins 1870 haben die Industriellenfamilien Albert, Kalle und Dyckerhoff durch ihre Mitgliedschaft unterstützt. Auch heute noch pflegt der Verein diese enge Verbindung. So spielten beispielsweise die Eheleute Heinrich Albert - aus der Familie von Firmengründer Eugen Albert – in den letzten Jahren eine wichtige Rolle im Vereinsleben und zeigten durch ihre großzügigen Spenden ihre Anteilnahme am Vereinsleben. Am 13. August 2019 konnte Heinrich Albert seinen 90. Geburtstag im Beisein seiner großen Familie im Museum begehen.

Auch die Firma InfraServ Kalle-Albert unterstützt seit Jahren die praktische

Vereinsarbeit durch eine Vielzahl von Maßnahmen. Das zeigte sich auch im Jahre 2012 an der Neuaufstellung des Albert-Wappensteins am östlichen Rheinufer, gewissermaßen an der Schnittstelle zum Biebricher Industriegürtel.

Der zweieinhalb Meter hohe Stein mit dem Familienwappen von Heinrich Albert zierte viele Jahrzehnte den im Jahre 1890 errichteten Wasserturm auf dem Werksgelände der Chemischen Werke Albert, der die Wasserversorgung des Werkes sicherte. Als der Wasserturm in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts als überflüssig abgerissen wurde, wurde der Wappenstein gesichert und fand einen Platz im Kalle-Albert-Unternehmenspark. Doch nagte dort der Zahn der Zeit an dem aus feinem Sandstein gefertigten Monument. Angeregt durch Heinrich Albert rief Klaus Zengerle gemeinsam mit den InfraServ-Geschäftsführern Günther Craß und Michael Behling ein aufwendiges Projekt zur Sicherung und Neuaufstellung des Steins ins Leben. Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten durch eine Geisenheimer Firma konnte der Stein am 29. Juni 2012 der Öffentlichkeit übergeben werden.

Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel, Kulturdezernentin Rose-Lore Scholz und Ortsvorsteher Kuno Hahn lobten das Projekt, durch das ein bedeutendes Zeugnis Biebricher Industriegeschichte erhalten wurde. Klaus E. Zengerle dankte allen Beteiligten für die hervorragende Zusammenarbeit.

„Es war eine technische und bauabwicklungs-technische Herausforderung, aber auch eine schöne, konstruktive und einmalige Phase“, so sein Fazit.

Die Aufstellung des Albert-Wappenstein am östlichen Rheinufer bot zwar vom Rhein aus einen imposanten Anblick, doch regte der etwas einsame Ort auch allerhand „böse Mitmenschen“ an, sich an der schützenden Einfassung des Steins zu vergreifen. Auch bei der notwendigen Beseitigung dieser Schäden konnte sich der Verein auf die tatkräftige Unterstützung von InfraServ Kalle-Albert verlassen. Der Geschäftsführer Peter Bartholemäus sorgte großzügig dafür, dass die Schäden am Wappenstein beseitigt wurden.

Der Henkell-Brunnen in der Richard-Wagner-Anlage

Als die Nassauer Bevölkerung 1909 ihrem letzten Landesherrn, Herzog Adolph von Nassau, seit 1890 Großherzog von Luxemburg, auf der Anhöhe über Biebrich, unmittelbar zwischen Biebrich und Wiesbaden gelegen, ein „Landesdenkmal“ errichteten, hatte die damals noch selbständige Stadt Biebrich am Rhein das gesamte Gelände für das geplante Monument zur Verfügung gestellt. Nach den Planungen der Stadt Biebrich sollte aber nicht nur das „Landesdenkmal“ dort errichtet werden, sondern zugleich auch eine großzügige Parkanlage zur Erholung der Bürger.

Während das Denkmal mit dem Standbild von Herzog Adolph nach dem Entwurf des Berliner Bildhauers Fritz Gerth an der Allee nach Wiesbaden seinen dominierenden Platz fand, bildete eine Brunnenanlage den Abschluss des neuen Parks zum Mosbachtal hin.

Zugleich mit der Einweihung des Denkmals am 26. Oktober 1909 in Anwesenheit von Erbgroßherzogin Marie Adelhaid - Großherzogin von Luxemburg von 1912 bis 1919 -, und Prinzessin Charlotte von Luxemburg - Großherzogin von 1919 bis 1964 -, der Enkelinnen von Herzog Adolph, sowie von Prinz August Wilhelm von Preußen als Vertreter von Kaiser Wilhelm II. setzte man auch den Springbrunnen am Ende der Parkanlage in Gang. Es handelte sich dabei um eine in die Erde eingelassene Brunnenschale mit einem Wasserspringer in der Mitte. Im Laufe der Jahre ging das Interesse an dem Brunnen zurück. Schließlich wurde der Betrieb eingestellt. Nur in alten Postkarten wurde jetzt noch an ihn erinnert.

Dank der Initiative des VVBs gelang es, in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Wiesbaden, dem Ortsbeirat Biebrich sowie zahlreichen Firmen und Sponsoren die Instandsetzung und Wiederinbetriebnahme des Brunnens durchzuführen. Dipl.-Ing. Jürgen Pohl hatte in bewährter Weise die planerischen Arbeiten übernommen. Die Fa. Karrié Bau aus Mainz zeichnete für die bautechnischen Arbeiten verantwortlich; sie hatte sich bereits bei der Sanierung des Galatea-Brunnens in der Robert-Krekel-



Der Henkell-Brunnen in der Richard-Wagner-Anlage

Anlage bewährt. Auch die Fa. Huhle unterstützte das Vorhaben. Am 3. Juni 2015 hieß es dann „Wasser marsch!“ In Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Oliver Franz übergab Klaus Zengerle den Brunnen der Öffentlichkeit. Eine große Kinderschar nahm das sprudelnde Wasser begeistert an.

Ein Zierbrunnen für die Robert-Krekel-Anlage

Ein Jahr später konnte der VVB erneut einen Erfolg für die Verschönerung Biebrichs erzielen. Eine stattliche Zahl von Gästen konnte am 3. Juni 2016 die feierliche Übergabe eines Zierbrunnens in der Robert-Krekel-Anlage miterleben. Damit hatte die in der Tat „bewegte“ Vergangenheit des Zierbrunnens ein Ende gefunden. Von der Fa. Dyckerhoff & Widmann im Rahmen ihres Fertigungsprogramms in Zement angefertigt, war er ursprüngliche einmal im Schlosspark aufgestellt, kam schließlich auf den Biebricher Friedhof und von dort in den Vorgarten der Gärtnerei Glöckler, um dort vor der endgültigen Entsorgung bewahrt zu werden. Gewissermaßen fünf Minuten vor dem abzusehenden „Betontod“ gelang es allerdings, den Zierbrunnen zu retten. In der Robert-Krekel-Anlage fand er nach einer umfassenden Restaurierung unter der Leitung von Dipl.-Ing. Jürgen Pohl als drittes Denkmal aus dem Hause Dyckerhoff & Widmann neben dem Galatea-Brunnen und der Renaissance-Vase einen angemessenen Platz. Großes Lob für dieses Projekt gab es von der gerade neu ins Amt

gekommenen Stadtverordnetenvorsteherin Christa Gabriel und von der damaligen Wiesbadener Baudezernentin Sigrid Möricke.

Auf dem Biebricher Friedhof konnte 2017 auf Initiative des VVB das stark vernachlässigte Grabmal von Katharina Schneider, der Gründerin des Katharinenstiftes, aufwändig saniert werden.

Neue Pläne zur Verschönerung Biebrichs

Auch im Jubiläumsjahr sind neue Plannungen des Vorsitzenden auf die Verschönerung Biebrichs gerichtet. Nicht umsonst hat die Journalistin Gesine Werner im Wiesbadener Wochenblatt vom 16. August 2017 die Überschrift gewählt: „Ehrung für den „Herrn der Brunnen“ und dabei ein Wort aufgenommen, das die Stadtverordnetenvorsteherin Christa Gabriel anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Klaus Zengerle geäußert hat.

Es war eine illustre Gesellschaft, die sich in der Hessischen Staatskanzlei versammelt hatte. Der Hessische Kultusminister Prof. Dr. Alexander Lorz MdL überreichte Klaus Zengerle das von Bundespräsident Joachim Gauck verliehene Bundesverdienstkreuz. Selbst Oberbürgermeister Sven Gerich war vom Rathaus in die Staatskanzlei gekommen, um zu gratulieren. Der Landtagsabgeordnete Horst Klee vertrat den Biebricher Ortsvorsteher Kuno Hahn. Bereits 2015 war Klaus Zengerle mit der Verleihung

der Bürgermedaille in Gold seitens der Landeshauptstadt geehrt worden.

Erneut ist Klaus Zengerle als „Herr der Brunnen“ tätig, um im Jubiläumsjahr das Gibber Brunnchen, das von Lore Herbert gespendet worden war und am Ende der Gaugasse die Gäste auf ihrem Weg zur Gibber Kerb erfreut hatte, zu einem neuen Platz zu verhelfen. Das Brunnchen hatte einem größeren Bauvorhaben weichen müssen und suchte nun einen neuen Stellort. Inzwischen ist in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Wiesbaden und der Gibber Kerbegesellschaft ein geeigneter Platz gefunden worden, wo das Brunnchen sicher bald eine neue Heimat finden wird.

Ein besonderes Herzensanliegen von Klaus E. Zengerle als ehemaligem leitenden Angestellten der Firma Dyckerhoff & Widmann ist eine Versuchsbetonschale aus dem Jahre 1931 geworden, die schon seit Jahrzehnten auf dem Betriebsgelände der Firma Dyckerhoff & Söhne, jetzt im Eigentum der italienischen Familie Buzzi, darauf wartet, auf einem exponierten Standort – vielleicht am Biebricher Rheinufer? – aufgestellt zu werden.

Das Mausoleum von Hubertus Kreitz, einem verdienstvollen Mäzen und Gönner von Biebrich, auf dem Biebricher Friedhof muss unbedingt restauriert werden.

Gemeinsam mit der Landeshauptstadt Wiesbaden und dem VVB soll diese Aktion in Angriff genommen werden.

Im Einsatz für die Vereinsmitglieder, für Biebrich und die Biebricher

„Einer der Spuren hinterlässt“ – das war die Überschrift in einem Bericht von Heinz-Jürgen Hauzel im Wiesbadener Kurier vom 16. Mai 2015. Zum 75. Geburtstag von Klaus Zengerle hatte sich ein große Schar an Gästen im Biebricher Rathaus eingefunden mit Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel und Bürgermeister Arno Goßmann sowie Ortsvorsteher Kuno Hahn an der Spitze. Sie alle hoben in ihren Grußworten die Verdienste von Klaus Zengerle als Vorsitzender des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich am Rhein e.V. hervor.

Neben der Durchführung von baulichen Projekten im Stadtteil standen in dem vergangenen Jahrzehnt auch zahlreiche Vereinsveranstaltungen im Mittelpunkt des Vereinsgeschehens. Dazu gehörten insbesondere die zwei Konzerte im Frühjahr und im Herbst. Im Frühjahr erfreute das Johann-Strauß-Orchester von Herbert Siebert und die Sopranistin Anja Stader die Gäste im Biebricher Schloss; im Herbst finden die Konzerte jetzt in der Oranier-Gedächtnis-Kirche statt.



Gibber Brunnchen



Mausoleum von Hubertus Kreitz

Mitglieder und Gäste erfreuen sich an den von Beiratsmitglied Peter Michael Glöckler organisierten Ausflügen des Vereins. Sie führten u.a. nach Cochem, Wimpfen, Seligenstadt und Schlitz.

Die vielfältigen Aktivitäten des Vereins im Museum für Heimat- und Industriegeschichte Biebrich werden von Bernd Gläser dargestellt.

Schon seit vielen Jahren ist der Verein Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Biebricher Vereine und Verbände e.V.. Bei zahlreichen Veranstaltungen kann die AG stets auf die Unterstützung des VVBs rechnen. So nahm der Verein am 7. Juli 2019 mit einem Wagen am Festzug der Gibber Kerbegesellschaft zu Ehren von 50 Jahre AG Biebrich Vereine und Verbände teil. Die enge Verbindung und Zusammenarbeit zwischen den Vorständen des Verschönerungsvereins und der AG dient allein dem Wohle und den Interessen Biebrichs und seiner Bürgern.

Beim Neujahrsempfang der AG am 13. Januar 2019 erhielt Klaus Zengerle für seine Verdienste um Biebrich den Biebricher Ehrenteller verliehen, die höchste Auszeichnung, die der Ortsbeirat und die AG zu vergeben hat. Diese Ehrung stellt Dank und Anerkennung zugleich dar; sie ist aber auch Ansporn zum Weitermachen.

Im Jubiläumsjahr zählt der Verein 170 Mitglieder.

Dem Vorstand gehören derzeit Klaus Zengerle (1. Vorsitzender), Bernhard Goos (Stellv. Vorsitzender) und Gerd Schöpp (Schatzmeister) an.

Im Beirat engagieren sich: Daniel Chaberny, Dr. Kurt Eiglmeier, Dr. Rolf Faber, Klaus Frost, Bernhard Gläser, Peter Michael Glöckler und Günter Noerpel.



Ausflug 2014: Wimpfen



Ausflug 2011: Cochem/Mosel



Ausflug 2015: Speyer Stadtführung

Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte im VVB seit 1909



Zu den wichtigsten Aufgaben des Verschönerungs- und Verkehrsvereins gehört die Einrichtung und Unterhaltung des Museums für Heimat- und Industriegeschichte. Auch diese Institution kann auf eine wechselvolle 110-jährige Geschichte zurückblicken.

A. Das Biebricher Heimatmuseum in der Mosburg

1. Einweihung am 18. August 1909

Am 18. August 1909 wurde in der Mosburg das städtische Heimatmuseum eingeweiht. Der erste Beigeordnete der damals noch selbständigen Stadt Biebrich, Gerichtsassessor Dr. Carl Schleicher (geb. 18.4.1875 in Biebrich; 1904 als Nachfolger des 2. Bürgermeisters Wolff zum besoldeten Beigeordneten gewählt; 1909 ausgeschieden, weil zum Bürgermeister

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebrich, den 19. August 1906.

Einweihung des städtischen Heimatmuseums.

Am Anfang dieses Jahres trat in unserer Stadt ein aus dem 1. Beigeordneten Dr. Schleich, Erzieher Herrn. v. Eyberg-Sümmern, Badereimerher Wolf, Dr. Rudolf Döderhoff, Professor Heyne, Marineoberingenieur a. D. Karman, Ruffener G. Kreuz, Dr. Reuendorff und Beigeordneten W. Troop bestehendes Komitee zusammen, das, dem Beispiele anderer Städte folgend, sich die Gründung eines Heimatmuseums und die Sammlung geschichtlicher und vaterländischer Gegenstände von Biebrich und Umgegend zur Aufgabe machte.

Gute Nachmittags 6 Uhr fand nun in der Rossburg in Anwesenheit des Magistrats, des Stadtverordnetenkollegiums und einer Reihe geladener Gäste die feierliche Eröffnung des Museums statt. Der Leiter der neugegründeten Anstalt, Dr. Schleich, hob in seiner Eröffnungsansprache unter anderem hervor, daß die Gründungen in unserer Stadt während des letzten Jahrzehnts vorzugsweise der sozialen Wohlfahrt der Bürgerschaft gewidmet hätten, daß das städtische Heimatmuseum aber in erster Linie ethische Ziele verfolge. Es soll Verständnis für das Leben unserer Vorfahren, Liebe zur heimatischen Scholle und vor allem den Gemeininn der Bürger

fördern. Guter Bürgerinn sei zwar in unserer Vaterstadt immer heimisch gewesen, wenn die neue Anstalt aber diesen Sinn noch weiter fördere, dann sei ihr Zweck vollständig erfüllt. Kein anderer Raum sei für das Heimatmuseum geeigneter gewesen, als die idyllische Rossburg. Dank dem Entgegenkommen der großherzoglichen Finanzkammer und der Einwilligung des Großherzogs und der Großherzogin von Luxemburg war es möglich, unseren Plan zu verwirklichen. Ihnen gebührt darum vor allem unser Dank. Weiter schulden wir Dank dem hiesigen Verschönerungsverein, der mit einem anschließenden Betrage den neuen Verein unterstützte, ferner einer Anzahl freiwilliger fleißiger Fabrikanten und dem fleißig hilfsbereiten Bürgerinn unserer Stadt, Hans Besondere Dank aber gebührt den Herren Wolf und Karman. Mit dem Wunsch, daß jeder der Anwesenden in seinem Bekanntenkreise dahin wirken möge, daß die neue Anstalt ihren Zweck erfülle, schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache.

Hierauf schloß sich eine eingehende Besichtigung der hochinteressanten Ausstellungsgegenstände. Die Anstalt ist täglich von 9-1 Uhr und von 2-5 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 2 Pf. für die Person zur Besichtigung geöffnet.

von Bad Kreuznach gewählt, begrüßte die Gäste und hielt die Einweihungsrede, in der er auf die Gründe für die Einrichtung einging und ihren besonderen Zweck hervorhob: „Es soll Verständnis für das Leben unserer Vorfahren, Liebe zur heimatischen Scholle und vor allem den Gemeininn der Bürger fördern.“

Der geistige Hintergrund für die Einrichtung eines Heimatmuseums war sicher in der Hinwendung zur nassauischen Geschichte und zur Biebricher Ortsgeschichte zu suchen. Gerade in den

Jahren nah dem Tode des letzten Herzogs von Nassau (+17. 11.1905) und im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um die Errichtung des Nassauischen Landesdenkmals war es im Nassauer Land und insbesondere in Biebrich, dem Geburtsort von Herzog Adolph, zu einer Rückbesinnung auf die nassauische Geschichte gekommen.

Aber auch die Biebricher Heimatgeschichte hatte eine gewisse Aktualität erhalten. Anlässlich der Einweihung des erweiterten Biebricher Rathauses hatte Studienrat Prof. Max Heyne 1906 eine erste umfassende Geschichte der Stadt Biebrich veröffentlicht. Diese hatte gewissermaßen die Grundlage für die Beschäftigung mit historischen Fragen der Ortsgeschichte gelegt.

Äußerer Anlass für die Einrichtung eines Heimatmuseums waren Funde von fossilen Knochen in den Sandgruben links und rechts der Biebricher Allee beim Neubau des Henkell-Sektkellerei und dem Ausbau der Anlage für das Landesdenkmal sowie von verschiedenen Münzen, die in den Besitz der Stadt Biebrich gekommen waren. Darüber hinaus hatte man damals begonnen, das städtische Archiv aus einem feuchten Kellerraum

im Rathaus zu entfernen und neu zu ordnen, wobei man auf alte Gerichtsbücher und Protokollbücher gestoßen war. Das alles führte dazu, dass von historisch interessierten Bürgern der Gedanke aufgebracht wurde, doch das alles in einer Sammlung zusammenzuführen und der Bevölkerung in geeigneter Weise zugänglich zu machen.



2. Die Einrichtung des Heimatmuseums

Zu Beginn des Jahres 1909 wurde von der Stadt Biebrich ein Arbeitsausschuss ins Leben gerufen, dem neben dem 1. Beigeordneten Dr. Carl Schleicher, Wirklicher Geheimer Rat und Oberkammerherr Paul Freiherr von Syberg-Sümmern, Vorstand der Großherzoglich Luxemburgischen Finanzkammer im Biebricher Schloss als Vertreter des Großherzogs von Luxemburg, Lackiermeister Ludwig Bolz (16.5.1855-22.9.1914), Fabrikant Dr. Rudolf Dyckerhoff (*25.3.1842 in Mannheim; + 23.2.1917 in Biebrich), Oberlehrer Prof. Max Heyne, Marineoberingenieur a.D. Hubert Karmann, Fabrikaufseher Georg Kraus (8.4.1862-31.10.1929), Dr. Neuendorf

und der 2. Beigeordnete Wilhelm Tropp angehörten. Dieses Komitee hatte die Aufgabe, für Biebrich ein Heimatmuseum zu gründen.

Während in vielen Städten meist die Frage nach dem geeigneten Ort für die Präsentation im Vordergrund stand, war diese Frage in Biebrich schnell gelöst. Die Großherzogliche Finanzkammer im Biebricher Schloss hatte sich nach Genehmigung durch Großherzog Wilhelm von Luxemburg bereit erklärt, die Mosburg im Schlosspark für das Heimatmuseum zur Verfügung zu stellen.



Portal der Mosburg im Schlosspark

Die Mosburg war zwar bewohnt, zu erinnern ist an den Parkwächter August Eisenbeis, der Rittersaal im Erdgeschoss, der einst als Atelier für den Bildhauer Emil Hopfgarten, den Schöpfer des Grabmals der Herzogin Elisabeth in der Griechischen Kapelle, gedient hatte, stand aber seit Jahren leer. Dort befanden sich nur ein paar alte verstaubte Möbel. Zahlreiche Scheiben waren zerbrochen, so dass Wind und Regen eindringen konnten. Es musste also nur diese Räumlichkeit hergerichtet werden, so dass man bald einen geeigneten Ausstellungsraum zur Verfügung hatte.



Ludwig Bolz



August Eisenbeis

Für eine Ausstellung geeignete Gegenstände wurden nicht nur von der Stadt Biebrich bereit gestellt, sondern auch von privaten Personen. Hier war es insbesondere der Lackierermeister Ludwig Bolz, der sich bereit erklärt hatte, seine Sammlung von Erinnerungsgegenständen an die nassauische Zeit für die Ausstellung im Heimatmuseum zur Verfügung zu stellen. Der Biebricher Chronist Georg Kraus sen. war für die Beschreibung der Gegenstände zuständig. Auch Ingenieur Karmann leistete seinen Beitrag für die Ausgestaltung der Ausstellung.

Um noch weitere Gegenstände für die Ausstellung zu bekommen, richtete Dr.

Schleicher im Auftrag des Magistrats am 13. Mai 1909 in der Biebricher Tagespost einen Aufruf an die Einwohnerschaft, in dem er um Überlassung von weiteren interessanten Gegenständen aus der Vergangenheit Biebrichs bat. Auch ging es um die Zahlung von Spenden für die Unterhaltung des Heimatmuseums, da im städtischen Haushalt keine entsprechenden Mittel vorhanden waren. Die Reaktion in der Bevölkerung fiel allerdings bescheiden aus. Trotz der geringen Reaktion ließ man sich nicht beirren und führte das Unternehmen weiter aus. So konnte nach kurzer Vorbereitungszeit am 18. August 1909 die Einweihung gefeiert werden.



Georg Kraus sen.

3. Die ausgestellten Gegenstände

Was war nun im Rittersaal der Mosburg ausgestellt? Lassen wir hier die Beschreibung im Bericht der Biebricher Tagespost vom 19. August 1909 folgen:

„Alle Anwesenden waren in der Tat erstaunt über die Reichhaltigkeit der ausgestellten Gegenstände, die bis ins graueste Altertum hineinreichen. Von den aufgefundenen Knochenresten und Versteinerungen bis in jüngste Vergangenheit findet man alles wohlgeordnet in großen Schränken, Glaskästen oder frei aufgestellt. In der Mitte befindet sich die Sammlung von alten Urkunden über Biebrich und Mosbach, darunter ein altes Gerichtsbuch mit dem Weistum von 1418, das bis Ende des 16. Jahrhunderts reicht und über 400 Urkunden enthält, ferner Protokolle, Kontrakte, historisch interessante alte Drucksa-

Aufruf!

Um einen Mittelpunkt für die noch vorhandenen Gegenstände aus der Vergangenheit der Stadt Biebrich, der Geschichte des Schlosses und seines Parks und für die Erinnerungen an die herzoglich Nassauische Familie zu schaffen und um ein dankbares Verständnis für das Leben unserer Altvordern und die Anhänglichkeit der Bewohner unserer Stadt an die heimische Scholle zu fördern, beabsichtigen wir hier selbst unter Benützung der im privaten und öffentlichen Besitz befindlichen Gegenstände

die Gründung einer Altertumsammlung.

Aufnahme in die Sammlung-sollen finden alle Gegenstände der oben erwähnten Art, als da sind: Abbildungen, Pläne, Urkunden, Siegelabdrücke, Münzen, Gebrauchsgegenstände aus römischer und germanischer Zeit in Metall, Glas, Ton usw., Ueberreste von Tieren (Fossilien) und Pflanzen aus vorgeschichtlicher Zeit (Ausgrabungen aus den Mosbacher Sandgruben u. a. O.), interessante Architekturteile von alten Gebäuden, Gerätschaften, Porzellan usw., sowie endlich Erinnerungen an die herzoglich Nassauische Familie. Ausgeschlossen sollen sein Waffen, Uniformen und sonstige Ausrüstungsstücke der ehemaligen Nassauischen Armee mit Rücksicht auf das in Wiesbaden zu errichtende Armeemuseum.

Die Aufstellung dieser Sammelgegenstände wird

im Rittersaale der Moosburg

dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Großherzoglich luxemburgischen Finanzkammer und im Einverständnis Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Luxemburg erfolgen.

Schon jetzt sind uns von privater Seite eine so erhebliche Anzahl von Gegenständen zugesagt worden, daß unter Hinzunahme der im städtischen Besitz befindlichen Archivalien das Zustandekommen einer eindrucksvollen Sammlung gewährleistet ist.

Es ergeht aber ferner

an die gesamte Einwohnerschaft die Bitte

durch Zuweisung von Gegenständen vorbezeichneter Art das Unternehmen nach Möglichkeit zu fördern. Auch scheinbar unbedeutende Sachen können im Verein mit anderen gleichartigen oder gleichzeitigen Gegenständen für die Sammlung von großem Wert sein. Gönner, welche geeignete Sachen zur Verfügung zu stellen gewillt sind, bitten wir, dies schon jetzt unter Angabe der Art des betreffenden Gegenstandes an den Magistrat mit dem Vermerk: „Altertums-Sammlung betr.“ mitzuteilen. Wer an den von ihm überwiesenen Sachen das Eigentumsrecht zu behalten wünscht, mag dieselben lediglich auf eine zu vereinbarende Zeit zwecks Schaustellung herleihen. Bei solchen Gegenständen wird durch ein Schild vermerkt werden: Eigentum des Alle Gegenstände, die gestiftet worden sind, erhalten die Bezeichnung: Geschenk des

Die Sammlung wird täglich an mehreren Stunden zum Besuch des Publikums geöffnet sein. Zur Deckung der laufenden Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben werden.

Da aber auch die Kosten der ersten Einrichtung nicht unerheblich sein werden und für diesen Zweck im städtischen Haushaltsplan Mittel nicht vorgezogen sind, so geht weiter an die verehrliche Einwohnerschaft die Bitte, ihr Interesse durch Zahlung eines Beitrages zu bekunden. Es wird demnächst eine Liste in Umlauf gesetzt werden, in der diese gezeichnet werden können. Jede Gabe, ob groß ob klein, wird mit Dank angenommen. Bei dem edlen Zweck hoffen wir keine Fehlbitte zu tun.

Biebrich, den 13. Mai 1909.

Der Magistrat. J. v.: Schleifer.

Das Biebricher Heimatmuseum in der Mosburg.

Ein romantischer Fürst von Nassau hat im Jahre 1750 auf den Grundmauern einer alten Burg die Mosburg errichtet und ihr schöner Ritteraal aus nassauischem Marmor mit der kunstvollen Stuckdecke und den bunten gotischen Fenstern hat viel fröhliche Feste gesehen. Denn auch die späteren Herren des Biebricher Schlosses haben hier gern gewohnt und sich dem besonderen Zauber einer bis ins Kleinste nachgebaute „Ritterburg“ hingegeben. Heute ist in der Mosburg das Biebricher Heimatmuseum untergebracht, auf das wieder einmal nachdrücklich hingewiesen werden soll. Denn es birgt, neben Erinnerungen an das frühere nassauische Herrscherhaus, auch viel Sehenswertes aus der Erinnerung unserer Stadt. Durch das eiserne Tor, in dem ein mittelalterlicher „Morgenturm“ die Waffe der Landesherrschaft, nur noch als Fährde angebracht ist, tritt man in den Hof, in dem jetzt statt der Grabsteine der Kapuzinerorden Grafen, die nach dem Koffer Eberbach überführt worden sind, der Grabstein eines Biebricher Pfarrers und Kirchenrates aus dem Jahr 1820 steht. Auch der Querbalken vom Hause eines Hühnermachers mit dem Innungszeichen ist hier zu sehen. Die Vorhalle enthält ein kleines Standbild des deutschen Königs aus nassauischem Gestein, Adolf von Nassau, der nach kurzer Regierungszeit von sechs Jahren 1298 bei Göll, ein. in der Pfalz im Kampfe gegen den Gegenkönig Albrecht von Österreich fiel. An den letzten Herzog, der auch Adolf hieß, erinnern Bilder, Uniformen und eine Skulptur, von der Hand Hopfgartens, weiter die „Revolutionsschiffe“ von 1848, mit der die Bürgerschaft ihren aus Wien zurückkehrenden Herzog überzugschte. Daß es mit den Finanzen des Hauses Nassau zur Zeit Adolfs gut bestellt gewesen sein muß, beweist das echte Gold an den Helmen seiner Soldaten ebenso wie die Bilder von den kostbaren Gewächshäusern, deren Palmen später den Grundstock zum Franziskaner Palmengarten bildeten. Die Wärrer tragen aus diesem Grund noch immer die nassauische Mütze. Auch die Schellen und Kränze von der Einweihung des Denkmals des letzten regierenden Herzogs haben im Heimatmuseum ihren Platz gefunden.

Biebrich liegt auf altem Kulturboden, und so findet man selbstverständlich im Heimat-

museum auch Zeugen aus früheren Epochen. Aus der Römerzeit wertvolle Funde wie Urnen, irdische Gläser aus unzerbrechlichem Material, Gebrauchsgegenstände aus der Steinzeit, der Bronzezeit, den Tagen der Kelten und Franken. Ein altes Eisenmesser dient heute den Bewohnern der Mosburg als Barometer. Wenn es „Schwitzt“, dann kommt bestimmt Regen. Verkennungen aus jener Zeit, als die Apsisenebene noch ein großes Wasserbecken war, und die in den zahlreichen Sandgruben um Biebrich gefunden wurden, sind zahlreich vorhanden. Aber diese Dinge sieht man auch in anderen Museen, und darum darf z. B. der alte Tisch mit der geschickt angebrachten Goldbesatz, an dem Schinderhannes in der Armenrühmühle gefesselt hat, besonders lokale Aufmerksamkeit beanpruden, ebenso wie die vielen wertvollen Dokumente aus Biebrichs Vergangenheit, die unter Glaschutz liegen. Aus alten Grundbüchern kann man erfahren, wie gering im 17. und 18. Jahrhundert Grund und Gebäude gemietet wurden. Und auch damals wachte die Polizei schon sorgfältig über den Umgangston unter den Bürgern der Stadt, und „wenn die Tochter und Mann die Ehefrau eines anderen eine „Fittel“ geheißen hat, so kostet das 15 Kronen Strafe“, wie in einem der alten Gerichtsbücher zu lesen ist. Man findet im Heimatmuseum auch das Bild jenes Biebrichers Bernhard Man, der am „Hambacher Fest“ teilnahm, 1848 im Franziskaner Parlamentsaal und als Verfasser einer einigenden und Kammerverbindenden deutschen Ode besondere Bedeutung für seine Zeit hatte. Er starb als Besitzer der Hammermühle. Die älteren Einwohner werden, vielleicht nicht immer zur angenehm, die Stadtpfeife des Hauptlehrers Hartach in Erinnerung haben, der mehrere Generationen schreiben, lesen und rechnen lehrte. Sie ist eine sinnreiche Konstruktion aus jenen Tagen, als noch der Batulus in der Pädagogik eine wichtige Rolle spielte, der aber in diesem Falle auch beim Gesangsunterricht und bei Märchen als Pfeife benutzt werden konnte. So gibt es manches Sehenswerte und manche Erinnerung in diesem geschickt zusammengestellten Heimatmuseum in der Mosburg, das eigentlich einen besseren Besuch verdient, als ihn seine Betreuer melden können.

saisches Steinzeug aus Zorn. Besonderes Interesse erregt die Trommel und Fahne der ehemaligen Mosbach-Biebricher Bürgerwehr, ferner eine Sammlung von Mundgläsern mit Wappen und Initialen der herzoglichen Familie, eine Sammlung Uniformknöpfe eines Hofbeamten, von denen jeder einzelne Knopf schön ausgeführte Jagdszenen darstellt. Eine besondere Sammlung ist den Römerfunden gewidmet und gibt uns von der hohen Kultur trefflichen Aufschluss. Wir sehen da Grablampen, Spielsteine, Figuren, Krüge, Gläser und alle Arten Tongefäße, eine reiche Anzahl römischer Bronze- und Eisensachen, Ringe, Schlüssel, Gold- und Silberschmuck.

An die kriegerischen Unternehmungen früherer Zeiten erinnern eine römische Schleuderkugel und im Rhein gefundene französische Kanonenkugeln aus der Zeit der Belagerung von Mainz im Jahre 1793. „Die „Anstalt“ – so nannte man das Heimatmuseum offiziell – war täglich von 9-13 und von 14-17 Uhr geöffnet, der Eintritt betrug 20 Pfennige.

4. Weitere Schicksale der Sammlung

Während des Ersten Weltkrieges war die Sammlung geschlossen. Sie musste sogar 1916 in einen separaten Raum des Biebricher Schlosses verbracht werden, da die Sicherheit nicht mehr gewährleistet war. Damals wurden auch die Gegenstände, die Ludwig Bolz zur Verfügung gestellt hatte, an seine Witwe zurück gegeben.

Allerdings bestand weiterhin in der Verwaltung der Stadt Biebrich die „Heimat-

chen wie Aufrufe und dergleichen. Wir finden ferner alte nassauische Orden und Denkmünzen, außerdem alte Siegel der Stadt Biebrich. Andere Schränke zeigen uns eine schöne Sammlung Flörshheimer Fayence-Waren, die jetzt nicht mehr angefertigt werden, ferner nas-

Museumskommission“. Dieser gehörten im Jahre 1917 folgende Mitglieder an: Vorsitzender: 1. Beigeordneter Max Kranzbühler; Stellvertreter: 2. Beigeordneter Wilhelm Tropp; die Stadtverordneten Fabrikant Dr. Wilhelm Kalle, Lehrer a. D. Friedrich Brambach, Kunstschlossermeister Friedrich Deuser, Rechtsanwalt Reinhard Finlay freundlich. Aus der Bürgerschaft waren als Mitglieder berufen worden: Oberkammerherr Paul Freiherr von Syberg-Sümmern, Chemiker Dr. Hans Neuenhaus, Oberlehrer Prof. Max Heyne, Fabrikaufseher Georg Kraus, Fabrikant Prof. Dr. Rudolf Dyckerhoff, Pfarrer Dr. Camill Gerbert und Chemiker Dr. Karl Albrecht.

Das Heimatmuseum muss allerdings im Jahre 1928 wieder in der Mosburg eingerichtet worden sein. Dies geht aus einer Notiz über die Inventarisierung der Gegenstände hervor. Das Inventar stand nun – nach der Eingemeindung Biebrichs nach Wiesbaden - im Eigentum der Stadt Wiesbaden.

Auch nachdem das Biebricher Schloss samt Park 1934 von der Luxemburgischen Finanzkammer an den Freistaat Preußen verkauft worden war, blieb das Heimatmuseum weiterhin in der Mosburg erhalten. Ein Bericht in der Biebricher Tagespost vom 26. Juni 1937 machte die Leser auf das Heimatmuseum und die dort ausgestellten Gegenstände aufmerksam. Dort finden sich auch Hinweise auf die ausgestellten Gegenstände.

„Durch das eiserne Tor, in dem ein mittelalterlicher „Morgenstern“, die Waffe der Landsknechte, nur noch als Zierde angebracht ist, tritt man in den Hof, in dem der Grabstein eines Biebricher Pfarrers und Kirchenrates aus dem Jahr 1820 steht. Auch der Querbalken vom Hause eines Büchsenmachers mit dem Innungszeichen ist hier zu sehen. Die Vorhalle enthält ein Standbild von Adolf von Nassau, des einzigen deutschen Königs aus nassauischem Geschlecht.

An den letzten Herzog erinnern Bilder, Uniformen und eine Skulptur von der Hand Hopfgartens, weiter die „Revolutionsfahne“ von 1848. Zu sehen sind Helme der nassauischen Soldaten ebenso wie Bilder von den kostbaren Gewächshäusern, deren Palmen später den Grundstock zum Frankfurter Palmengarten bildeten.

Auch die Schleifen und Kränze von der Einweihung des Denkmals des letzten regierenden Herzogs haben im Heimatmuseum ihren Platz gefunden.

Aus der Römerzeit gibt es wertvolle Funde wie Urnen, römische Gläser aus unzerbrechlichem Material, Gebrauchsgegenstände aus der Steinzeit, der Bronzezeit, den Tagen der Kelten und Franken. Ein altes Eisenschwert dient heute den Bewohnern der Mosburg als Barometer. Wenn es „schwitzt“, dann kommt bestimmt Regen. Versteinerungen aus jener Zeit, als die Rheinebene noch ein großes Wasserbecken war, und die in



den zahlreichen Sandgruben um Biebrich gefunden wurden, sind zahlreich vorhanden.

...lokale Aufmerksamkeit darf z.B. der alte Tisch mit der geschickt angebrachten Geldkassette finden, an dem Schinderhannes in der Armenrühmühle gegessen hat, ebenso wie die vielen wertvollen Dokumente aus Biebrichs Vergangenheit, die unter Glaschutz liegen. Man findet im Heimatmuseum auch das Bild von Bernhard May sowie die Stockpfeife des Hauptlehrers Harrach, an die sich die älteren Einwohner, vielleicht nicht immer nur angenehm erinnern. So gibt es manches

Sehenswerte und manche Erinnerung in diesem geschickt zusammengestellten Heimatmuseum in der Mosburg, das eigentlich einen besseren Besuch verdiente, als ihn seine Betreuer melden könne.“

Leider enthält der Bericht keine Angaben darüber, wer damals das Heimatmuseum betreut hat.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Museum erneut geschlossen. Der Großteil der Gegenstände wurde in das Wiesbadener Museum verbracht.

Doch müssen immer noch Einrichtungsgegenstände in der Mosburg vorhanden gewesen sein. Diese Reste wurden am

Ende des Krieges geplündert und mutwillig zerstört.

B. Neubeginn

1. Die Heimatausstellung anlässlich der 1100-Jahrfeier Biebrichs 1974

Am 3. Mai 1978 fand die Einweihung des neuen Biebricher Heimatmuseums im Erdgeschoss des Biebricher Rathauses statt. Die Einrichtung des Heimatmuseums stand in unmittelbarem Zusammenhang mit einem anderen Ereignis, nämlich der 1100-Jahrfeier Biebrichs im Jahre 1974. Man kann durchaus sagen, ohne die 1100-Jahrfeier wäre es nicht zur Einrichtung dieses Heimatmuseums gekommen.

Zu den Höhepunkten der 1100-Jahrfeier gehörte sicher die Heimatausstellung im Biebricher Schloss. Zum ersten Mal war hier die Geschichte Biebrichs begreifbar dargestellt worden. In 11 Abschnitten wurde ein Überblick über die wichtigsten und entscheidendsten Epochen der Biebricher Vergangenheit von den Funden in den Mosbacher Sanden bis zur städtischen Entwicklung im 20. Jahrhundert. Ca. 30.000 Besucher konnten in den drei Monaten gezählt werden. Sogar der Hessische Rundfunk berichtete in der Hessenschau über die Ausstellung.

Der große Erfolg der Heimatausstellung hatte dann doch das Interesse an der Einrichtung einer ständigen Ausstellung im Sinne eines Museums geweckt. Das lag sicher auch darin begründet, dass in den kommenden Jahren weitere Jubi-

läen begangen wurden, in deren Mittelpunkt erneut die Geschichte Biebrichs stand, so u.a. 1976 die 125-Jahrfeier der Freiwilligen Feuerwehr und die 100-Jahrfeier der St. Marienkirche. Und ich erinnere an die 1000-Jahrfeier Mosbachs im Jahre 1991, die erneut wichtige Impulse brachte. Zwei Umstände trugen schließlich zu der Verwirklichung dieses Wunsches bei: die finanzielle Absicherung und die Frage des Standorts.

Was den ersten Umstand betrifft, so war aus Anlass des Jubiläumsjahres von den Biebricher Firmen Geld gespendet worden. Mit diesem Geld sollte nach der 1100-Jahrfeier eine bleibende Erinnerung in Biebrich geschaffen werden. So war beispielsweise daran gedacht worden, einen Jubiläumsbrunnen zu errichten. Ein Brunnen wurde zwar auch am Jägerhof errichtet, doch musste hierfür jedoch nicht auf das Geld zurückgegriffen werden. Schließlich konkretisierten sich die Überlegungen dahin, dass dieses Geld für die Einrichtung eines Heimatmuseums zur Verfügung gestellt werden sollte. Es war Friedrich Birkel, der Vorsitzende des Verschönerungs- und Verkehrsvereins, der schließlich nach Rücksprache mit Vorstand und Beirat die Bereitschaft erklärte, dass der Verein das Geld übernehme, um damit als offizieller Träger ein Biebricher Heimatmuseum einzurichten und zu unterhalten.

Die „Arbeitsgemeinschaft für Biebricher und nassauische Geschichte“, die für die Heimatausstellung im Schloss verantwortlich war, hatte sich personell



Einweihungsfeier, am 3. Mai 1978 im Biebricher Rathaus

v.l.: Georg Sack, Landtagsabgeordneter Herbert Schneider, Orberbürgermeister a.D. Georg Buch, Ortsvorsteher Horst Klee, Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nierhaus, Oberbürgermeister Rudi Schmitt, Vorsitzender des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Friedrich Birkel und stellvertretender Ortsvorsteher Dieter Löber.

geändert. Die Eheleute Kroener, Franz Sippel, Otto Glöckler, Peter Born, Peter-Michael Glöckler, beide damals noch Schüler, waren neu hin zugekommen. Die früheren Mitglieder hatten sich aus beruflichen Gründen zurück gezogen.

Auch der neue Geschäftsführer des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Wolfgang Wünsch hatte sich der Gruppe angeschlossen. Mit der neuen Mannschaft konnte daran gegangen werden, das Heimatmuseum einzurichten. Die Aufbauarbeiten standen unter der bewährten Leitung von Georg Sack.

Als zentral gelegener Ort hatte sich glücklicherweise das Biebricher Rathaus erwiesen. Die Räumlichkeiten der einstigen Stadtkasse im Erdgeschoß waren damals ungenutzt. Mit Unterstützung des Ortsbeirates war es möglich geworden, die Räume einschließlich eines Kellerraums vom Magistrat unentgeltlich zur Verfügung gestellt zu bekommen. Besonders beeindruckend war für uns alle der große Tresor, in dem einst die Tageseinnahmen der Stadtkasse aufbewahrt wurden. Er wurde genutzt, um dort die Monstranzen und Kelche aufzubewahren, die von den Biebricher Kirchengemeinden in großzügiger Weise überlassen worden waren. Mit der Ausstellung „Biebrich als Residenzstadt“ konnte das Heimatmuseum am 3. Mai 1978 feierlich eröffnet werden.

2. Über 30 Sonderausstellungen von 1978 bis 2003

Das Heimatmuseum war damals und ist auch heute ein „redendes Zeugnis“ der Geschichte Biebrichs. Es öffnet den Besuchern die Augen für die Vergangenheit und zeigt ihnen, wie die Generationen vor uns in unserer Stadt zusammengelebt haben.

Neben der ständigen Ausstellung, die von den Funden aus der Eiszeit in den „Mosbacher Sanden“ bis zu der städtischen Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert reicht und die allen Besuchern, insbesondere aber den Schulkindern eine Vorstellung von der Vergangenheit Biebrichs geben soll, sind es die Sonderausstellungen, die die Menschen zu wiederholten Besuchen in das Heimatmuseum einladen. Insgesamt 30 Sonderausstellungen konnten von 1978 bis 2003 veranstaltet werden. Unter ihnen waren nicht nur historische Ausstellungen, wie z. B. das Feuerlöschwesen, 1000 Jahre Mosbach, 150 Jahre Turnverein Biebrich, 100 Jahre Herz-Jesu-Kirche, 100 Jahre Kolpingfamilie, 125 Jahre St. Marienkirche, sondern auch Ausstellungen, die von der Sammelleidenschaft unserer Mitmenschen beredtes Zeugnis ablegten, wie Spielzeug und Bilderbücher, Historische Zinnfiguren, Fotoapparate und Telefonapparate, Waagen und Gewichte, Scheren und Bügeleisen, Modelle von Dampfmaschinen und Schiffen sowie Töpfe, Kannen und Gläser aus dem Mittelalter. Besonders hervorzuheben ist die Aus-

stellung über den Maler Friedrich Carl Scheidemantel, dessen Bilder von der „Dickallee“ im Biebricher Schlosspark früher in zahlreichen Wohnzimmern Biebricher Bürger zu finden waren, oder die Ausstellung über die Holzblasinstrumentenfabrik Heckel, die 1831 gegründet worden ist und deren Oboen und Fagotte den Namen Biebrichs auch heute noch in alle Herren Länder tragen, oder 1988 die Ausstellung anlässlich des 125-Jährigen Bestehens der Fa. Kalle.

Im Biebricher Heimatmuseum wurde auch die Erinnerung an die Heimat derjenigen wachgehalten, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre angestammte Heimat verloren und in unserer Stadt eine neue Heimat gefunden haben. Ich möchte hier an die Ausstellung der Trachten der Schlesischen Landsmannschaft erinnern. Nicht nur, dass Georg Sack und seine Mitarbeiter für Fragen und Führungen im Heimatmuseum zur Verfügung stehen, er hat auch Ton-Dia-Vorträge ausgearbeitet, mit denen er den Besuchern die Geschichte Biebrichs näher bringt.

Ein besonderer Schwerpunkt des Heimatmuseums bildet die Erinnerung an die nassauische Zeit Biebrichs. So kann man in Lebensgröße Herzog Adolph von Nassau selbst begegnen. In einer Eckvitrine steht er in Gestalt einer Schaufensterpuppe, gekleidet in eine stattliche Uniform, den Helmbusch auf dem Kopf, an der Brust Orden und Ehrenzeichen. Daneben, in Originaluniform,

der letzte Oberstallmeister des Herzogs. In mehreren Vitrinen sind zahlreiche Andenken an das Haus Nassau und an den letzten nassauischen Landesherrn zu sehen. Mit besonderem Stolz konnte in einer Sonderausstellung Herzogs Adolphs Weg von Schloss Biebrich am Rhein nach Schloss Hohenburg bei Lengries in Bayern dargestellt werden, wo er nach seiner Depossedierung (Absetzung) durch die Preußen im Jahre 1866 gelebt hat. Damit verbunden ist auch die enge Beziehung zum Freundeskreis der Luxemburger im Rhein-Main-Gebiet. So werden auch hierdurch alte Beziehungen wachgehalten.

3. Umzug in das ehemalige Stadtbad

Einen tiefen Einschnitt bedeutete der Auszug aus dem Biebricher Rathaus. Bereits 1980 musste das Museum vorübergehend geschlossen werden, weil im Biebricher Rathaus eine neue Heizungsanlage eingebaut wurde. Drei Jahre später musste es erneut weichen, da die Räume der ehemaligen Stadtkasse als Ausweichquartier für eine Sparkasse benötigt wurden, deren Stammhaus umgebaut wurde. Jetzt wurden die Räumlichkeiten von der Polizei benötigt. Da das Museum im Biebricher Rathaus nur Gast war, musste den Zwängen gewichen werden. Damit schien für viele das Ende des Heimatmuseums gekommen zu sein. Denn wo sollte ein neues Unterkommen gefunden werden, das nicht nur die inzwischen gewachsene Sammlung und das Archiv aufnahm, sondern das auch noch gut für die Besucher zu erreichen war.



Mit Unterstützung der Stadt Wiesbaden sowie der Ortsverwaltung Biebrich konnte schließlich im ehemaligen Stadtbad in der Rudolf-Dyckerhoff-Straße ein neuer Standort gefunden werden. Eigentlich war schon der Verkauf des Gebäudes geplant, doch konnte dies verhindert werden.

So hat die Stadt Wiesbaden die Einrichtung des Biebricher Heimatmuseums in einem ihr gehörenden Gebäude in vielerlei Hinsicht tatkräftig unterstützt. Gemeinsam mit dem D.R.K Ortsverein Biebrich-Amöneburg fühlt sich das Team

vom Heimatmuseum in dem städtischen Gebäude wohl.

Natürlich kostete der Umzug Geld, das der Verschönerungs- und Verkehrsverein zur Verfügung stellte. Nachdem die neuen Räume renoviert worden waren, konnte im Frühjahr 1989 der Umzug stattfinden. Georg Sack und seine Mannen konnten damals auf die Hilfe zahlreicher Biebricher, insbesondere die Spedition Klaus Günther, bauen. Die Eröffnung in den neuen Räumen erfolgte im Juni 1989 mit dem Thema „1000 Jahr Mosbach“. Mit dieser Ausstellung wurde die 1000-Jahrfeier Mosbachs im Jahre 1991 vorbereitet.

Besonders stolz ist man im Heimatmuseum auf die Exponate zur Spinn- und Webstube im 2. Stock und auf eine vollständig erhaltene Schusterwerkstatt, die Georg Sack geschickt in eine Ecke des Treppenhauses eingepasst hat.

Immer wieder kam es vor, dass Besucher von den ausgestellten Gegenständen und ihrer liebevollen Präsentation so angetan waren, dass sie sich spontan entschließen konnten, interessante Objekte zur Biebricher Geschichte aus ihrem Privatbesitz zur Verfügung zu stellen, wie z. B. die erst kürzlich gemachte Stiftung eines gutbürgerlichen Wohnzimmers aus der Gründerzeit durch Friedrich Deuser. Manchmal aber bedurfte es auch vieler Bittgänge bevor Georg Sack es erreicht hat, dass ihm ein Gegenstand, der ihm in der Sammlung fehlte, dann doch zur Verfügung gestellt wurde.

Um alle Gegenstände in der Ausstellung in ein noch besseres Licht zu setzen, wurde 2001 ein neues Beleuchtungskonzept erarbeitet und umgesetzt. „Noch nie kam unser Herzog Adolph so schön heraus. Bis auf die letzte Pore wird sein Antlitz angestrahlt“ stellte Klaus Zengerle bei der Präsentation fest. An den Kosten von 20.000 DM für die notwendige Investition beteiligte sich der Biebricher Ortsbeirat mit einer Spende von 5.000 DM. Ortsvorsteher Kuno Hahn überreichte den Scheck.

Natürlich kann auch eine „Allroundgenie“ wie Georg Sack nicht alles allein machen. Georg Sack hat sich einen Mitarbeiterstamm „herangezogen“, die ihn tatkräftig unterstützen und bei der Konzeption und insbesondere dem Aufbau der Ausstellungen helfen und bei den Öffnungszeiten des Museums anwesend sind. Zu erwähnen sind Bernhard Gläser, Margot Kind, Siegbert Orben, Klaus Zeimer, Volker Kuthe, Erika Porzner, Emma-Maria Nitzschke und Frau Wloka-Krebs. Walter Kilz und Günther Land sind leider allzu früh verstorben. Die Mitarbeiter, Frau M. Kind und B. Gläser sowie P.-M. Glöckler stehen außerdem bei historischen Stadtteil- und Schlossführungen zur Vergütung.

Daneben ist es sehr viel Archivarbeit zu erledigen, damit das Heimatmuseum auch hier als „Haus der Geschichte Biebrichs“ dienen kann. Zahlreiche Anfragen von Historikern müssen beantwortet werden, und es gibt keinen, der in dem umfangreichen Archiv oder im Biblio-

theksbestand nicht fündig würde. Das Heimatmuseum ist eingebunden in die Zahl der hessischen Museen und ihren Bemühungen, in der Bevölkerung die Geschichte lebendig werden zu lassen.

Für seine Verdienste um die Geschichte Biebrichs und für sein ehrenamtliches Engagement für das Heimatmuseum ist Georg Sack mit dem Biebricher Ehrenteller, der Bürgermedaille der Stadt Wiesbaden, dem Ehrenbrief des Landes Hessen, der Bundesverdienstmedaille und dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Am 29. März 2003 wurde er anlässlich der Feier des 25-Jährigen Jubiläums des Museums im Bürgersaal der Galatea-Anlage zum Ehrenmitglied des Verschönerungs- und Verkehrsvereins ernannt.



V.r.n.l.: Zengerle, Sack, Orben, Kind, Wloka-Krebs, Zeimer, Kuthe, Porzner, Gläser.

Einblicke in die Ausstellung

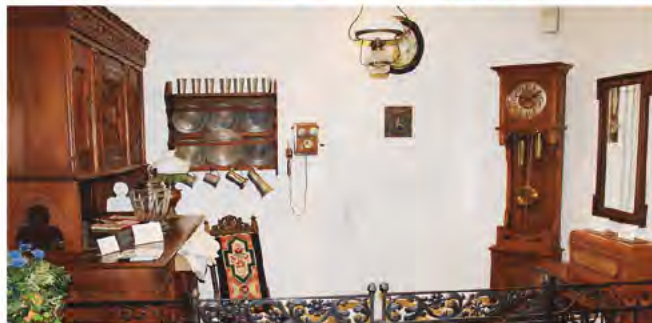


4. Umwandlung zum Museum für Heimat- und Industriegeschichte

Im Jahre 2003 konnte das Heimatmuseum im Dachgeschoss des ehemaligen Stadtbades einen weiteren Raum hinzubekommen, der bislang lediglich als Abstellkammer diente. Damit konnte eine Erweiterung der Ausstellungsfläche um 70 Quadratmeter in Angriff genommen werden. Zunächst musste der Raum allerdings vollständig renoviert und ausstellungsreif ausgebaut werden.

Eine moderne Innenausstattung wurde geschaffen: weiße Lampen, beleuchtete Vitrinen, Ganzglaseinrichtungen und Wandgalerien. 35.000 Euro betrugten die Kosten für den Ausbau!

Doch was sollte hier gezeigt werden? Es war schon lange das Anliegen des 1. Vorsitzenden Klaus E. Zengerle, im Museum die Entwicklung der Industriegeschichte Biebrichs darzustellen, um den heutigen Generationen die Bedeutung dieser Epoche der Biebricher Geschichte ins Gedächtnis zu rufen. Jetzt war endlich der Platz für die Verwirklichung dieses Vorhabens vorhanden. Es gelang Klaus Zengerle, bedeutende Zeugnisse aus den Archiven der Firmen Dyckerhoff, Kalle, Albert, Dyckerhoff-Widmann und Henkell zu erhalten, die den Besuchern einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der jeweiligen Firmen aber auch ihrer Produkte geben. Sogar ein Nachkomme von Eugen Albert meldete sich in diesem Zusammenhang und stiftete wertvolle Unterlagen. Dass auch die Zigarrenmacher nicht vergessen wurden, mit denen gewissermaßen zu



Beginn des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung in Biebrich begann, ist Georg Sack zu verdanken, der einige Zigarrenmacher-Utensilien erwerben konnte.

Den prominentesten Platz in der Ausstellung nehmen allerdings die kostbaren Holzblasinstrumente der Firma Heckel ein, deren weltweit gesuchte Produkte seit 1831 in Biebrich hergestellt werden.

Am 15. Oktober 2004 konnte die neue Abteilung in Anwesenheit von Oberbürgermeister Hildebrand Diehl und der Kulturdezernentin Rita Thies eröffnet werden. Mit der bedeutenden Erweiterung des Museums war auch die Umbenennung in „**Museum für Heimat- und Industriegeschichte**“ verbunden. Damit sollten die Schwerpunkte der Biebricher Vergangenheit, die hier präsentiert wurden, auch im Namen angesprochen werden.

Neben der ständigen Ausstellung werden auch weiterhin Sonderausstellungen gezeigt. So konnte im Juli 2008 Schreib- und Rechenmaschinen und Fotoapparate aus der Zeit um 1900 gezeigt werden. Es waren Objekte, die dem Museum einmal geschenkt worden waren. Damit diese Gegenstände nicht in dunklen Räumen einstauben, sollten auch sie einmal vorgestellt werden. Den Abschluss der gut sortierten Sonderausstellung bildete eine Sammlung von Kopfbedeckungen, darunter Feuerwehrhelme, Rot-Kreuz-Mützen, Militärhelme.

Im Jubiläumsjahr wurde am 18.8.2009 mit einer Sonderausstellung auf die 100-jährige Geschichte zurückgeblickt mit dem Thema Biebrich am Rhein im 19. Jahrhundert, Rheinromantik, Wirtschaft und Geschichte.



Mitglieder des VVB engagieren sich für die Restaurierung der Oranier-Gedächtnis-Kirche.

v.l.n.r.: Dieter Löber (†), Klaus Frost, Klaus E. Zengerle, Gerd Schöpp, Pfr. Martin Roggenkämper, Kuno Hahn, Dr. Detlev Travers, Heinz Kessler (†) und Dr. Rolf Faber

Die Wandlung des Biebricher Heimatmuseums zum Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte

Das erste Heimatmuseum

Wir müssen viele Jahre zurückgehen, um zum Anfang des Biebricher Heimatmuseums zu kommen.

Vor 110 Jahren, am 8. Mai 1909, wurde das Heimatmuseum in der Mosburg im Biebricher Schlosspark eröffnet. Die Großherzoglich Luxemburgische Finanzkammer hatte den Rittersaal, das Turmzimmer und den Innenhof unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Träger des Museums war damals schon der Verschönerungs- und Verkehrsverein, der 39 Jahre zuvor, 1870, gegründet worden war.

Über die damalige Einrichtung und die gezeigten Exponate wissen wir heute recht wenig. Jedoch ist berichtet, dass aus der Frühzeit der Biebricher Geschichte die ausgegrabenen Fossilien, die aus den Mosbacher Sanden stammten, gezeigt wurden. Das sind die Sandabbaugebiete rechts und links der Biebricher Allee, dort wo heute das Landesdenkmal und die Sektkellerei Henkell stehen. Bei der damaligen Abbaumethode, also vor mehr als 150 Jahren, mit Hacke und Schaufel stieß man immer wieder auf die Knochen der hier angeschwemmten und versunkenen Tiere.

Die Schädel- und Oberschenkelknochen aus dem ersten Heimatmuseum sind heute (2019) wieder in einer der neuen Vitrinen zu sehen.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Museum geschlossen. Der größte Teil der Sammlung wurde in das Museum Wiesbaden verbracht und gelangte dort in die Sammlung Nassauischer Altertümer. Die noch vorhandene Sammlung wurde 1945 geplündert. Nur wenige Exponate konnten in das heutige Biebricher Museum zurückgeholt werden.

In der Nachkriegszeit war jegliches Streben auf den Wiederaufbau gerichtet, damit jede Familie eine angemessene, wenn auch kleine Wohnung, bekam. Die prekäre Situation im Wiesbadener Süden war auch dadurch gekennzeichnet, dass zahlreiche Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen werden mussten. Gleichzeitig suchten die aufstrebenden Industriebetriebe händeringend geeignetes Fachpersonal.

Der Weg zur Heimatausstellung - eine Zwischenstation

Als 1974 die 1100-Jahrfeier Biebrichs nahte, wurden im Stadtteil viele Gespräche mit dem Gedanken geführt, ein würdiges Jubiläum zu feiern. Diese Vorbereitungen führten auch dazu, die Geschichte Biebrichs anhand von Fotos und Ausstellungsstücken zu präsentieren. Die Arbeitsgemeinschaft „1100 Jahre Biebrich“ erteilte den Auftrag hierzu dem Verschönerungs- und Verkehrsverein mit den Herren Dr. Rolf Faber und Georg Sack.

Auf der Suche nach einem Ausstellungsort erwies sich das Biebricher Schloss als geeignet. Nachdem die Erlaubnis von der Verwaltung der Schlösser und Gärten Hessens in Bad Hornburg erteilt worden war, begann der Aufbau im Erdgeschoss des Westflügels. Die ausgewählten Exponate stellten die Sammlung Nassauischer Altertümer sowie Privatpersonen zur Verfügung. Die Motive der selbst hergestellten Großfotos stammten aus staatlichen, städtischen und privaten Archiven.

Als am 30. April 1974, die Heimatausstellung eröffnet wurde, konnte wohl niemand ahnen, dass zirka 30.000 Besucher innerhalb von drei Monaten kommen würden, um die zum zweiten Male

anschaulich präsentierte Biebricher Geschichte zu besichtigen und zu erleben.

Der Wunsch, ein Heimatmuseum dauerhaft zu haben, war geweckt. So erhoffte es sich auch der damalige Vorsitzende des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Friedrich Birkel in seiner Eröffnungsrede.

Da die Diensträume im Schloss aber auf längere Dauer nicht belegt werden konnten, begann die Suche nach einer neuen Ausstellungsstätte.

Das zweite Heimatmuseum

Im Erdgeschoss des Biebricher Rathauses war man schließlich fündig geworden. Dieser zweite Standort wurde am 3. Mai 1978 mit der Sonderausstellung "Biebrich als Residenzstadt" feierlich eröffnet.

Die Biebricher Geschichte konnte und wurde dort den Bürgerinnen und Bürgern nun angemessen dargeboten. Die Schaustücke konnten erheblich großzügiger dargeboten werden. Die Sammlung wurde ständig mit Leihgaben und Schenkungen erweitert. Gleichzeitig wurden das Schriftstück- und das Fotoarchiv angelegt, denn die Anzahl der Dokumente wuchs ständig.

Die ersten Dia-Vorträge von Georg Sack wurden sowohl im neuen Museum als auch bei Vereinen, Organisationen und in Altenwohnanlagen gehalten.

Als das 5. Polizeirevier sich im Rathaus erweitern musste, war es mit dieser schönen Lokation wieder vorbei.

Das Museum im ehemaligen Stadtbad

Das Ergebnis einer aufwändigen Suche nach einem neuen Standort war schließlich das der Stadt Wiesbaden gehörende ehemalige Stadtbad in der Rudolf-Dyckerhoff-Straße 4.

In das Erdgeschoss zog der DRK Biebrich-Amöneburg Ortsverein ein, während im ersten und in der zweiten Etage das Heimatmuseum eingerichtet wurde.

Im Juni 1989 konnte das Museum mit der Sonderausstellung „1000 Jahre Mosbach“ eröffnet werden.

Nach dem Einzug in die neuen Räume hatte der Museumsleiter Georg Sack noch sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an Konzeption und Ausstellungsaufbau, beim Ablegen der Dokumente und Fotos tätig waren.

Am 21. Oktober 1998 wurde Klaus E. Zengerle zum 1. Vorsitzenden des VVB gewählt. Von nun an begleitete und entschied er die nächsten Schritte im Museum.

Eine Betrachtung der Räumlichkeiten

Bei einem Rundgang beschreibe ich die bedeutendsten Exponate in den einzelnen Räumen.

Erdgeschoss

Hier steht die funktionstüchtige Kirchturmuhren aus der katholischen Herz Jesu Kirche in der Gibb. Wir durften sie ausbauen und brachten sie in Einzelteilen ins Museum. Nach dem Reinigen begann die Prozedur des Zusammenbaus. Wesentlich schwerer war das Berechnen der erforderlichen Zugkraft und das Ausprobieren, ehe die Großuhr wieder funktionierte. Der VVB spendierte zwei Aluminiumglocken, so dass wir nun den Viertelstunden- und den vollen Stundenschlag hören. Das Gehäuse bauten die Mitarbeiter Siegbert Orben und Bernhard Gläser, während die Elektroarbeiten von Claus Zeimer stammen.



Einblicke in die Ausstellungsräume



Außerdem befindet sich hier ein ausführlicher Hinweis auf das frühere Stadtbad und die Nutzung der Räume.

Treppenhaus zum ersten Obergeschoss

In einer Nische sehen wir die komplette Schusterwerkstatt des Gibber Schuhmachermeisters Alfred Lieser, dessen Nachkommen die Werkstatt dem Museum überließen. Wir achten hier und an anderen Stellen darauf, dass die Kinder begreifen, dass die Schuhe durch Handarbeit und nicht nur mit der Maschine hergestellt werden.

Im Treppenaufgang hängen farbig gehaltene Zeichnungen mit Biebricher Motiven. Sie stammen von der Künstlerin Lilli Deiglmayer, die als Halbjüdin mit Mühen, Glück und Täuschung die NS-Zeit überlebt hatte. Nach dem Krieg war sie bei der Firma Kalle als Gebrauchsgrafikerin für die Drucke auf Cellophan und Folie beschäftigt. Anlässlich ihres 90. Geburtstages veranstaltete das Museum eine kleine Sonderausstellung. Die Jubilarin thronte inmitten ihrer vielfältigen Arbeiten. Nach der Laudatio sagte sie mit Tränen in den Augen: "Das ist die erste und wohl letzte Würdigung meines künstlerischen Schaffens. Danke".

Im ersten Obergeschoss betreten wir zunächst ein kleines Empfangszimmer, welches als Büro dient. Das vor einigen Jahren angeschaffte einheitliche Mobi-

liar strahlt mit den vielen Ordnern und Fotokästen des Bildarchivs Aktivität aus und spiegelt alle Tätigkeiten wider.

Der erste Ausstellungsraum fällt durch seine helle Beleuchtung (seit 2001) auf. So kann der Raum für verschiedenartige Veranstaltungen genutzt werden. Genauso einheitlich gehalten sind die mit blauem Stoff bezogenen Grundflächen aller Vitrinen sowie der Hintergrund oder Rand der Bilder. Die geschmackvolle handwerkliche Ausführung haben wir Frau Bärbel Ernst zu verdanken, die uns bei derartigen Tätigkeiten berät und unterstützt.

Bereits beim Eintreten fällt unser Blick auf die mittig stehende Schauwand mit Kruzifix, Kirchenfenstern und weiteren sakralen Gegenständen aus den beiden ältesten Biebricher Kirchen.

Im vorderen Teil befindet sich unsere "Nassau-Ausstellung". Anschaulich sind die Bilder über die Herzöge, das Biebricher Schloss und das Werden des Schlossparks auf einer Wandfläche angebracht. In den Vitrinen ausgelegt ist das hochherrschaftliche Kaffeegeschirr, Orden, Ehrenzeichen und Münzen, Waffen und Gegenstände zur Jagd und des Militärs sowie Schau- und Dekorationsstücke aus dem Schloss.

Besonders beachtenswert ist das Modell des Biebricher Schlosses, welches als Spielzeug der Kinder des Fürsten Carl von Nassau-Usingen vor dem Umzug um 1744 von Usingen nach Biebrich diente.

Weiterhin können wir Original-Kacheln der Öfen aus dem Westflügel bestaunen. Mit einer handwerklich hervorragend gefertigten eisernen Truhe, die als Stadt- oder Kriegskasse diente, wird die Ausstellung abgerundet.

Hinter der Schauwand befindet sich die Sonderfläche für die Wechselausstellungen. Die Themen der bisherigen Sonderausstellungen sind auf einer der folgenden Seiten genannt.

Bei der Eröffnung der Sonderausstellungen werden stets prominente Personen eingeladen, denen wir kulturelle Besonderheiten bieten wollen. So traten z.B. schon die "Rheingauer Schlappmälcher" mit der als Chansonette bekannten Ulrike Nehradauf.

Zweites Obergeschoss

Geht es denn noch weiter hinauf? Ja, im Treppenflur hängen Fotografien und Postkarten aus älterer Zeit.

Im **oberen** Flur finden wir die Siegelpresse aus dem Biebricher Rathaus, eine von der früheren Feuerwehr benutzte Hakenleiter und Gebrauchsgegenstände früherer Schulkinder und die der "feinen Dame".

Wir wenden uns nach rechts in das "**Biebrich-Mosbacher Zimmer**". Noch Anfang des vorigen Jahrhunderts war der heimische Arbeitsplatz nahe oder sogar im Wohnbereich, was wir in der Spinn- und Webstube nachvollziehen können. Hier steht auch das Gibber Kerbepärchen.

Die Pelznähmaschine erklären wir gern, denn fast niemand hat bisher eine solche gesehen.

Dann sehen wir das Modell einer Kirchenorgel, gefertigt von einem Herrn Förster, der Kirchenmusik studieren wollte, aber durch Kriegseinsatz und Nachkriegszeit verhindert war. So hat er seine Tabakmarken gegen das Material eingetauscht. Das Modell ist eine sichtbare, bewegende Schicksalsgeschichte. Direkt daneben ist erlebbar, wie entsetzlich der Zweite Weltkrieg war. Die vorhandenen Ausstellungstärke sprechen eine eigene Sprache. Genannt seien hier nur die grausam heulende Handfeuersirene und der „Volksempfänger“ das einheitliche Rundfunkgerät zum Hören der Kriegsnachrichten, die "Göbelsschnauze".

Das "Deuser-Zimmer" beinhaltet einen exzellenten Wohnzimmerschrank, den drei kunsthandwerklich begabte Biebricher Meister gebaut haben. Die Meister haben damit bei einer damaligen Kunsthandwerker-Ausstellung im Biebricher Schloss den ersten Preis gewonnen.

Den Schrank hat das Museum von seinem Urenkel erhalten. Vervollständigt wird das Zimmer durch eine Nähmaschine, und eine Standuhr, die dem Museum ebenfalls übereignet wurden. Vorhanden ist eines der ältesten Exemplare eines Telefons mit Kurbel. Hiermit konnte die Verbindung zur Vermittlung im Biebricher Postamt hergestellt werden.

Gehen wir nun in die kleine **Küche** von etwa 1920. Neben Milchkannen, Durchschlagsieb und "Schnibbelbohnenmaschine" stehen zwei Küchenherde. Der Kohlenherd hat einen Waffelbackaufsatz (mit Rezept) und einen Aufsatz zum Rösten von "Blümchenkaffee".

Der zweite Herd ist ein damals moderner Gasherd, der vom früheren Gaswerksverband Rheingau dem Museum übereignet wurde.

Wie eine Küche um diese Zeit ausgesehen hat, wissen wir sehr genau von Fotos aus unserer Sammlung.

Aber vergessen wir nicht den Kaufmannsladen von etwa 1955, denn dieses Spielzeug war wichtig, um die Mädchen und Jungen in der Küche unter Aufsicht zu halten. Außerdem sollten die Kinder das Einkaufen der Lebensmittel lernen.

Die **Industrierausstellung** kam auf Initiative des Vorsitzenden Klaus Zengerle 2004 hinzu. Somit wurde folgerichtig der Museumsname in "Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte" umbenannt.

Die Exponate stammen aus den Archiven bzw. Sammlungen der hier seit mehr als 100 Jahren ansässigen Firmen. Die Chemischen Werke Albert, die 1858 in der Lohmühle angefangen hat, ist mit ihren Produkten die älteste hier vertretene Firma. Der Stammbaum der Familie Albert lässt uns die Familie Albert bis in die heutige Zeit verfolgen.

Die Chemiefabrik Kalle & Co. ist mit den Erzeugnissen wie Klebemitteln und Cellophan zu sehen. Beachtenswert ist die Schreibtischgarnitur des Gründers Dr. Wilhelm Kalle. Als letztes Ausstellungsstück erhielten wir Anfang 2019 die Fahne des "Kalle'schen Gesangverein von 1888", der sich mit dem 31.12.2018 aufgelöst hat.

In der nächsten Abteilung stellt die Firma Dyckerhoff & Söhne die Produktionsmethode des Zements dar. In den Säcken ist der Weißzement sogar bis nach Amerika gelangt, um den Unterbau der Freiheitsstatue in New York herzustellen.

In der nächsten Vitrine präsentiert die weltbekannte Firma Heckel ihre Holzblasinstrumente, die hier schon seit 1831 in bester Qualität hergestellt werden.

Sogar Richard Wagner ließ hier seine Instrumente fertigen, die er sich vor der Auslieferung nach seinem Gehör und Geschmack einstellen ließ. Die heutigen Auftraggeber sind u. a. japanische und chinesische Staatsorchester, was die hohe Qualität auszeichnet.

Weiter links haben wir die Druckereien Gerich und Zeidler mit beweglichen, ursprünglichen Lettern und älteren Druckseiten der Biebricher Tagespost.

Den Abschluss bildet die Vorstellung der Sektkellerei Henkell. Von Adam Henkell, der seine Sektproduktion 1907 von Mainz nach Biebrich verlegte, geht die Zeitreise zu den heute weltweit zu vermarktenden Produkten.

Im hinteren Teil finden wir die historische Feuerwehr. Der frühere Leiter des Museums Georg Sack hat nicht nur das Wiesbadener Feuerwehrmuseum in der Feuerwache 1 aufgebaut, sondern auch das Biebricher Museum mit Helmen, Apparaten und Löscheinern ausgestattet. Der Löscheimer war derart wichtig, dass jedes Brautpaar vor der Trauung einen eigenen Löscheimer vorweisen musste.

Der Raum ist groß genug, um mit den Kindern der 3./4. Klasse eine stets vorbereitete Feuerlöschübung durchzuführen. Hilferufe, auszurollende Schläuche und "Wasser Marsch" zeigen die Ernsthaftigkeit der zwei vorigen Jahrhunderte.

Die gegenüber liegende Seite weist uns in die Tabakproduktion ein. Es ist dokumentiert, dass es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Biebrich 29 Produktionsstätten, meist in Heimarbeit, gegeben hat.

Besonders stolz ist das Museum auf die Exponate aus den Mosbacher Sanden. Gefunden wurden hier hauptsächlich die Schädel, Zähne und Oberschenkelknochen der in unseren Gebieten lebenden und versunkenen Großtiere, z.B. vom Steppenelefanten. Wissenschaftler haben uns die Fundstücke zeitlich eingeordnet. So ist die gezeigte versteinerte Schnecke 20 Millionen Jahre alt. Das Museum Wiesbaden, das renommierte Senckenberg Museum in Frankfurt und das Naturhistorische Museum in Mainz besitzen viele weitere Exemplare aus dieser Fundstelle.

Hiermit endet die Wanderung durch unsere 350 qm große Ausstellungsfläche.

Zu beachten sind die zahlreichen Projekte, die der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich in den letzten 25 Jahren unter der Leitung von Klaus E. Zengerle unterstützt und selbst durchgeführt hat.

Nun sind noch die weiteren ehrenamtlichen Mitarbeiter zu nennen. Ursula Killmann, Herr Wolcke und zeitweise zwei Studentinnen arbeiten am PC mit der Eingabe aller Daten der notwendigen Inventarisierung bzw. der Registrierung aller Bücher und Dokumente.



Georg Sack und Klaus E. Zengerle

Margot Kind und Erika Müller-Querl sowie Manfred Stern, Rainer Schlott und Bernhard Gläser führen Gruppen durch das Biebricher Schloss und durch den Schlosspark. Dr. Rolf Faber und Peter-Michael Glöckler bieten Vorträge und Stadteinführungen an.

Der handwerklich versierte Hans-Jörg Dries ist stets unterwegs, um Dekorationen herzustellen, Bilder aufzuhängen und Ordnung in allen Räumen zu halten.

Zur Vorbereitung des Jubiläumsjahres von Verein und Museum 2020 hat der Vorstand des Verschönerungs- und Verkehrsvereins beschlossen, eine Generalsanierung der Museumsräume durchzuführen. So werden u.a. die Wände und Böden neu gestrichen und die Vitrinen mit LED-Leuchten ausgestattet. Es handelt sich dabei um eine Gesamtinvestition von ca. 30.000 Euro. Darüber hinaus ist es dem Verein gelungen, den Bereich um 85 qm Fläche zu erweitern, so dass nunmehr auch geeignete Räume für die Vorstandsarbeit zur Verfügung stehen.



Kommen wir zu unseren **Aufgaben** zurück. Da das Museum dem Hessischen Museums Verband e.V. Kassel angehört, sind wir verpflichtet, jährlich unsere Statistik zu melden. In den letzten Jahren konnte das Museum eine steigende Besucherzahl verzeichnen. Allein bei der Sonderausstellung "Die Mainzelmännchen sind Biebricher" haben wir über eintausend Besucher per Strichliste registrieren können. Das freut uns sehr und so hören wir oft: "Das ist das schönste Heimatmuseum weit und breit".

DER VORSTAND

1. Vorsitzender	Klaus E. Zengerle
2. Vorsitzender	Bernhard Goos
Schatzmeister	Gerd Schöpp

DER BEIRAT

Beiratsmitglied	Dr. Rolf Faber
Beiratsmitglied	Georg Sack
Beiratsmitglied	Günter Noerpel
Beiratsmitglied	Klaus Frost
Beiratsmitglied	Bernhard Gläser
Beiratsmitglied	Peter Michael Glöckler
Beiratsmitglied	Dr. Kurt Eiglmeier
Beiratsmitglied	Daniel Chaberny

Schmuckstück vor der Marienkirche

Der Marienbrunnen - ein Gemeinschaftswerk



So etwas kann nur in Biebrich passieren! Feste brauchen kaum vorbereitet werden, sie geraten sozusagen aus dem Stand.

Die Einweihung des Marienbrunnens im November 1984 zum Beispiel ist auf diese Art zu einem Volksfest geworden. Hunderte von Menschen waren da. Fröhlich und vergnügt, um dem populären Pfarrer Alfred Bausch zu gratulieren und mit dabei zu sein, wenn Biebrich ein neues Schmuckstück erhält. Der Posaunenchor spielte, die unerläßlichen Reden wurden gehalten (aber schön!), und die Firmen Schröder, Budecker und Mehl hatten wieder eilends beigebracht, was an Eßbarem und Flüssigem zu einem Volksfest gehört.

Aber die ganze "Brunnengeschichte" ist typisch für Biebrich. Sechs Jahre hatten die Pläne geschlummert, ein Wunsch, der "mangels Masse" nicht verwirklicht werden konnte. Bis die Arbeitsgemeinschaft Biebricher Vereine und Verbände die Initiative ergriff und sich anschickte, „mit dem Kopf durch die Wand" zu gehen.

Allein hätte sie es nicht geschafft. Sie fand wieder einmal Helfer in der Not, an der Spitze DYWIDAG, jene Ur-Biebricher Firma, die vor hundert Jahren schon den Galatea-Brunnen stiftete und ihn dann vor wenigen Jahren mit großem Kostenaufwand aus eigener Kasse auch noch rundum saniert und renoviert hatte.

Und nun ließ sich Dyckerhoff & Widmann wieder überreden, den Biebrichern einen Brunnen zu spendieren.

„Für'n Knopp unnen Klicker oder für'n Appel unnen Ei“ - denn der immerhin beachtliche Betrag, den AG und spendenbereite Biebricher zusammentrugen, wiegte den wirklichen Wert des Brunnens nur zu einem Bruchteil auf.

Der Wahl-Biebricher Klaus Zengerle von der Firma Dyckerhoff & Widmann konnte deshalb mit Recht stolz sein, als er an jenem Novemberabend den Brunnen übergab.

Er berichtete, dass der Brunnen ein Stahlbetonbrunnen in Sandstein-Farbton, - im Werk in Erbenheim im Rahmen einer Lehrbaumaßnahme hergestellt worden ist.

DYWIDAG-Stahlbetonbauer-Azubis im zweiten und dritten Lehrjahr, die von ihrem Ausbildungsleiter Matt tatkräftig unterstützt wurden, haben gute Arbeit geleistet.

Der Hauptbrunnen hat ein Ausmaß von 2 x 2 Meter mit einer Höhe von 80 Zentimeter und einer Wandstärke von 20 Zentimeter. Bei der Herstellung und Montage mußte außerordentlich sorgfältig gearbeitet werden, denn für übliche Rohbautoleranzen war kein Spielraum. Die im Brunnen stehende große Säule mit dem kreisförmigen Betonwulst wurde in zwei Einzelteilabschnitten betoniert. Die Herstellung dieser Säule war schalungstechnisch sehr schwierig - mit ihrer konischen Verjüngung, den Abschrägungen und Absätzen



Der Marienbrunnen in voller Blütenpracht

Zengerle: "Sie stellte beim Formenbau höchste Anforderungen. Nur mit jugendlichem Elan, fachlichem Ehrgeiz und entsprechender Motivation konnte diese Glanzleistung erbracht werden." Der Firma und jedem einzelnen der jugendlichen Brunnenbauer einschließlich ihres Ausbildungsleiters gebührt von Seiten der Biebricher ein sehr herzliches Dankeschön. Selbstverständlich auch den "Drahtziehern", die insgesamt nur vier Monate brauchten, um sich einig zu werden, alle nötigen Vorbereitungen zu treffen, den Brunnen zu bauen, aufzustellen und einzuweihen.

Wenn das kein Tempo ist!

Biebrich hat nun endlich seinen Marienbrunnen - und er ist sicher ein weiteres Wahrzeichen, das sich sehen lassen kann.

Fontäne im Schlosspark schießt wieder in die Höhe



Still ruhte der Fontänenenteich im Biebricher Schlosspark. Bis zum 13. Mai 1995 sollte sich daran auch nichts ändern. Aber dann, um 15.30 Uhr, sollte der Strahl in die Höhe schiessen, wie in Alt-Nassauer-Zeiten, so der „Vater“ der Fontäne Klaus Zengerle, der bis zum Schluss die Spannung aufrecht hielt.

Zengerle und seinen technischen Einfällen ist es zu verdanken, dass die Kosten von ursprünglich 465.000 DM auf unter 200.000 DM gesenkt werden konnten, und die Biebricher und Besucher des Parks nicht auf den St. Nimmerleinstag warten mussten. Die alte Fontäne hatte in den 50er Jahren wegen Verrottung ihren Geist aufgegeben. „Ein bisschen Herzblut war bei allen mit dabei. Sonst hätten wir das Projekt nie so weit gebracht.“ So die Worte des 1. Vorsitzenden des VVB, der wusste wovon er sprach. Das 16 x 22 Meter große Becken war ausgehoben, die Finanzierung stand, die Leitungen waren verlegt, die Bohrarbeiten abgeschlossen, allein ein Kilometer Kabel läuft durch die Gräben, die zwei Wasser-/Schlammfangbecken sind auch schon versetzt.

Mit Wucht schoss wieder der Wasserstrahl nach oben und entfaltete sich zu einer stolzen Fontäne. Es war beinahe ein majestätischer Anblick, wie er schließlich zur Residenz der Herzöge passt. Mit lauten „Ahs“ und „Ohs“ quittierten Hunderte von Besuchern des Biebricher Schlossparks das Schauspiel, das über die Bühne ging.



Der heutige Schlosspark war einst ein barocker Lustgarten im französischen Stil, konzipiert von Maximilian von Welsch im Auftrag von Fürst Georg August von Nassau-Idstein. Er erhielt, wie alte Pläne zeigen, mehrere geometrisch hintereinander gelagerte Brunnen mit einem großen Brunnen im Rondell vor der damaligen Orangerie, in direkter Luftlinie gegenüber der Rotunde des Schlosses.

Für Günter Noerpel, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Biebricher Vereine und Verbände e.V., stellte die Einweihung der Fontäne ein historisches Ereignis für Biebrich dar.

Die Eröffnungsfeier

Verkehrs- und Verschönerungsverein stiftet Sandsteinrelief



Das Sandsteinrelief des Biebricher Bildhauers Jürgen Poths an der neu gestalteten Uferpromenade erinnert an die erste schriftliche Erwähnung Biebrichs als „villa biburg“ in den Fuldaer Jahrbüchern im Juli 874. Nach der Enthüllung bewunderten es (von links) Oberbürgermeister Hildebrand Diehl, Klaus E. Zengerle, Jürgen Poths, Stadtverordnetenvorsteherin Angelika Thiels und Ortsvorsteher, Kuno Hahn.

Der erste Bauabschnitt der neuen Rheinufergestaltung, die großflächige Uferpromenade vor dem Schloss, war fertig. Als Dank schenkte der Verschönerungs- und Verkehrsverein den Bürgern ein Sandsteinrelief, das von dem Biebricher Bildhauer und Steinmetz Jürgen Poths hergestellt wurde.

Das 90 mal 90 Zentimeter große Relief erinnert an die erste schriftliche Erwähnung Biebrichs in den Annales Fuldenses (Jahrbücher von Fulda).

Bei strahlendem Sonnenschein und mit Beteiligung der politischen Prominenz wurde die neue Uferpromenade und die Reliefenthüllung gefeiert.

Dabei ergriffen Oberbürgermeister Hildebrand Diehl, Stadtverordnetenvorsteherin Angelika Thiels, Umweltdezernentin Christiane Hinnerger, Ortsvorsteher Kuno Hahn und natürlich Klaus E. Zengerle, das Wort.

3,5 Millionen Mark werde die Rheinuferumgestaltung insgesamt kosten, so Christiane Hinnerger. Dann werde die Rheinuferpromenade um 1,90 Meter verbreitert sein, ermöglicht durch eine freitragende Kragplatte über den Rhein, erläuterte Zengerle.

Dann, so freut er sich, könne man wirklich von einer Rheinuferpromenade sprechen, die zwischen dreieinhalb und sechs Meter Breite haben wird. Und dann werde endlich Platz für alle sein, Spaziergänger, Radfahrer und Skater.



Das Sandsteinrelief des Biebricher Bildhauers Jürgen Poths



Die fertige Rheinufer-Promenade in voller Pracht

Das bisher größte Projekt in der Vereinsgeschichte

Die Verbreiterung der Rheinufer-Promenade



Das alte Rheinufer vor dem Umbau



So sollte die Rheinufer-Promenade in Zukunft aussehen.

Jeden Tag bevölkern hunderte Radfahrer, Jogger und Spaziergänger die wunderschöne Rheinufer-Promenade in Wiesbaden-Biebrich. Nicht viele von ihnen wissen, wem sie dieses Schmuckstück zu verdanken haben.

Wahrscheinlich ist aber den wenigsten bewusst, dass die 2002 fertiggestellte Promenade auf Drängen des Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsverein neu gestaltet wurde.

„Es war eines unserer ehrgeizigsten Projekte in den letzten Jahren“, erinnert sich der Vereinsvorsitzende Klaus E. Zengerle.

Im Jahre 2000 begannen die Planungen für die angestrebte Umgestaltung. Anfangs habe niemand so recht an die Realisierung glauben wollen, verrät Zengerle: „Aber heute sind wir sehr stolz auf das Ergebnis unserer Bemühungen. In der Promenade steckt eine Menge Fleiß und sehr viel Herzblut.“

Zur Abrundung des Gesamtprojektes sorgte der Verein zwei Jahre später auch noch für 36 Holzbänke, die nun die Spaziergänger zum gemütlichen Verweilen entlang des Rheins einladen. „Wir können mit Fug und Recht behaupten, dass die Promenade ein Aushängeschild Wiesbadens ist, das den Fremdenverkehr in Biebrich deutlich ankurbelt“, sagt Klaus Zengerle.



Feierliche Eröffnung der Rheinufer-Promenade durch Horst Klee, Oberbürgermeister Hildebrand Diehl, Kuno Hahn, Joachim Pös und Klaus E. Zengerle.

Im Zuge der Rheinufergestaltung seit 1998 und nach der Realisierung der Uferpromenade 2002 stehen weitere Aufgaben zur Gestaltung der Uferpromenade auf der Prioritätenliste des Vereins ganz oben und sollen zügig umgesetzt werden.

Während die Bepflanzung der Promenade mit Taxus-Bäumchen im Bereich der Platanen-Allee unterhalb vom Schloss zum Abschluss gebracht wurden, kamen im Frühjahr 2003 zehn neue Bänke hinzu.

Der VVB forderte seit Jahren und hatte die mündliche Zusage, dass die Stadt die zu hohen, unbequemen Lochblechbänke am Rheinufer beseitigt, die in den Augen des Verschönerungsvereins nicht ins Bild passen. Sie wurden durch Holzbänke ersetzt, wie sie an anderer Stelle der Promenade bereits stehen. So soll ein einheitliches und repräsentatives Gesamtbild entstehen.



Die Promenade während der Baumaßnahme und nach der Fertigstellung

Die neuen Holzbänke stehen. Auch der Pferdebrunnen wurde restauriert.



Ein Juwel am Biebricher Rheinufer



Den Anfang macht ein guter Stein

Nach 380 Millionen Jahren findet das Herzstück des neuen Brunnens am Biebricher Rheinufer ein neues Zuhause. Der Stein, der unter dem Begriff Lahnmarmor bekannt ist, bringt gewaltige zehn Tonnen auf die Waage und kommt ursprünglich aus dem Steedener Steinbruch.

Dank der Unterstützung von über 50 Gönnern und Spendern ist es dem VVB gelungen, den öffentlichen Raum Biebrichs am Rheinufer weiter zu entwickeln.

Das gesamte Projekt kostete 65.000 Euro, inklusive Elektro- und Wasserinstallation mit Filtern, Pumpen und Regeltechnik. Besonderer Wert wurde bei allen Maßnahmen auch auf die Hochwassersicherheit gelegt.



Ein Publikumsmagnet - ob tagsüber oder im Dunkeln.



Das Interesse an der Einweihung des neuen Wasserspiels am Biebricher Rheinufer war groß.

Oberbürgermeister Hildebrand Diehl lobte das beispielhafte bürgerschaftliche Engagement des VVB sowie der beteiligten Sponser und Sponsoren. Er erwähnte auch, dass die Besonderheit dieses Wasserspiels durch eine nichtstädtische Finanzierung der Betriebskosten in den ersten Jahren noch bemerkenswerter wäre. Schließlich seien auch die meisten der im 19. Jahrhundert entstandenen und heute noch zu bestaunenden Brunnen in Wiesbaden und Denkmäler meist Privatinitiativen und Vereinen zu verdanken gewesen.

Dann hieß es; „Ich rufe, Glück auf! Wasserspiel und Flötenspieler bleibe frei von Vandalismus und Hochwasser und sprudele zur Freude von Jung und Alt über Generationen

hinweg“. Mit diesen Worten, beendete Klaus Zengerle seine Rede.

Gemeinsam mit Oberbürgermeister Diehl drückte er den roten Knopf des neuen Wasserspiels am Biebricher Rheinufer und dieser trat offiziell in Funktion.

Das Wasserspiel, das von einer rund 35 cm hohen Sitzwulst umgeben ist, beherbergt in seinem Zentrum den bereits erwähnten Stein, der aufwendig gereinigt, im Mittelpunkt durchbohrt und mit einer Sprudelkaskade versehen wurde.

Zwei weitere Sprudler im Becken umgeben den Stein. Wenn es dunkel wird, sorgen im Beckenrand eingelassene Lichter für seine Beleuchtung. Wie ein Juwel erscheint er



unter seiner Sprudelkaskade. Ein bronzenener Wasserflötenspieler ziert zudem den Beckenrand, und die aus einer Querflöte kommenden Wasserstrahlen faszinieren manch jungen Rheinufer-Besucher.

Die Robert-Krekel-Anlage

die Grünlage im Herzen Biebrichs



Bei der Robert-Krekel-Anlage handelt es sich um eine kleine gefällige Parkanlage, in der Bänke unter Bäumen zum Verweilen einladen.

Die Grünanlage wurde zunächst nach Kaiser Wilhelm II. benannt. Nach dem Ende der Monarchie wurde sie in Friedensanlage umbenannt. Im Jahre 1976 erhielt sie ihren heutigen Namen. Der Namensgeber der Anlage, Robert Krekel, war ein Wiesbadener Politiker, der am 9. Mai 1916 in Biebrich geboren wurde und am 21. Februar 1974 verstarb.

Leider kennt die Geschichte nicht nur schöne Seiten. In den letzten Kriegstagen 1945 wurde Biebrichs Schmuckkästchen durch Fliegerbomben stark mitgenommen.

Beim Einzug der amerikanischen Besatzungstruppen - alte Biebricher werden sich erinnern - ratterte ein schwerer Panzer an die Spitze der Friedensanlage, um von diesem „strategisch wichtigen“ Knotenpunkt die zusammentreffenden Straßenzüge beherrschen zu können.

Es sollte freilich noch schlimmer kommen:

Am 28. März 1945 wurde die ohnehin stark angeschlagene Anlage in einen riesigen Parkplatz für schwere US-Armeefahrzeuge umgewandelt und später sogar zur Schutthalde degradiert. Von der einst so schönen, beschaulichen Anlage blieb wenig; auch viele der alten, prächtigen Bäume fielen der gewaltsamen Umgestaltung zum Opfer.

Zwei Jahre später, 1947, hatte sich das Leben einigermaßen normalisiert; auf Initiative von Christian Krauß und dem damaligen Beiratsvorsitzenden Martin Hörner rief ein Bürgerausschuss die Rheinstädter zur Wiederherstellung der Friedensanlage auf. Und siehe da: An die hundert Biebricher Bürger meldeten sich freiwillig zum „Arbeitseinsatz“. Mit alten Lastwagen, Pferde-fuhrwerken und anderen Fahrzeugen ging man an die Wiederherstellung der Grün-Oase im Herzen der Rheinstadt. Das Vorhaben gelang! Die Anlage, im Grunde nur noch ein einziger Schutt- und Trümmerhaufen, erstand in neuem Glanz. Die Stadtgärtner traten in Aktion, und langsam nahm die Anlage wieder Form und Gestalt an.

Einzige Ausnahme: Der Galatea-Brunnen. Im Kriege gleichfalls stark beschädigt, verzögerte sich zunächst seine Instandsetzung. Die Umwälzpumpe des Brunnens hatten gewitzte Biebricher übrigens so gut versteckt, dass sie weder die Amerikaner als eventuelles Kriegsmaterial noch Metall-diebe „beschlagnahmen“ konnten.

Fazit: Was einst Bürgerfleiß, Bürgerstolz und Heimatverbundenheit zuwege gebracht hatte, sollte den Nachfahren noch allemal wert sein, erhalten und für die Zukunft bewahrt zu werden.



Der Brunnen nach dem II. Weltkrieg

Ganz Biebrich freut sich über die „Galatea“



Eine weitere Restaurierung und Sanierung erfolgte 2008/2009 auf Initiative des Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V. seit 1870, seinem Vorsitzenden Klaus E. Zengerle mit dem Ortsbeirat Biebrich und der LH Wiesbaden.

Der Galatea-Brunnen war ein Jahr vor der Jahrhundertwende vom damaligen Eigentümer der Firma, Geheimem Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Eugen Dyckerhoff, gestiftet und der damals noch selbständigen Stadt Biebrich am Rheingeschenkt worden.

Im Lauf der Jahrzehnte erlitt die Anlage viele Schäden. Da waren die beiden Kriege und viele harte Winter, die dem Gestein sehr zusetzten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es der Verkehrs- und Verschönerungsverein gewesen, der den Brunnen schon einmal instand setzte. Im Mai 1981 bemühte sich nun der Ortsbeirat darum, nachdem die Anlage erneut baufällig geworden war. Der Boden war rissig, das Wasser versickerte, die Figuren drohten sogar einzustürzen.

Der damalige Dyckerhoff-Mitarbeiter Klaus Zengerle erinnerte noch einmal daran, wie „leichtsinnig“ es gewesen sei, die Zusage zur Restaurierung zunächst für die "Krone", dann auch für das Becken zu geben: "Das war ein Fehler", meinte er freilich im Scherz, denn das ganze Ausmaß der Schäden wurde erst im Fortgang der Arbeiten erkannt .

Sogar Spezialisten aus Polen. sagte er, kapitulierten. Schließlich schafften die Männer von DYWIDAG es doch, Krone, Figur und Becken wieder herzurichten.

Die Galatea steht und sprudelt jedenfalls wieder. Zengerle: "Sie wird uns überleben."

Aller guten Dinge sind drei

Aller guten Dinge sind bekanntermaßen drei, die Einweihung eines neuen Zierbrunnens in der Biebricher Robert-Krekel-Anlage könnte man also als logische Konsequenz bezeichnen. Nebst Galatea Brunnen und der Renaissance Vase ist der Zierbrunnen das dritte Denkmal aus dem Hause Dyckerhoff & Widmann.

Geschenk an der Stadtteil

"Nach der 150-Jahr-Feier am 1. Juli 2015 hatte ich den Entschluss gefasst, diesen Zierbrunnen zu erhalten, zu restaurieren und dem schönsten Stadtteil zu schenken", sagte Zengerle in seiner Begrüßungsrede.

Der Brunnen hat im wahrsten Sinne des Wortes eine "bewegte" Vergangenheit: Mehrfach wechselte er seinen Standort. Laut Zeugerle befand er sich einst auf dem Betriebsgelände der Firma, wechselte dann in den Biebricher Schlosspark und verbrachte danach noch einige Zeit auf dem Friedhof. Zuletzt landete er im Besitz des Biebricher Heimatforschers Peter-Michael Glöckler, er stellte ihn fünf Jahre lang an die Grenze seines Grundstücks auf und kümmerte sich selbst um die Reinigung.

Schließlich ließ der Verschönerungsverein ihn gemeinsam mit der Renaissance-Vase für 22 500 Euro restaurieren.

Auf einem Sockel thront eine schöne Vase im Renaissance-Stil. Sie wurde im Jahre 1907 von der Firma Dyckerhoff & Widmann angefertigt und der Stadt Biebrich geschenkt.



Der Zierbrunnen, das dritte Denkmal aus dem Hause Dyckerhoff & Widmann



Die Renaissancevase in der Robert-Krekel-Anlage stand früher am Herzogsplatz.



Etwas versteckt steht eine Skulptur zweier sich umarmender Menschen, deren Sockel folgende Inschrift aufweist: „Menschlichkeit ist der letzte Hort der Freiheit.“ Dabei handelt es sich um ein Heimkehrer-Mahnmal, das an die aus Kriegsgefangenschaft heimkehrten Soldaten ebenso erinnern soll wie an die vermissten und in Kriegsgefangenschaft verstorbenen Soldaten. Geschaffen wurde es 1967 von dem Bildhauer Alfred Widmer. Stifter des Mahnmals war Wilhelm Dyckerhoff.

Dank und Anerkennung für Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich

Rückblick - 140 Jahre echter Bürgersinn



Gruppenbild mit den Repräsentanten der Gründungsfamilien und -firmen des Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein 1870 (v.l.): Dr. Klaus Dyckerhoff, Günther Craß (InfaServ Wiesbaden), Dr. Stefan Fink (Dyckerhoff), VVB-Vorsitzender Klaus E. Zengerle, Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel, Kristina Dyckerhoff und Heinrich Albert.



(v.l.) Klaus E. Zengerle, Bundesfamilienministerin Kristina Köhler und Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel

Viele Ehrengäste konnte der Vorsitzende des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich (VVB) Klaus Zengerle zur Doppel-Jubiläumsfeier 140 Jahre VVB und 100 Jahre Museum Biebrich in der Rotunde des Biebricher Schlosses am 7. Februar 2009 begrüßen. Darunter auch Bundesfamilienministerin Kristina Köhler, die Ex-Ministerinnen Hannelore Rönsch und Heidemarie Wiczorek-Zeul, Staatssekretär Gerd Krämer vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Landtagsabgeordneter Horst Klee, Ortsvorsteher Wolfgang Gores, Stadträtin Rita Thies, die ehemaligen Oberbürgermeister Rudi Schmidt und Hildebrand Diehl sowie die ehemaligen Ortsvorsteher Harald Schindler und Kuno Hahn. Für den verhinderten Schirmherrn der Veranstaltung, Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller, war Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel erschienen.

Zengerle ging in seiner Begrüßungsrede auf die Entwicklung und die Aufgaben des VVB und des Museums Biebrich ein. Hierzu richtete er einen besonderen Dank an Georg Sack für dessen unermüdliches Wirken für das Biebricher Museum. Zengerle dankte aber auch allen anderen Mitgliedern im VVB für ihren selbstlosen Einsatz zur Weiterentwicklung der Attraktivität des Stadtteils und zur Pflege der Heimatgeschichte. Er beendete seine Rede mit den Worten: "Nur wer sich mit der Geschichte befasst und daraus lernt, kann die Gegenwart verstehen und in der Zukunft bestehen".

Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel übermittelte die Grüße und den Dank der Landeshauptstadt, des gesamten Stadtparlaments und des Magistrates: "Der VVB hat in Biebrich eine besondere Stellung für den Wohn- und Freizeitwert und bei der Heimatgeschichte."

Anschließend überreichte er dem sichtlich überraschten VVB-Vorsitzenden Klaus Zengerle den Ehrenbrief des Landes Hessen. Zengerle betonte zwar, nur ein Teil des Ganzen zu sein ("Wenn wir nicht im Team arbeiten, wird alles Schaden nehmen"), aber er ist oft genug schon Ideengeber und Initiator gewesen. Dies kam auch, verbunden mit der Wertschätzung für das Engagement und den Erfolg im VVB, in den nachfolgenden Grußworten klar zum Ausdruck.

Biebrich-Historiker Dr. Rolf Faber, der einen hochinteressanten und lebhaften Festvortrag hielt, spannte in seiner Rede einen Bogen von der Gründerzeit des VVB bis heute und stellte dabei fest: "Nach 140 Jahren hat sich bis heute nichts an den Zielen des VVB geändert." Am Ende der Jubiläumsfeier in der Rottunde, die von einem Streicher-Quartett der Wiesbadener Musikakademie und der Singgemeinschaft Biebrich mit Kalle'schem Gesangverein und Männergesangverein 1841 Rheingold umrahmt wurde, hatte sich Zengerle noch etwas Besonderes einfallen lassen. Er bat die als Ehrengäste anwesenden Repräsentanten der Gründerfamilien und -firmen nach vorne und überreichte ihnen als Dank für ihre Treue zum VVB ein Blumengebinde.



Bundesfamilienministerin Kristina Köhler bei Ihrer Ansprache



Der Albert Wappenstein - ein neuer Glanzpunkt am Biebricher Rheinufer



Am Ende der noch nicht ausgebauten Rheinuferpromenade, kurz vor dem Übergang zum alten Leinpfad unterhalb des Kalle- Verwaltungsgebäude, wurde am 29. Juni 2012 ein neuer Biebricher Glanzpunkt enthüllt: der Albert Wappenstein .

Der rund sechs Tonnen schwere Wappenstein aus Weiberner Tuffstein aus der Vulkaneifel wurde 1890 von Eugen und Heinrich Albert in Auftrag gegeben. Er schmückte das Portal des früheren Wasserturms im heutigen Industriepark Kalle-Albert.

Günther Craß und Michael Behling von der Geschäftsführung der Industriepark-Betreibergesellschaft InfraServ Wiesbaden sowie der Vorsitzende des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich , Klaus E. Zengerle, waren die federführenden Partner bei der Rettung und Restaurierung dieses einmaligen historischen Denkmals der Biebricher Industriegeschichte.

Der mit eleganten Ornamenten reich verzierte und zweieinhalb Meter hohe Stein zeigt den Unternehmensgründer, den Chemiker und Industriellen Heinrich Albert, in Försterkleidung auf einem Wappenschild. Nachdem der Wasserturm, dessen Bestandteil der Wappenstein war, in den 1970er Jahren abgerissen wurde, „parkte“

man den Wappenstein auf einer Wiese des Industrieparks zwischen. Dort verwitterte er zusehends, bis die Herren Craß, Behling und Zengerle den Entschluss zur gemeinschaftlichen Rettung und Erhaltung trafen. Im November 2011 wurde der Stein in einer aufwendigen Aktion abgeholt und zur „hoch komplizierten Aufarbeitung“, wie Zengerle betonte, zu einem Restaurator nach Geisenheim transportiert. Rund 40.000 Euro kostete das gesamte Projekt unter der Projektleitung von Hans-Jürgen Pohl. Die Eckpfeiler der Finanzierung bildeten der VVB, InfaServ Wiesbaden, die Landeshauptstadt Wiesbaden, die Familie Albert sowie zahlreiche weitere Unternehmens- und Privatspender. „Das ist gelebter Bürgersinn, der hier praktiziert wird“, lobte Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel das Engagement aller Beteiligten bei der feierlichen Enthüllung. Der neue Standort im östlichen Bereich des Biebricher Rheinufers wurde in Abstimmung mit InfraServ, der Stadtentwicklungsgesellschaft, dem Biebricher Ortsbeirat und dem VVB gefunden. „An der Schnittstelle von der Wohnbebauung zur Industrie wollten wir ein Zeichen setzen“, so Zengerle.

Der Wappenstein ist nun in eine kleine Mauer eingesetzt und mit einem Dach sowie einer Plexiglasscheibe vor Witterungseinflüssen und mutwilligen Beschädigungen geschützt. Eine kleine Tafel neben dem Wappenstein weist zudem auf die Geschichte des Industrie- und Kulturdenkmals hin.



Klaus E. Zengerle (links) und Michael Behling bei der Enthüllung des restaurierten Albert-Wappensteins.





Der Henkellbrunnen fließt wieder

Oberbürgermeister Sven Gerich, Grünflächendezernent Dr. Oliver Franz, Ortsvorsteher Kuno Hahn sowie der Vorsitzende des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich e. V., Klaus Zengerle, haben am 3. Juni 2015 in Anwesenheit zahlreicher Gäste den instandgesetzten Brunnen in der Richard-Wagner-Anlage eingeweiht.

Zu den anwesenden Gästen gehörten neben Vertretern des Ortsbeirates, der Ortsverwaltung, des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich am Rhein e.V. als Initiator und Förderer auch die zahlreichen Spender und beteiligten Firmen sowie die Vertreter der beteiligten Fachämter.

Oberbürgermeister Gerich und Stadtrat Franz dankten allen, die die Instandsetzung des Brunnens ermöglicht haben. „Die Initiative des Verschönerungsvereins zeigt, wie wichtig und erfolgreich ehrenamtliches Engagement für unsere Stadt ist“, so Gerich.

Brunnen über 100 Jahre alt

„Kürzlich haben mehr als drei Viertel der Teilnehmer einer städtischen Umfrage gesagt, dass sie Wiesbaden als Stadt der Parks wahrnehmen“, erläuterte Franz. „Dank privater Spenden und ehrenamtlichen Engagements können wir unseren Bürgerinnen und Bürgern diesen Brunnen wieder übergeben und den Ruf Wiesbadens als Stadt der Parks festigen.“

Der Brunnen in der Richard-Wagner-Anlage im Stadtteil Biebrich wurde auf Initiative des Verschönerungs- und Verkehrsvereins instandgesetzt. Er betont die Bedeutung dieser Grünanlage und stellt einen zentralen Blickfang innerhalb des Geländes nach dem historischem Vorbild dar. Das ursprünglich im Jahre 1909 errichtete Brunnenbauwerk musste aufgrund baulicher Mängel 2006 außer Betrieb genommen werden. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein initiierte 2014 die Instandsetzung des Brunnenbeckens in Abstimmung mit dem Hochbauamt und dem Grünflächenamt. Mit der Instandsetzung der historischen Brunnenanlage einschließlich einer Fontäne ist die Blickachse zum Landesdenkmal wiederhergestellt worden. Die gärtnerische Gestaltung des Brunnenumfeldes wurde von der Ausbildungskolonnie des Grünflächenamtes realisiert.

Die Instandsetzung der Brunnenanlage hat circa 85.000 Euro gekostet. 40.000 Euro wurden durch den Verschönerungs- und Verkehrsverein im Rahmen von Spendengeldern und durch einen Zuschuss seitens des Ortsbeirates Biebrich erbracht, die restlichen Kosten wurden durch die Landeshauptstadt Wiesbaden getragen. Die Projektleitung für das Brunnenbauwerk hatte das Ingenieurbüro Hanns-Jürgen Pohl, die Koordinierung und Bauleitung der weiteren Gewerke wurden durch das Hochbauamt und das Grünflächenamt übernommen.

Jemand, der Spuren hinterlässt: Klaus Zengerle



Klaus Zengerle (links) erhielt aus den Händen von Kultusminister Alexander Lorz in der Wiesbadener Staatskanzlei die Bundesverdienstmedaille. (Foto: Frank Hennig)



Vor etwas mehr als 50 Jahren kam Klaus Zengerle aus dem Schwarzwald nach Biebrich. „Ich bin als Fremder in Biebrich sehr gut aufgenommen worden. Zudem hat mir der Stadtteil mit meiner Frau das schönste Geschenk gemacht, das man sich nur wünschen kann“, berichtet der damals 77-Jährige. Deshalb wollte er dem Stadtteil auch immer etwas zurückgeben, ihn voranbringen, ihn schöner machen.

Zum Dank für Zengerles jahrzehntelanges Engagement in und für den Stadtteil wurde ihm am 11. August 2017 auf Vorschlag des Hessischen Ministerpräsidenten die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Hessens Kultusminister Alexander Lorz überreichte Zengerle für sein mehr als 25-jähriges Engagement als Vorsitzender des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich (VVB) und den damit verbundenen unzähligen Projekten für die Entwicklung und Sanierung von Baudenkmalern in Biebrich die hohe Auszeichnung. „Durch Ihr unermüdliches und beispielgebendes Wirken konnte von Ihnen viel auf den Weg gebracht werden. Sie hinterlassen deutlich sichtbare Spuren“, sagte der Kultusminister anerkennend im Rahmen einer Feierstunde in der Hessischen Staatskanzlei.

Seit 1981 setzt sich Zengerle für die Entwicklung und Sanierung von Baudenkmalern im Wiesbadener Stadtteil Biebrich ein. 1989 wurde er Mitglied im Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V. (VVB), bei dem er zunächst in den Beirat und zwei Jahre später zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Seit 1998 amtiert Klaus Zengerle nun als 1. Vorsitzender des VVB und hat seitdem nicht nur dem Verein zu einer positiven Entwicklung verholfen, sondern auch das Biebricher Stadtbild geprägt.

In seinen Dankesworten drückte Zengerle aus, dass er alle genannten Projekte nur habe realisieren können, weil er im VVB sowie bei öffentlichen Stellen immer die notwendige Unterstützung erhalten habe. „Im Namen der Landesregierung danke ich Ihnen für Ihre wertvolle Arbeit, mit der Sie sich auf vielfältige Weise für das Gemeinwohl der Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils Biebrich eingesetzt haben. Für Ihre Zukunft wünsche ich Ihnen weiterhin viel Gesundheit, Kraft und weitere spannende Projekte“, so der Kultusminister abschließend.

Literaturhinweise

Richard Brossmann:

Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Verschönerungs-Vereins zu Biebrich am Rhein, Biebrich 1895.

Rolf Faber:

- Biebrich am Rhein 874-1974, Chronik herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft 1100 Jahre Biebrich, Wiesbaden 1974.
- Moskebach-Biebrich-Mosbach 991-1991, Chronik herausgegeben von Rolf Faber im Auftrag des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich am Rhein e.V., Wiesbaden-Biebrich 1991.
- Festansprache aus Anlaß des 125jährigen Jubiläums des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich am Rhein e.V. am 7. Mai 1995 in der Rotunde des Biebricher Schlosses, (Ms.).
- Zur Aktualität der Biebricher Heimatgeschichte. Gedanken zur Einweihung des Biebricher Heimatmuseums vor 25 Jahren, In: 25 Jahre Heimatmuseum Biebrich 1978-2003 unter Leitung von Georg Sack, herausgegeben vom Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V..

Max Heyne:

- Beiträge zur Geschichte Biebrich-Mosbachs. In: Programm des Real-Progymnasiums zu Biebrich am Rhein, 1890, S. 23-45.
- Geschichte der Stadt Biebrich. In kurzer Fassung dargestellt von Max Heyne, Biebrich: Guido Zeidler, 1906.
- Ein Bild der 50jährigen Vereinstätigkeit. Festrede. Feier zu Ehren seines 50jährigen Bestehens 1870-1920, herausgegeben vom Verschönerungs-Verein Biebrich. Verein für gemeinnützige Angelegenheiten, Biebrich: Guido Zeidler (1920).

Wir danken dem Stadtarchiv Wiesbaden für die Benutzung der Akten zur Geschichte des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich am Rhein (StA Wi V 1 – 1-6).

Impressum:

Herausgeber:

Verschönerungs- und Verkehrsverein
Biebrich am Rhein e.V. seit 1870

Redaktion:

Klaus E. Zengerle, Dr. Rolf Faber, Bernhard Gläser

Fotos:

Archiv Museum Wiesbaden-Biebrich,
Fotostudio Wagenpfeil,
Stadtarchiv Wiesbaden,
Frank Hennig, Der Biebricher

Presseauschnitte:

Wiesbadener Zeitungen

Gesamtherstellung:

Grafik-Offset-Studio

Hans-Jürgen Hubert

Wiesbaden-Biebrich